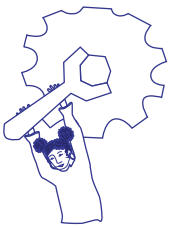
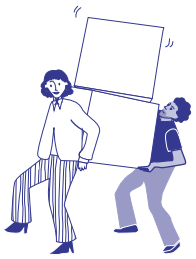
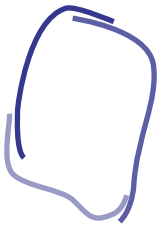
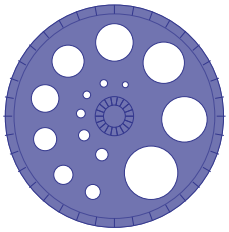
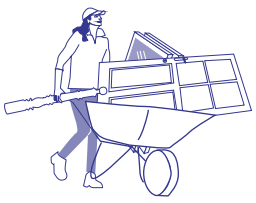



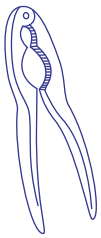


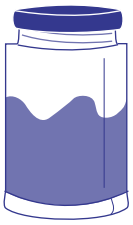
Handlungskatalog für Klimagerechte Lehre



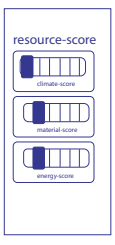
Die Bauwende in der Lehre verankern!

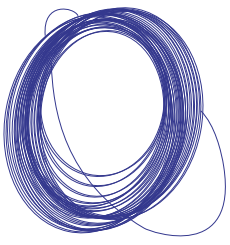






nexture+





Handlungskatalog für Klimagerechte Lehre

Die Bauwende in der Lehre verankern!

Auflage 1
2025 © nexture+

nexture+

EINLEITUNG

HAUPTTEIL

AUSLEITUNG

0. EXECUTIVE SUMMARY 4

– INTROCOMIC – 6

1. WARUM KLIMAGERECHTE LEHRE 10

2. VORSTELLUNG NEXTURE+ 12

3. LIEBE ALLE, ... 14

4. ERARBEITUNGSFLUSS 16

5. WERKSTADTBERICHTE 18

- 1/7 Politisieren im Studium
- 2/7 Architekturpolitik transformieren
- 3/7 Umbauen der Praxis
- 4/7 Handwerklichen Pragmatismus lernen
- 5/7 Umlernen in der Lehre
- 6/7 Methoden für Klimagerechtes Begreifen
- 7/7 Transformation der Lehre

6. KERNFÄHIGKEITEN 32

- a) Fachliche Expertise
- b) Alltäglich klimagerecht handeln
- c) Handlungsfähigkeit
- d) Banden bilden

7. AUFGABEN 38

1. Nutzt Lehre als Motor der Bauwende
2. Entwickelt ein progressives Berufsbild
3. Erforscht die Hochschulen
4. Verankert die Lehre didaktisch
5. Lasst Veränderungen zu

8. ERFOLGSLEXIKON 82

9. WUNSCHBEISPIELE 130

– OUTROCOMIC – 138

10. TEAM UND DANK 140

11. IMPRESSUM 144

0. EXECUTIVE SUMMARY

Die Bau- und Planungswelt steht vor einem fundamentalen Wandel. Die Klimakrise erfordert ein radikales Umdenken in der architektonischen Lehre. Unser Handlungskatalog für Klimagerechten Lehre ist aus der tiefen Überzeugung entstanden, dass Veränderung nicht nur notwendig, sondern auch möglich und begeisternd ist. Wie wir lehren und lernen, entscheidet mit darüber, wie wir künftig bauen und leben.

Es wurde klar: Wir benötigen keine Checkliste, sondern ein dynamisches Werkzeug für Diskussion und Weiterentwicklung. Ein Tool zum Mut machen, Orientierung geben und Akteur:innen ermächtigen.

Warum klimagerecht?
Die Art, wie wir bauen, hat weitreichende Auswirkungen auf Ressourcenverteilung, soziale Gerechtigkeit, globale Machtverhältnisse und ökologische Systeme. Klimagerechtes Bauen reduziert nicht nur CO_2-Emissionen, sondern hinterfragt soziale Ungleichheiten und globale Abhängigkeiten. Die Bauwende gelingt nur, wenn technisch-ökologische Lösungen mit sozialen und wirtschaftlichen Fragen verbunden werden.

Warum in der Architekturlehre?
Klimagerechtes Planen und Bauen wird zur neuen Norm. Bis 2050 strebt Europa Klimaneutralität an – eine Transformation, die auch die Hochschulen erfassen muss. Architektur ist ein zentraler Hebel der sozial-ökologischen Wende. Darum braucht es eine Lehre, die Klimagerechtigkeit nicht als Zusatz, sondern als Grundlage begreift.

Warum ein Handlungskatalog?
Wir, nexture+, wollen Klimagerechte Lehre in den architektonischen Studiengängen. Viele Lehrende und Studierende setzen bereits wichtige Impulse. Das wissen wir durch unsere deutschlandweite Vernetzung. Doch ein Studium, das uns Bauende und Planende umfassend, tiefgehend und konsequent klimagerecht ausbildet, müssen wir noch entwickeln.
Um herauszufinden, wie das aussehen kann, haben wir sieben Werkstädten veranstaltet.
Wir haben mit Lehrenden, Studierenden und Expert:innen diskutiert, analysiert und Ideen entwickelt. Es wurde klar: Wir benötigen keine Checkliste, sondern ein dynamisches Werkzeug für Diskussion und Weiterentwicklung. Ein Tool zum Mut machen, Orientierung geben und Akteur:innen ermächtigen. Das Ergebnis: Ein Handlungskatalog mit fünf Aufgaben, 29 konkreten Forderungen und 40 inspirierenden Beispielen.

Was steht drin?
Im Mittelpunkt des Kataloges stehen vier Kernfähigkeiten, die für Transformation essenziell sind:

- **Fachliche Expertise:** Nur wenn wir klimagerechte Materialien, Theorien und Vorbilder kennen, können wir klimagerechter bauen.
- **Alltäglich klimagerecht handeln:** Wir müssen unser Handeln konsequent umlenken und fossile sowie ungerechte Praktiken hinter uns lassen.
- **Handlungsfähigkeit:** Mut und Selbstbewusstsein sind gefragt, um Prozesse kritisch zu hinterfragen und neue Wege zu beschreiten.
- **Banden bilden:** Wandel gelingt nur gemeinsam. Netzwerke sind entscheidend, um den Herausforderungen der Klimakrise wirksam zu begegnen.

Diese Fähigkeiten sind die Grundlage für fünf zentrale Aufgaben:

1. Nutzt Lehre als Motor der Bauwende
Studierende sollen befähigt werden, die Bauwende aktiv voranzutreiben.
2. Entwickelt ein zukunftsfähiges Berufsbild
Der Beruf wandelt sich, und das bietet Chancen für Begeisterung und eine klimagerechte Berufsidentität.
3. Erforscht den eigenen Hochschulkontext
Die Diskussion muss vor Ort geführt werden, um strukturelle Veränderungen anzustoßen.
2. Verankert Klimagerechtigkeit didaktisch
Sie ist keine Zusatzaufgabe, sondern die Basis für jede architektonische Fragestellung, das beeinflusst auch Art und Weise des Lehrens.
5. Lasst Veränderung zu
Transformation bringt Chaos und Unsicherheit mit sich, aber genau hier entsteht Neues.

Dass und wie die Umsetzung dieser Aufgaben möglich ist, zeigt der Katalog im Folgenden mit 40 inner- und außeruniversitären Initiativen aus 24 Standorten sowie einigen dezentralen Beispielen.

Wie kann der Katalog genutzt werden?
Er ist ein Aufruf zum Handeln! Er bietet Inspiration, Orientierung und Konkretes zum Anpacken. Nutzt ihn als Gesprächsgrundlage in Seminaren, Diskussionsrunden oder Gremien. Bringt ihn in eure Lehrpläne, in eure Entwurfskritiken, in eure Teams und Netzwerke. Und vor allem: Entwickelt ihn weiter!

Der fundamentale Wandel, der nötig ist, erfordert von uns allen mehr Tempo, Mut und Entschlossenheit. Nur wenn wir gemeinsam agieren, können wir das volle Potenzial der Bauwende ausschöpfen. Der Wandel hat bereits begonnen. Lasst uns ihn gemeinsam gestalten!

Klimakatastrophe: ganz schön unangenehm.

Die Krise löst bei vielen starke Gefühle aus. Das ist normal, es ist ja auch eine Krise.

Wenn wir als Nachwuchs zusammenkommen, diskutieren wir, wie wir gegen die Krise arbeiten können.

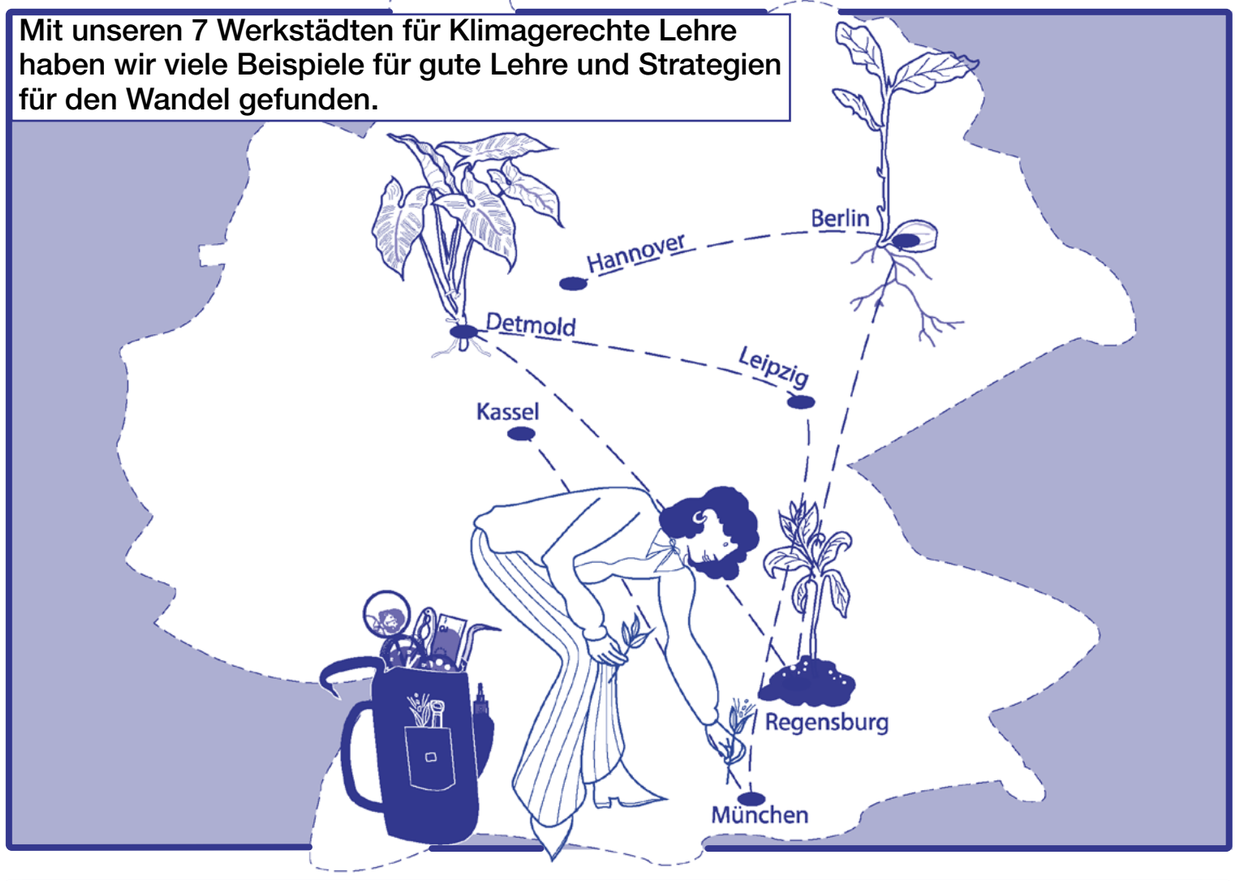
In den planerischen Disziplinen können wir wichtige Hebel bedienen.

Wir wollen lernen, klimagerecht zu bauen, und wir wollen lernen, wie wir den Wandel gestalten.

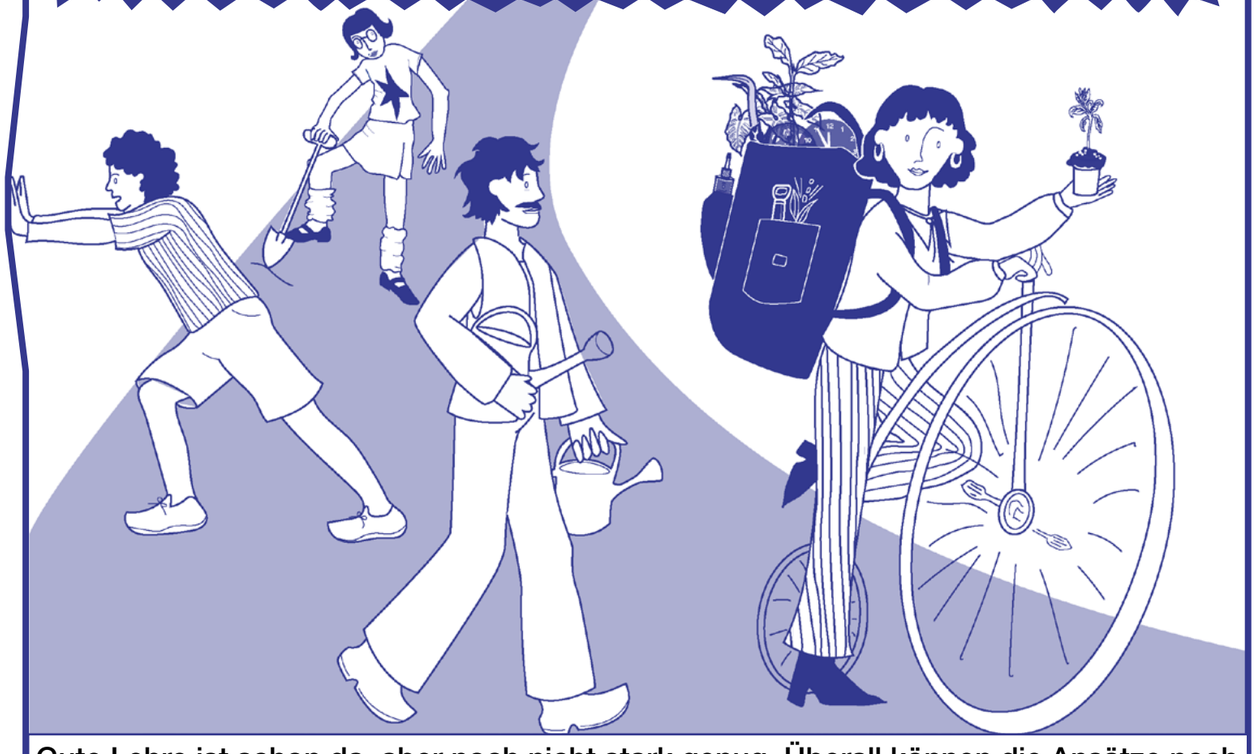
Die Lehre bringt uns gerade nicht weit genug.

Stattdessen wird derzeit vor allem rücksichtslos und klimaschädlich gebaut. Dabei wissen wir doch, dass es besser geht!

Mit unseren 7 Werkstädten für Klimagerechte Lehre haben wir viele Beispiele für gute Lehre und Strategien für den Wandel gefunden.

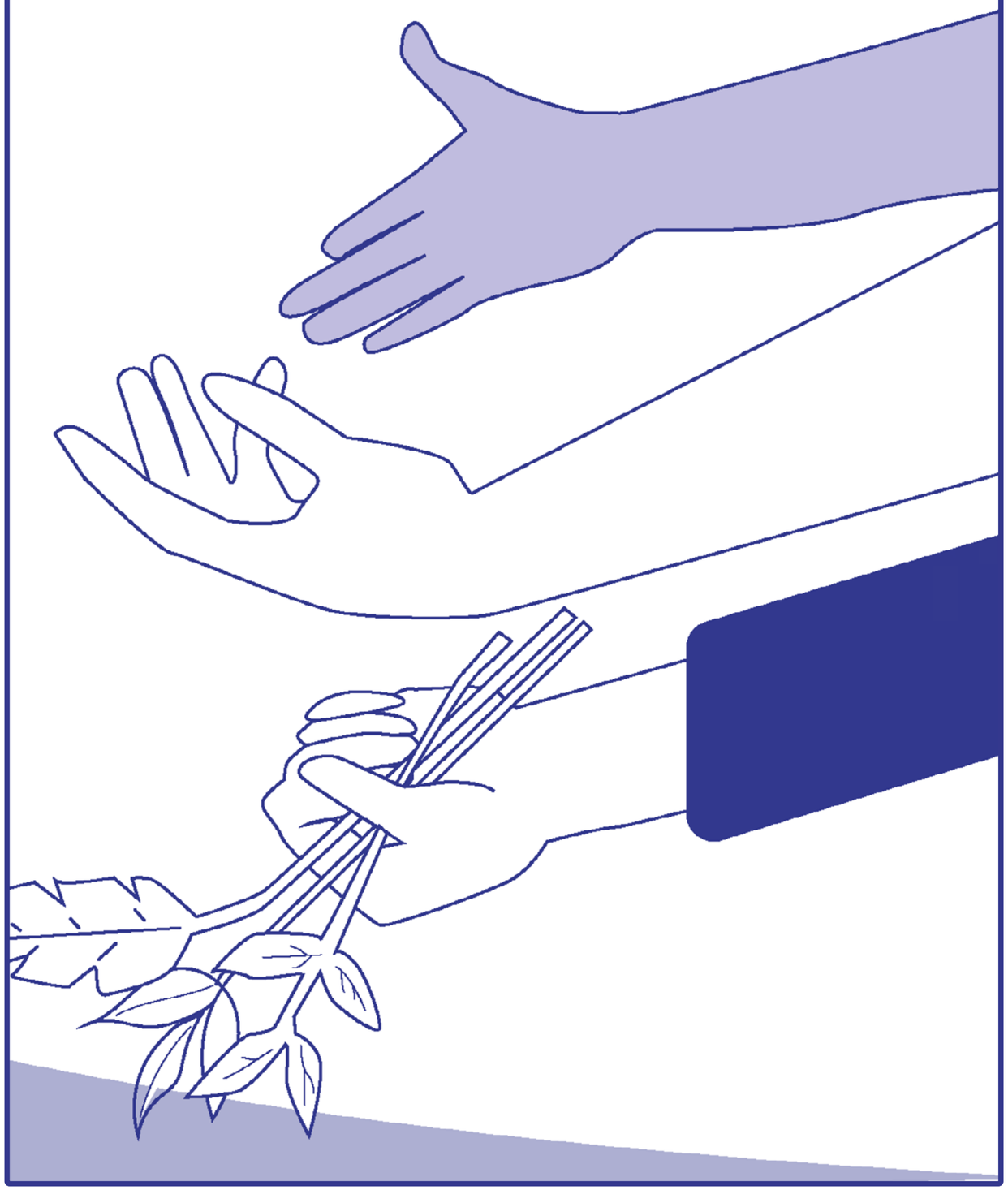


In unserem Katalog haben wir Aufgaben, Forderungen und Beispiele gesammelt.



Gute Lehre ist schon da, aber noch nicht stark genug. Überall können die Ansätze noch mehr Platz bekommen, wachsen und als Ableger von einem Ort zum anderen wandern.

Jetzt, wo du den Katalog in der Hand hältst, ist er ein Ableger auf gesundem Boden. Lass die Klimagerechte Lehre an deinem Standort wachsen.



1. KLIMAGERECHTE LEHRE

Warum klimagerecht?

Hitze, Dürre, Waldbrände, eingeschränkte Verfügbarkeit von Süßwasser, Überschwemmungen, Anstieg des Meeresspiegels, Verlust der Artenvielfalt, Bodendegradation und eine Versauerung der Meere sind einige der natürlichen Folgen der Erderhitzung, die die Europäische Kommission benennt.[1]
Diese Phänomene beeinflussen nicht nur Ökosysteme, sondern sie setzen auch unsere Gesundheit, unser Wirtschaftssystem und damit unseren Wohlstand, unsere Sicherheit und nicht zuletzt unsere Freiheit aufs Spiel.
„Kein Gebiet auf der Welt ist vor dem Klimawandel sicher", schreibt die Europäische Kommission.[2]

Jedoch treffen die Auswirkungen der Klimakrise nicht alle Menschen gleich. Die Folgen sind im globalen Süden drastischer spürbar, während vor allem die Länder im globalen Norden den Großteil der Emissionen verursachen. Auch innerhalb einzelner Länder verschärft die Krise soziale Ungleichheiten. Wer über ausreichend Ressourcen verfügt, kann sich in klimatisierte Räume oder Ferienhäuser zurückziehen, während andere Menschen extremer Hitze oder Umweltkatastrophen schutzlos ausgesetzt sind.[3]

„Die Klimakrise ist im doppelten Sinne ungerecht: Diejenigen, die am meisten zu ihr beigetragen haben und beitragen, leiden in der Regel am wenigsten unter ihren Folgen, da sie genügend Ressourcen haben, um sich zu schützen. Diese Ressourcen wiederum wurden oftmals durch wirtschaftliche Aktivitäten angesammelt, die den Klimawandel vorantreiben", erklärt die Bundeszentrale für politische Bildung.[4]

Die Klimakrise ist menschengemacht. Das ist beunruhigend, aber das bedeutet auch, dass die Krise durch unser Handeln gemildert werden kann. Dies wurde umfassend im Synthesebericht des IPCC bewiesen.[5] Besonders der Bausektor ist hierbei ein entscheidender Hebel, denn er verursacht weltweit rund 40% der CO_2-Emissionen und ist Haupttreiber des Ressourcenverbrauchs.[6] So auch in Deutschland.[7]

Während wir wissen, dass wir dringend Ressourcen schonen und Emissionen senken müssen, wächst unser Verbrauch weiter. In den letzten 50 Jahren hat sich der Abbau natürlicher Ressourcen verdreifacht,[8] und gleichzeitig ist die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf in Deutschland in den letzten 50 Jahren um 80% gestiegen.[9] Ein „genug" scheint nicht in Sicht.[10]

Dieses Wachstum geht auf Kosten der Umwelt und verstärkt soziale Ungleichheiten, denn während sich die einen leisten, immer mehr Raum und Ressourcen zu beanspruchen, leiden andere immer stärker unter den immer intensiveren Auswirkungen der Krise.
Die Bauwende gelingt somit nur, wenn technisch-ökologische Lösungen mit sozialen und wirtschaftlichen Fragen verbunden werden.

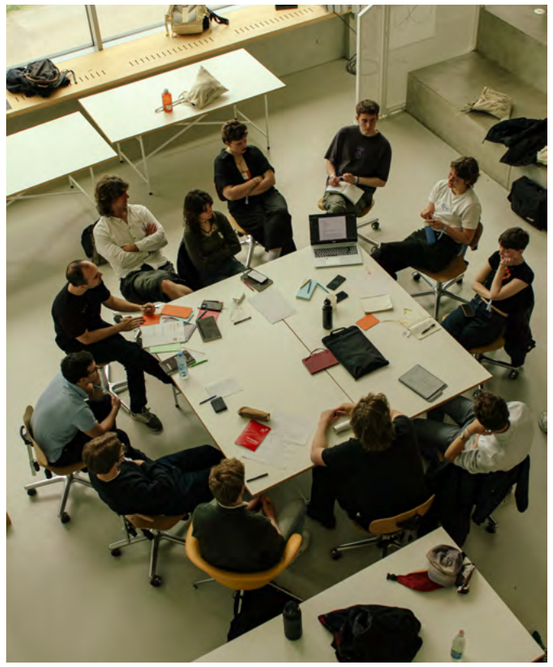
Und warum in der architektonischen Lehre?
Europa will bis 2050 klimaneutral sein,[11] Deutschland bereits bis 2045.[12] Das ist in 20 Jahren!
Wenn bei Veranstaltungen der Nachwuchsorganisation nexture+ angehende Innen:Architekt:innen gefragt werden, wer sich vorbereitet fühlt, die Bauwende in die Praxis zu tragen, melden sich die wenigsten. Hier wird sichtbar, dass in vielen Lehrplänen klimagerechte Lehrinhalte nicht ausreichend verankert sind.

Architektonische Planungen in, an und um Gebäude bedienen zentrale Hebel der sozial-ökologischen Wende. Darum braucht es eine Lehre, die Klimagerechtigkeit nicht als Zusatz behandelt, sondern als Grundlage jeder architektonischen Fragestellung begreift. Hochschulen haben die Aufgabe, Lernende auf die Berufswelt vorzubereiten. Und sie sollen ihnen wertvolle, progressive Impulse mitgeben, die ökologische und soziale Fragen, sowie technische und wirtschaftliche Aspekte verknüpfen.

Wer heute mit einem architektonischen Studium anfängt, muss auf die Bau- und Planungsaufgaben der Zukunft vorbereitet werden – der bevorstehende Systemwandel rückt alles andere in den Hintergrund. Darum brauchen wir eine umfassende und konsequente Klimagerechte Lehre.

1: Europäische Kommission. (o. D.). Folgen des Klimawandels. Europäische Kommission, Generaldirektion Klimapolitik. Abgerufen am 7. April 2025, von https://climate.ec.europa.eu/...
2. Ebd.
3. Matzarakis, A., Muthers, S., & Graw, K. (2020). Thermische Belastung von Bewohnern in Städten bei Hitzewellen am Beispiel von Freiburg (Breisgau). Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz, 63, 1004–1012. Berlin: Springer. https://doi.org/10.1007/s00103-020-03181-0
4. Kurwan, J. (2023). Klimagerechtigkeit. Bundeszentrale für politische Bildung. Abgerufen am 7. April 2025, von https://www.bpb.de/...
5. Intergovernmental Panel on Climate Change. (2023). Climate Change 2023: Synthesis Report. Contribution of Working Groups I, II and III to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change. IPCC.
6. Global Alliance for Buildings and Construction. (2020). 2020 Global Status Report for Buildings and Construction: Towards a Zero-emission, Efficient and Resilient Buildings and Construction Sector (S. 23, 48). Nairobi: United Nations Environment Programme (UNEP).
7. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). (2020). Klimawandelgerechtes Planen und Bauen – Grundlagen, Instrumente, Praxisbeispiele (BBSR-Online-Publikation 17/2020, S. 14). Bonn: BBSR.
8. Frankfurter Rundschau. (2023, 5. Juni). Ausbeutung der Umwelt: UN-Report warnt vor gewaltigem Raubbau an Ressourcen. Frankfurter Rundschau. Abgerufen am 7. April 2025, von https://www.fr.de/...
9. Statistisches Bundesamt. (2023, 27. Juni). Seit 1950 wurden in der Bundesrepublik Deutschland durchschnittlich 405 000 neue Wohnungen pro Jahr fertiggestellt. Pressemitteilung Nr. N041 vom 27. Juni 2023. Abgerufen am 7. April 2025, von https://www.destatis.de/...
10. Prognos, Öko-Institut & Wuppertal Institut. (2020). Klimaneutrales Deutschland: In drei Schritten zu null Treibhausgasen bis 2050 über ein Zwischenziel von -65 % im Jahr 2030 als Teil des EU-Green-Deals (S. 76–77). Studie. Berlin: Agora Energiewende.
11. Europäische Kommission. (2019). Der europäische Grüne Deal. Brüssel: Europäische Kommission.
12. Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK). (2023). Entwurf eines Klimaschutzprogramms 2023 der Bundesregierung (S. 1). Berlin: BMWK.

2. VORSTELLUNG NEXTURE+



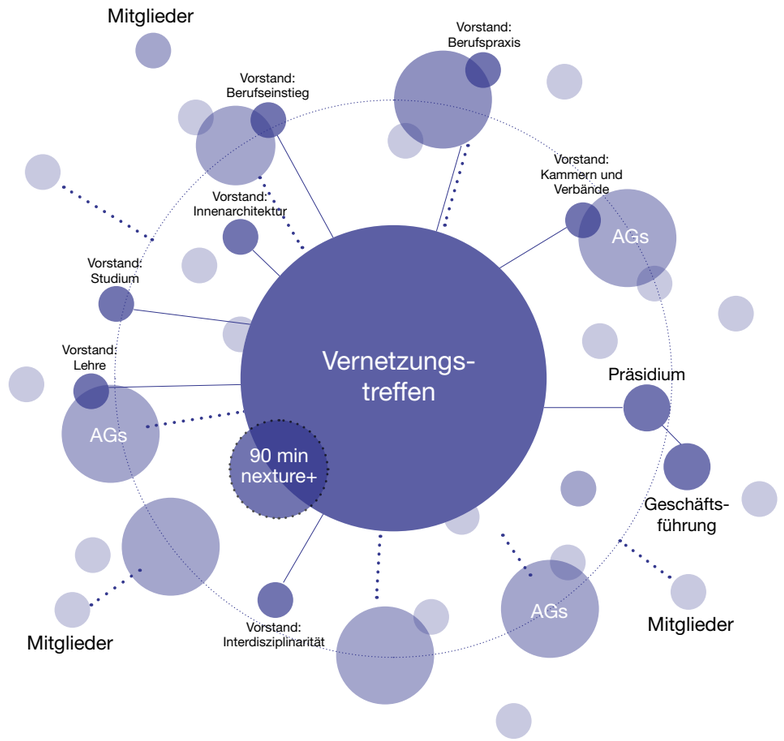
Workshop beim Vernetzungstreffen in Regensburg 2024
© Lisa Rappl

Wir, nexture+, wollen also wissen, wie eine Klima-gerechte Lehre aussehen kann.

nexture+ ist ein Verein aus und für Studierende, Berufseinsteigende und junge Lehrende aus der Architektur, Innenarchitektur, Landschafts-architektur, sowie Stadt- und Raumplanung. Wir bringen als bundesweiter Verein den Nachwuchs der Planungsdisziplinen zusammen, setzen uns für unsere Belange ein und machen uns für eine zukunftsfähige Innen:Architekturwelt stark. Bei unseren regelmäßigen Vernetzungstreffen kommen engagierte Studierende und Berufs-einsteiger:innen aus dem gesamten deutsch-sprachigen Raum zusammen. Immer wieder haben wir die Klimakrise thematisiert und überlegt, wie wir als Nachwuchs der Architekturdisziplinen zur Bauwende beitragen können.
Wir sind uns einig: Wir wollen eine klimagerechte Berufspraxis. Wir wollen nicht nur auf die Krise reagieren und „ein bisschen weniger schädlich bauen“ als die Generation vor uns. Wir wollen eine aktive Rolle für eine klimagerechte Welt einnehmen und fasziniert von einem zukunfts-fähigen Berufsbild sein.

Viele Lehrende und Studierende setzen bereits wichtige Impulse, das wissen wir durch unsere deutschlandweite Vernetzung. Doch ein Studium, das uns Bauende und Planende umfassend, tief-gehend und konsequent klimagerecht ausbildet, müssen wir noch entwickeln. Mit diesem Anspruch hat sich die AG Zukunftsfähige Lehre gegründet.

Wir wenden uns an euch mit dem Aufruf, gemeinsam die Bauwende in der Lehre umzusetzen.



Alle Teilnehmdenden des Vernetzungstreffens in Kaiserslautern
© Marvin Wesner

3. LIEBE ALLE, ...

Liebe Studierende,

gestaltet eure Lehre aktiv mit, probiert Neues aus und fordert eure Lehrenden – und seid nachsichtig mit ihnen, wenn sie in diesem riesigen Transformationsprozess nicht immer den klaren Durchblick haben. Die Veränderung betrifft nicht nur die Inhalte, sondern auch die alltägliche Art der Lehre. Lasst euch auf Lernsituationen ein, die sich womöglich ungewohnt anfühlen.
Sprecht Klimagerechtigkeit an, vernetzt euch und teilt eure Bedürfnisse.
Nutzt diesen Katalog als Werkzeug für eure Klimagerechtere Lehre!

Liebe Akteur:innen außerhalb der Lehre,

die Bauwende erfordert gemeinsames Handeln. Euer Wissen und eure Erfahrung sind entscheidend, um die Ausbildung in Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur, Stadt- und Raumplanung – im gesamten Bauwesen zukunftsfähig zu gestalten.
Euer Wissen und eure Erfahrung sind gefragt – ihr wisst, was Studierende lernen müssen, um morgen klimagerecht zu planen und zu bauen.
Nehmt Kontakt mit uns auf, teilt eure Perspektiven und lasst uns gemeinsam neue Formate entwickeln. Gemeinsam stärken wir die Lehre und die Praxis.

Liebe Architekt:innen, verwandte Disziplinen und Nicht-Architekt:innen,

nexture+ denkt Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur sowie Stadt- und Raumplanung transdisziplinär und über die Grenzen dieser Disziplinen hinaus. Wir schätzen den Austausch und gemeinsame Projekte mit allen Fachrichtungen.
Klimagerechte Lehre betrifft uns alle. Während vor allem Architekt:innen den Handlungskatalog erarbeitet haben, sind viele Erkenntnisse und Methoden auf andere Disziplinen übertragbar. Wo möglich, haben wir eine disziplinenübergreifende Sprache gewählt. Mit architektonischer Lehre meinen wir nicht nur Architekturlehre. Bitte seht uns diese sprachliche Verkürzung nach.
Nutzt diesen Katalog als Schnittstelle – die Klimakrise bewältigen wir nur gemeinsam.

Liebe Lehrende,

ihr gestaltet die Lehre – und Klimagerechtigkeit braucht mehr Raum. Hinterfragt Inhalte und Methoden für eine zukunftsfähige Baupraxis. Manche Studierende sind motiviert, andere brauchen Impulse. Gesteht euch Ungewissheiten ein und erforscht diese gemeinsam mit den Studierenden.
Nutzt diesen Katalog, um eure Lehre zu reflektieren und zu stärken, neue Impulse zu finden und eure Hochschule klimagerechter zu machen.

4. ERARBEITUNGSFLUSS

nexture+

Studieren
1.Werkstadt

HANNOVER

REGENSBURG

Praxis
3.Werkstadt

Lehre
5.Werkstadt

LEIPZIG

BERLIN

Architekturpolitik
2.Werkstadt

DETMOLD

Handwerk
4.Werkstadt

MÜNCHEN

Methodik
6.Werkstadt

KASSEL

Transformation
7.Werkstadt

HANDLUNGSKATALOG

mit 5 Aufgaben

1 2 3 4 5

a b c d

und 4 Kernfähigkeiten

DEIN STANDORT

5. WERKSTADTBERICHTE

**Klimagerechte Lehre ist möglich!
Davon haben wir uns in den 7 Werkstädten für Klimagerechte Lehre überzeugt.
Um herauszufinden, wie Klimagerechte Lehre tatsächlich aussehen kann und wie die Transformation der Lehre gelingt, haben wir in 7 Diskussionsrunden facettenreiche Inputs gesammelt und 5 Aufgaben für Klimagerechte Lehre auf dem Nachwuchsarchitekt:innentag 2024 diskutiert. Wir sind ein dezentrales Netzwerk – darum fand jede Werkstadt an einem anderen Standort statt.
Und jede nimmt eine andere Perspektive in den Fokus:**

Es gibt viele engagierte Studierende, Lehrende, Politiker:innen, Kammervertreter:innen, Handwerker:innen und Ökonom:innen. Die haben wir zu den Werkstädten als Expert:innen eingeladen. Für etwa zwei Stunden diskutierten sie mit den Gäst:innen, was Klimagerechtigkeit in der architektonischen Lehre aus ihrer Sicht bedeuten kann und wie sie möglich wird.

Die Expert:innen brachten „Werkzeuge“, also symbolische Gegenstände mit, die ihrer Erfahrung nach entscheidend dazu beitragen, die Lehre klimagerecht zu entwickeln.

1/7 POLITISIEREN IM STUDIUM HANNOVER, 1. MÄRZ 24

Streitkultur, Machtverhältnisse und mentale Kapazität

Die studentische Perspektive einholen:
In Hannover, der ersten Werkstadt, stand am 1. März die Perspektive der Studierenden im Fokus. Klimagerechte Lehre wird von Studierenden eingefordert und erkämpft. In ganz Deutschland setzen sie sich für ein Umlernen der Berufspraxis ein. Sie stellen Anträge in Hochschulgremien, boykottieren Veranstaltungen oder organisieren sich ihren Lehrplan selbst.
Wir wollten wissen, was sie politisiert und mit welchen Strategien sie ihren Standort in Bewegung versetzen.

Die Gäst:innen der Werkstadt thematisierten Form und Inhalt der Lehre. Beides sollte zur Disposition stehen: Progressive Lehre ist divers, so der Tenor. Es gilt, den Status quo des Bauens und die problematischen Muster vergangener Bauepochen zu überwinden. Nur wenn der Kanon der Stararchitekt:innen und deren Gebäude, ästhetische Ideale, internalisierte Diskriminierungen und Machtverhältnisse schon im Grundstudium hinterfragt werden, müssen Studierende den Master nicht mehr dazu nutzen, die eingefahrenen Denkweisen wieder zu verlernen. Außerdem war sich das Podium einig, dass die Form der Lehre entscheidend mentale Kapazitäten befreien kann, die für den Wandel nötig sind.

Die erste Werkstadt stellte 5 Forderungen:
1. Behandelt Klimagerechtigkeit als Selbstverständlichkeit! (S.49)
2. Wagt fossilfreie Semester! (S.80)
3. Demokratisiert die Lehre! (S.57)
4. Lehrt transdiziplinär – über die Planungsdisziplinen hinaus! (S.70)
5. Verbessert die mentale Gesundheit! (S.48)

© Luisa Kappen

Auf dem Podium: Lene Hoppmann, Pascale Hermann, Lea Murbach und Nils Spellenberg von Less:on, Sebastian Lederer von den A4F, Elena Spatz vom Chair of Unlearing

Moderation: Teresa Immler und Lorenz Hahnheiser

2/7 ARCHITEKTURPOLITIK TRANSFORMIEREN, BERLIN, 26. APRIL 24

Mehr Politik in der Lehre

Drei Sichtweisen aus und auf Architekturpolitik:
„Klimagerechte Lehre sollte die Studierenden darauf vorbereiten, die Bauwende strukturell umzusetzen.“ Ausgehend von dieser These erkannte die zweite Werkstadt, dass es nicht ausreicht, Architekt:innen für den „klassischen“ Berufsweg auszubilden. Sie sollten eine große Vielfalt an Berufsbildern kennenlernen.
Absolvent:innen, die architektonisches mit politischem Denken verbinden, vermögen es, Festgefahrenes in Politik und Wirtschaft zu verändern.
Die Lehre sollte fragen: Welche Strukturen müssen transformiert werden? Und wie lernen wir, sie umzubauen?

Einig waren sich die Teilnehmenden der Werkstadt, dass Studierende schon an der Uni von mehr Kontakt zur aktuellen Architekturpolitik profitieren würden. Voraussetzung dafür ist, dass in der Lehre politische Entwicklungen aktiv zugänglich sind. So könnten die Hochschulen und der Nachwuchs mitreden, wenn die Leitplanken der Bau- und Wohnpolitik der kommenden Jahrzehnte ausgehandelt werden.
Der Diskurs zeigte zudem erneut, wie spannungsvoll das Berufsbild der Planenden und Bauenden mit vielen weiteren Berufsfeldern verschnitten ist. Deshalb ist Transdisziplinarität im Studium wichtig: Studierende müssen ihre Rolle im ökologischen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen System begreifen.

Die zweite Werkstadt stellte 4 Forderungen:
1. Zeigt, was Bauen bedeutet! (S.42)
2. Orientiert das Studium an klimagerechter Baupraxis! (S.67)
3. Lasst die Architekturblase platzen! (S.52)
4. Verhandelt Forderungen! (S.45)

© Leandra Leiphold

Auf dem Podium: Lothar Fehn Krestas, Ministerialdirigent des Bundesbauministeriums, Theresa Keilhacker, Präsidentin der Architektenkammer Berlin, Kassem Taher Saleh, Bundestagsabgeordneter der Grünen

Moderation: Teresa Immler und Lorenz Hahnheiser

3/7 UMBAUEN DER PRAXIS REGENSBURG, 24. MAI 24

Es scheitert nicht an Geld oder fehlendem Fachwissen

Frisch aus dem Architekturstudium und neu im Berufsalltag: Berufseinsteiger:innen, die klimagerechte Vorschläge einbringen, lernen schnell die Lücke zwischen Theorie und Praxis kennen.
Ambitionierte Ideen werden oft abgetan mit Formulierungen wie: „Da müssen wir realistisch bleiben.“, „Das ist viel zu teuer.“ oder „Das ist zu kompliziert.“ Mut, bei Gegenwind standhaft zu bleiben, gab den Teilnehmer:innen der Werkstadt ein Impuls von Gabu Heindl: „Sehr oft werden entweder ökonomische oder technische Gründe vorgeschoben, warum etwas nicht möglich ist. Es ist, das wissen wir, alles möglich.“ Gabriele Bernatzky, die zusätzlich zu ihrem Architekturstudium ausgebildete Mediatorin ist, ergänzte: „Projekte scheitern nicht an Geld, sondern an Kommunikation.“

Klimagerechtigkeit – die Rose im Blumenstrauß:
„Wir haben schon immer einen Blumenstrauß voller Parameter gehabt, die unsere Planung beeinflussen. Und für die nächsten zehn Jahre oder länger ist Klimagerechtigkeit das relevanteste Thema“, hält Amandus Sattler, Büroinhaber von ensømble und Präsident der DGNB fest.

Entsprechend der vielfältigen Berufspraxis, erarbeitete die Werkstadt einen Fächer von 6 Forderungen:
1. Vollzieht einen Paradigmenwechsel! (S. 47)
2. Stellt Autoritäten und Strukturen infrage! (S.56)
3. Lehrt Kommunikationsfähigkeit als Fachkompetenz! (S. 71)
4. Kehrt den Gestaltungsprozess um! (S. 64)
5. Liebt Gebäude! (S. 50)
6. Überzeugt mit klimagerechter Haltung! (S. 41)

© Lisa Rappl

Auf dem Podium: Gabriele Bernatzky, Geschäftsführerin von Hoskins Architects
Videoimpulse von: Tina Ekener von In Situ, Jörn Gertenbach von Foreward, Gabu Heindl von Gabu Heindl Architektur, Johannes Krohne von IFUB, Amandus Sattler von Ensømble und Präsident des DGNB
Moderation: Teresa Immler und Lorenz Hahnheiser

4/7 HANDWERKLICHEN PRAGMATISMUS LERNEN, DETMOLD, 5. JUNI 24

In wessen Verantwortung liegt die Bauwende?

„Alles ist formbar. Nicht nur Keramik und Gips, sondern auch unser Zusammenleben und unsere Zukunft.“
So steht es im Flyer der 2024er Detmolder Design Woche. Das sollte auch die Baubranche beherzigen. Doch unter den vielen wirtschaftlichen und rechtlichen Zwängen lässt sich die Bauwende nicht ganz so leicht auf die Baustelle bringen.

Bauen ist so komplex, dass niemand allein die Auswirkungen aller Entscheidungen auf das Klima überblicken kann. Die Podiumsteilnehmer:innen der Werkstadt zeigten, dass viele Beschäftigte im Handwerk sich für Nachhaltiges Bauen begeistern. Einigen Architekturschaffenden hingegen falle es offenbar schwer, den Bauausführenden dies zuzutrauen – sie geben dann von oben herab Anweisungen, statt die Herausforderung gemeinsam anzugehen.

4 pragmatische Forderungen:
1. Durchdenkt Materialnutzung detailliert! (S. 68)
2. Lehrt Kommunikationsfähigkeit als Fachkompetenz! (S. 71)
3. Vernetzt Berufliches und Akademisches! (S. 53)
4. Zeichnet Nachhaltiges Bauen aus! (S. 61)

© Luisa Kappen

Auf dem Podium: Simon Hofman, TBZ Paderborn, Brendan Thoma, TechTinyHouse, Ulrich Steinmeyer, ÖkoPlus AG

Moderation: Teresa Immler und Lorenz Hahnheiser

5/7 UMLERNEN IN DER LEHRE LEIPZIG, 5. JUNI 24

Mitreißen und Widerstand leisten

Hochschulen sind langsam – Vorteil und Nachteil: Zur Debatte stand in der fünften Werkstadt, wie sich ein Lehrstuhl in Anbetracht der Klimakrise positionieren kann und welche Erwartungen an die Lehrenden gestellt werden. Deutsche Hochschulen sind Tanker, die nicht sprunghaft ihre Richtung wechseln. Das ist gut, weil so viel Qualität gewahrt wird. Doch progressive Themen erhalten nur langsam Einzug.
Von innen heraus lässt sich ein Lehrstuhl frei steuern, dank der Freiheit der Lehre. Doch von außen lassen sich kaum Anforderungen an Professor:innen stellen, auch dank der Freiheit der Lehre.
So sind wir darauf angewiesen, dass jeder Lehrstuhl seine Verantwortung erkennt, wenn es um die Klimakrise oder andere Themen geht.
Es gilt, ein mitreißendes, positives Narrativ zu finden. Nichts leichter als das, könnte man meinen: Denn ist es nicht viel aufregender, Lebensqualität auf verschiedenen Ebenen zu schaffen, als „nur“ schön zu bauen? Doch nicht immer reicht gutes Zureden in Gremien, Evaluationen, Berufungskommissionen und Co. Zuweilen muss auch scharfe Kritik pointiert formuliert werden, um die Verantwortung, die Lehrende wie Studierende tragen, sichtbar zu machen.

Aus dem Diskurs darüber hat die Werkstadt 4 Forderungen an die Lehre abgeleitet:
1. Vervielfältigt die Vorbilder in der Lehre! (S. 69)
2. Lehrt Handlungsfähigkeit und säht Mut zum Widerstand! (S. 79)
3. Gebt einen klaren Rahmen und gleichzeitig Freiheit in der Lehre! (S. 75)
4. Verbindet Form und Haltung! (S. 66)

© Matthes Semrau

© Franz Meyer

Auf dem Podium: Tatjana Schneider, TU Braunschweig und Florian Summer UdK Berlin

Moderation: Teresa Immler, Lilli Wetzel und Lorenz Hahnheiser

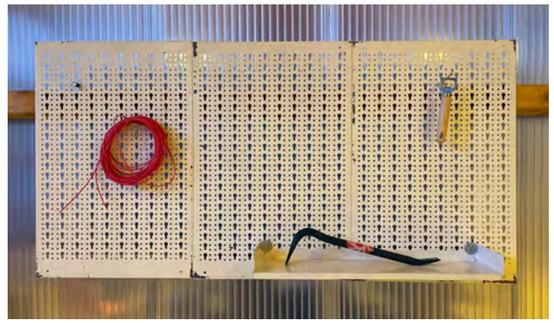
6/7 METHODEN FÜR KLIMAGERECHTES BEGREIFEN, MÜNCHEN, 18. JULI 24

Spannungsfelder der Lehre

Lehrende entscheiden, welches Fachwissen sie transportieren möchten, doch das ist nur der Anfang. Anforderungen an die Lehre können widersprüchlich sein, z. B. wenn einerseits Idealismus und andererseits Realismus vermittelt werden sollen. Mit gezielter Didaktik ist beides möglich. Neben Fachwissen und den klassischen Kompetenzen wie Entwerfen, Zeichnen oder Präsentieren lassen sich auch Soft Skills wie Kommunikation, Haltung oder selbstständiges Denken vermitteln.

Aufmerksame und gut organisierte Lehrende: Viele Studierende arbeiten neben dem Studium und sind zeitlich eingeschränkt. Lehrende, die wertschätzend mit den zeitlichen Kapazitäten umgehen und gut organisiert sind, machen besonders konzentrierte Arbeitsphasen möglich, brachte Matthew Crabbe ein.
Während eines Referats oder einer Präsentation auch als Lehrende:r aufmerksam zu sein, die Studierenden ernst zu nehmen, zuzuhören und nicht das eigene Handy während der Präsentation zu zücken, ist Julia Köpper wichtig. So schaffe sie ein Arbeitsverhältnis auf Augenhöhe. Für Hanna Noller soll Lehre nicht dazu dienen, viele Kopien seiner selbst zu schaffen, sondern die Studierenden im selbstständigen Denken zu unterstützen und sie zu animieren, Verantwortung zu übernehmen.

Die sechste Werkstadt stellte 7 Forderungen:
1. Bewerbt progressive Module! (S. 60)
2. Schafft Gemeinschaftsgefühl! (S. 74)
3. Lasst Wissen eigenständig bergen! (S. 78)
4. Probiert Klimagerechtes Entwerfen aus! (S. 76)
5. Balanciert Visionen und Restriktionen! (S. 44)
6. Reflektiert und evaluiert gemeinsam! (S. 58)
7. Knüpft Netzwerke! (S. 55)



© Dana Akylbayeva

Auf dem Podium: Hanna Noller Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin, Julia Köpper, Professorin an der TH Nürnberg, Matthew Crabbe, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der TU Berlin

Moderation: Teresa Immler und Lorenz Hahnheiser

6. Werkstadt im Pavillon 333 in München © Dana Akylbayeva

7/7 TRANSFORMATION DER LEHRE KASSEL, 18. SEPTEMBER 24

Klimagerechtigkeit formell verankern

Eine Mail oder ein Gespräch im Gang machen den Anfang:
Die Transformation zur Klimagerechten Lehre beginnt informell. Studierende haben hier viel Gestaltungskraft. Es sei viel effektiver, einfach eine Mail an das Dekanat oder einzelne Lehrende zu schreiben und das direkte Gespräch zu suchen, als beispielsweise mit offenen Briefen Druck aufzubauen, so Clemens Bonnen, Vorsitzender des Fachbereichstag Architektur. Voraussetzung für die ersten Schritte ist, dass die Dekan:innen und Fachbereichsleiter:innen ihre Studierenden ernst nehmen und mit ihnen über die Transformation zur Klimagerechten Lehre ins Gespräch kommen wollen. Wenn der Diskurs so nicht in Gang kommen sollte, kann später immer noch Druck aufgebaut werden.

Nachhaltigkeit ist Aufgabe der gesamten Lehre. „Hochschulen sollten sich verpflichten, die Architekturlehre an Nachhaltigkeitsziele anzupassen. Infolgedessen sollte Nachhaltigkeit als maßgebliche Basis für die Konzeption und Planung von Orten und Architekturen dienen“, ordnet Clemens Bonnen ein. „Dies kann erfolgen, indem Nachhaltigkeit im Ausbildungsziel verankert und entsprechende Inhalte im Curriculum beschrieben werden, hier besonders in den Modulbeschreibungen.“ In diesem Sinne sollte außerdem jede Berufungskommission einfordern, dass die Bewerber:innen erklären, wie ihre Lehre zur Bauwende beiträgt.
Im laufenden Betrieb sind informelle Gespräche in den Kursen wichtig, um ihre Qualität in derselben Hinsicht zu reflektieren. Der Transformation zur Klimagerechten Lehre wäre außerdem zuträglich, die Evaluationsbögen um Fragen zur Bauwende zu ergänzen. Unterschiede werden sichtbar, die Kurse in dieser Hinsicht vergleichbar und Lehrende können zu mehr Bezug zur Bauwende aufgefordert werden, wenn es im Bogen beispielsweise heißt: Hilft dieser Kurs, die Bauwende voranzutreiben?

Die siebte Werkstadt entwickelte anstelle von weiteren Forderungen unsere 5 Aufgaben:
Bei dieser abschließenden Werkstadt haben wir die gesammelten Erkenntnisse und Forderungen reflektiert und diskutiert. Darum brachten die Gäst:innen dieses Mal keine Werkzeuge mit. Hier wurde der Entschluss gefasst, die vielen Forderungen zu bündeln und als fünf übergeordnete Aufgaben an die Hochschulen zu tragen.

© Pascale Hermann

Auf dem Podium: Lutz Beckmann, Vorsitzender des Akkreditierungsverbund für Studiengänge der Architektur und Planung (ASAP), Clemens Bonnen, Vorsitzender des Fachbereichstag Architektur (FBTA), Anita Ni von Countdown 2030

Moderation: Teresa Immler und Lorenz Hahnheiser

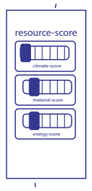
Die Werkzeuge unserer Gäst:innen

Chair of Unlearning: runder, flacher Tisch
Der Anspruch an die Lehre und das Selbstverständnis der Hochschule muss zwischen Lehrkörper und Studierenden immer wieder neu ausgehandelt werden – auf Augenhöhe.

Architects for Future: Uhr
Studierende brauchen Zeit und mentale Kapazitäten, um sich eigenständig zu positionieren und nebenbei aktiv zu werden.

less:on: Spanngurt
Der Diskurs muss beständig weitergetrieben und darf nicht nicht gelockert werden – am besten festzurren.

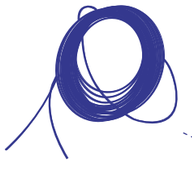
Brendan Thome: Proteinleim
Für wirklich gutes Nachhaltiges Bauen muss jedes Material und jede Fügung bis ins Detail durchdacht werden.



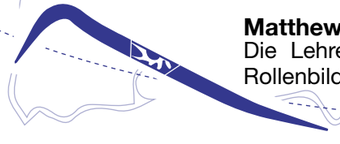
Ulrich Steinmeyer: Plakette für Klimafreundliches Bauen
Klimagerechtes Bauen muss ausgezeichnet werden, um gute Beispiele hervorzuheben und erstrebenswert zu machen.

Simon Hofman: rohes Stück Holz
Die Zusammenarbeit zwischen Handwerk und Planer:innen darf nicht erst beginnen, wenn schon alles ausgearbeitet ist. Ein gemeinsamer Prozess ist wichtig.

Hanna Noller: Flaschenöffner
Gute Atmosphäre kann 1-2h mehr kosten. Ein gemeinsames Getränk kann helfen, aus dem Lehrkontext auszubrechen, und unterstützt eine Gruppendynamik, in der Studis es wagen, sich auszuprobieren.



Julia Köpper: Schnur
Verbindungen und Verknüpfungen sollten festgestellt und sichtbar gemacht werden. Die gezogenen Schlüsse sollten dabei aber veränderbar bleiben.

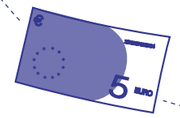


Matthew Crabbe: Kuhfuß
Die Lehre sollte helfen, klassische Berufs- und Rollenbilder auszuhebeln.

Hannover
Politisieren im Studium
1

Theresa Keilhacker: Nussknacker
Auch die besonders harten Nüsse müssen geknackt werden.

Lothar Fehn Krestas: zum Kreis geschlossene Klettverschlüsse
Aufgabe der Architekturschaffenden ist das Vernetzen und Verbinden diverser Ansprüche, Ideen und Akteur:innen.



Kassem Taher Saleh: Geldschein
Förderungen sind ein wesentliches Mittel, um zu steuern, was gebaut wird oder werden kann.

Berlin
Architekturpolitik transformieren
2

Florian Summer: Kompost
Im Kompost steckt Menschliches drin, aber auch Nicht-Menschliches, mit dem wir uns gemein machen können. Im Umgang mit Ressourcen sollten wir uns bewusst machen, was daraus entstehen kann.

Leipzig
Umlernen in der Lehre
5

Tatjana Schneider: Rückspiegel
Wir können nicht nur nach vorne gucken. In der Eile der Innovation sollten wir immer mal innehalten und uns fragen, warum wir in der heutigen Situation gelandet sind.

Regensburg
Umbauen der Praxis
3

Gabriele Bernatzki: Kreisschablone
Hierarchien und Autoritäten müssen hinterfragt und abgelöst werden von kollaborativen Systemen, die offen für Entwicklungen sind.

München
Methoden für Klimagerechtes Begreifen
6

Detmold
Handwerklichen Pragmatismus lernen
4

Kassel
Transformation der Lehre
7

HAUPTTEIL

6. KERNFÄHIGKEITEN 32

a) Fachliche Expertise
b) Alltäglich klimagerecht handeln
c) Handlungsfähigkeit
d) Banden bilden

7. AUFGABEN 38

1. Nutzt Lehre als Motor der Bauwende
2. Entwickelt ein progressives Berufsbild
3. Erforscht die Hochschulen
4. Verankert die Lehre didaktisch
5. Lasst Veränderungen zu

8. ERFOLGSLEXIKON 82

6. KERNFÄHIGKEITEN

Transformation ist weder einfach noch schnell. Es gibt keine universell gültigen 10 Schritte zum Erfolg oder Tools, die jede:r nutzen muss. Der Weg zur Klima-gerechten Lehre führt über die eigene Einstellung und Bereitschaft.
Auf dieser Grundlage haben wir vier Kernfähigkeiten identifiziert:

1. Fachliche Expertise **34**
Nur wenn wir klimagerechte Materialien, Theorien und Vorbilder kennen, können wir klimagerechter bauen.

2. Alltäglich klimagerecht handeln **35**
Wir müssen unser Handeln konsequent umlenken und fossile sowie ungerechte Praktiken hinter uns lassen.

3. Handlungsfähigkeit **36**
Mut und Selbstbewusstsein sind gefragt, um Prozesse kritisch zu hinterfragen und neue Wege zu beschreiten.

4. Banden bilden **37**
Wandel gelingt nur gemeinsam. Netzwerke sind entscheidend, um den Herausforderungen der Klimakrise wirksam zu begegnen.

a) Fachliche Expertise – was wir lernen, bauen wir

Im Studium werden wir zu Expert:innen unseres Fachs. Wir lernen, Kontexte zu verstehen, Probleme zu erkennen und Lösungen zu entwickeln. Es gibt nicht die eine richtige Antwort darauf, welche Inhalte im Studium gelernt werden sollten, doch es ist entscheidend, worauf wir unser Wissen aufbauen. Materialien, Konstruktionen, Theorien und Referenzen prägen unser Verständnis und unsere Entscheidungen. Was wir in der Praxis priorisieren, hängt zwar auch von unserer Haltung und der Projektanforderung ab – aber vor allem davon, was wir überhaupt kennen.

Für Klimagerechtes Bauen bedeutet das:
Wenn wir ausschließlich auf nachhaltige Materialien, Konzepte und Beispiele zurückgreifen können, werden wir auch klimagerecht bauen.

Deshalb muss der bisher gelehrte Kanon kritisch hinterfragt und neu gewichtet werden: Welche Inhalte sind angesichts der Klimakrise am relevantesten? Welche Aspekte fördern Klimagerechtigkeit – und welche stehen ihr entgegen?

Die Antwort darauf ist oft nicht eindeutig. Viele architektonische Ansätze sind ambivalent: Sie können innovativ und wertvoll, aber gleichzeitig klimaschädlich, sozial trennend oder ausbeuterisch sein. Deshalb braucht es eine (selbst)kritische Auseinandersetzung und stetige Reflexion in der Lehre. Denn was wir heute im Studium lernen, prägt, wie wir als Expert:innen morgen und übermorgen denken und handeln.

b) Alltäglich klimagerecht handeln – konsequente Anwendung

„Learning by Doing“ ist ein sehr wertvolles didaktisches Element, welches – im Gegensatz zu vielen anderen Studiengängen – in den Architektur-Disziplinen regelmäßig zum Einsatz kommt.
„Doing“ kann im großen Maßstab Bauen und Entwerfen meinen. „Doing“ umfasst aber auch den ganze Prozess dazwischen, das Bauen von Modellen, den Umgang mit Abfällen und Restmaterial, das Sammeln und Sichtbarmachen von Informationen, das Aushandeln von Entwurfsschritten im Team, das Präsentieren, Kritisieren, Reflektieren und Evaluieren. Auch in diesen vielen kleinen Momenten im Alltag entscheiden wir uns, ob wir klimagerecht handeln – oder nicht.

Gewöhnen wir uns im Modellbau daran, dass Ressourcen unbegrenzt vorhanden sind, gehen wir mit dieser Erwartungshaltung auch an reale Projekte.

Gewöhnen wir uns daran, dass Kurse, wenn überhaupt, am Ende des Semesters evaluiert werden, verpassen wir die Chance, eine offen gelebte Fehler- und Feedbackkultur zu erlernen. Gewöhnen wir uns daran, ständig nur in Wettbewerb und Konkurrenz zu arbeiten, lernen wir es nicht, uns in Gemeinschaften und für ein größeres Ganzes zu engagieren und zu organisieren.
Es ist wichtig, diese Entscheidungsmomente zu identifizieren, damit wir lernen, genau hier bewusst zu handeln. Nur wenn wir unsere Entscheidungsmuster erkennen, können wir diese im nächsten Schritt hinterfragen und wenn nötig, im Sinne der Klimagerechtigkeit transformieren. Dann kommen wir wirklich voran in der Bauwende!

c) Handlungsfähigkeit – frei denken und handeln können

Fachliche Expertise allein nützt nichts, wenn wir nicht das Selbstbewusstsein haben, sie in die Praxis zu tragen. Die Art, wie wir lernen, prägt das Selbstverständnis mit dem wir aus dem Studium gehen. In der Schule lernen wir, Aufgaben zu lösen – und eine Lehrkraft bewertet, ob die Lösung richtig oder falsch ist. Später müssen wir diese Abhängigkeit wieder verlernen, eigene Aufgaben finden und anfangen, unsere Lösungen selbst zu beurteilen. Dieses Umlernen sollte so früh wie möglich stattfinden – wenn nicht schon in der Schule, dann früh im Studium.

Der Übergang ins Berufsleben ist oft ein Bruch: Nicht jedes Ideal, jedes Wissen und jede Strategie lassen sich direkt umsetzen. Berufseinsteiger:innen treffen auf eine oft kompromisslose Bauwirtschaft. Sie werden in der Regel nicht eingestellt, um das System zu revolutionieren, sondern um effizient zu arbeiten. Doch zwischen blindem Gehorsam und offener Rebellion gibt es viele Handlungsspielräume.

Damit diese Spielräume genutzt werden können, muss das Studium vermitteln, wie wir an Überzeugungen festhalten, Positionen verhandeln, Anforderungen hinterfragen und dies klar kommunizieren.

Kommunikationsstärke, Selbstbewusstsein und eigenständiges Denken – kurz: Handlungsfähigkeit in der Praxis – sind entscheidend, um die Bauwende aus den Hochschulen in die Berufspraxis zu tragen.

d) Banden bilden – „Wir“ und Gruppenwirksamkeit

Sachen anders zu machen, braucht Mut! Den muss nicht jede:r alleine aufbringen, denn im Team ist das viel leichter. Das konservative Berufsbild hingegen propagiert nach wie vor eine „Einzelgänger:innen-Mentalität“. Wir finden: Die Zeit der großen Meister ist vorbei!

Die ökologischen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Herausforderungen sind vielfältig und verwoben.

Klimagerechtes Bauen ist viel zu komplex, als dass einzelne Personen das gesamte transdisziplinäre Wissen überblicken können. Kollektives Handeln auf Augenhöhe ist notwendig.

Statt Konkurrenz braucht es Kooperation, statt Einzelgänger:innen-Mentalität kollektives Handeln. Netzwerke, Bündnisse, Kompliz:innenschaften und Banden sind der Schlüssel für eine Klimagerechte Praxis – in Studium und Beruf.
Lasst uns in Kollektiven, Genossenschaften oder Netzwerken in allen Maßstäben – von regional bis global, klein bis groß, persönlich oder remote – zusammenschließen und kollektiv Klimagerechtigkeit pushen! Willkommen in der Bande.

6. AUFGABEN

Aus den Werkstädten haben wir 5 Aufgaben abgeleitet. Denen müssen sich alle Beteiligten der Hochschullehre stellen. Sie versetzen die Berufseinsteiger:innen in die Lage, Verantwortung für eine klimagerechte Zukunft zu übernehmen.
Jeder Aufgabe sind Forderungen zugeordnet, die in den Werkstädten formuliert wurden. Dazu kommen Beispiele. Sie zeigen, dass die Forderung umsetzbar ist und geben einen konkreten Handlungsanatz. Gemeinsam bilden sie ein Werkzeug für alle, Lehre klimagerecht zu entwickeln – keine Checkliste, sondern eine Diskussionsgrundlage. Nutze sie als Sprungbrett, um loszulegen und deine Wirkungskraft zu stärken. Mache sie dir zu eigen, diskutiere sie mit deinen Studierenden, Lehrenden, Kolleg:innen und Freund:innen und schreibe sie weiter.
Dann können wir in naher Zukunft von Klimagerechter Lehre lernen.

Die Aufgaben: Lehre ist mehr als reine Berufsvorbereitung – nutzt sie um gesellschaftlichen Wandel zu gestalten (1). Die Zeit der großen Meister ist vorbei. Unsere Disziplin ist längst mehr als das. Formt ein zukunftsfähiges Berufsbild (2). Blickt mit dieser Grundlage auf die aktuelle Lehre. Der Veränderungsprozess beginnt nicht bei null. Viele beschäftigen sich bereits hervorragend mit Klimagerechtigkeit – erforscht wo Eure Lehre steht und nutzt die Potenziale (3). Mit Klimagerechtigkeit als Grundlage verändert sich mehr als der Inhalt der Lehre. Entwickelt den Gestaltungsprozess und verankert Klimagerechtigkeit didaktisch (4). Die Erkenntnisse müssen nicht nur diskutiert, sondern konsequent umgesetzt werden. Veränderung läuft nicht immer rund, das ist ok. Es gilt mitunter, Chaos nachsichtig zuzulassen (5).

1. Nutzt Lehre als Motor der Bauwende 40
1a. Überzeugt mit klimagerechter Haltung! 41
1b. Zeigt, was Bauen bedeutet! 42
1c. Balanciert Visionen und Restriktionen! 44
1d. Verhandelt Forderungen! 45

2. Entwickelt ein zukunftsfähiges Berufsbild 46
2a. Vollzieht einen Paradigmenwechsel! 47
2b. Verbessert die mentale Gesundheit! 48
2c. Behandelt Klimagerechtigkeit als Selbstverständlichkeit! 49
2d. Liebt Gebäude! 50
2e. Lasst die Architekturblase platzen! 52
2f. Vernetzt Berufliches und Akademisches! 53

3. Erforscht die Hochschulen 54
3a. Knüpft Netzwerke! 55
3b. Stellt Autoritäten und Strukturen infrage! 56
3c. Demokratisiert die Lehre! 57
3d. Reflektiert und evaluiert gemeinsam! 58
3e. Bewerbt progressive Module! 60
3f. Zeichnet Nachhaltiges Bauen aus! 61

4. Verankert Klimagerechtigkeit didaktisch 62
4a. Kehrt den Gestaltungsprozess um! 64
4b. Verbindet Form und Haltung! 66
4c. Orientiert das Studium an Klimagerechter Baupraxis! 67
4d. Durchdenkt Materialnutzung detailliert! 68
4e. Vervielfältigt die Vorbilder in der Lehre! 69
4f. Lehrt transdisziplinär – über die Planungsdisziplinen hinaus! 70
4g. Lehrt Kommunikationsfähigkeit als Fachkompetenz! 71

5. Lasst Veränderung zu 72
5a. Schafft Gemeinschaftsgefühl! 74
5b. Gebt einen klaren Rahmen und gleichzeitig Freiheit in der Lehre! 75
5c. Probiert Klimagerechtes Entwerfen aus! 76
5d. Lasst Wissen eigenständig bergen! 78
5e. Lehrt Handlungsfähigkeit und säht Mut zum Widerstand! 79
5f. Wagt fossilfreie Semester! 80

1. Nutzt Lehre als Motor der Bauwende

Lehre ist mehr als reine Berufsvorbereitung – sie kann aktiv zum gesellschaftlichen Wandel beitragen.
Eine klimagerechte Zukunft ist möglich. Wir müssen uns dafür entscheiden. Hochschulen tragen eine besondere politische Verantwortung. Sie können zum Vehikel dieser Entwicklung werden und Studierende befähigen, die sozial-ökologische Transformation – die Bauwende – aktiv voranzutreiben. Gute Lehre bereitet nicht „nur“ auf eine Karriere im Bausektor vor. Es ist Aufgabe der Hochschulen, die Lehre als Werkzeug zu nutzen, um den notwendigen Wandel im Bausektor zu beschleunigen. Gleichermaßen ist es Aufgabe der Studierenden, ihre Lehrjahre in diesem Sinne zu nutzen.

Es gilt, sich zu positionieren: Als Studierende:r, als Lehrende:r, als Lehrstuhl, als Fakultät **(1a)**. Hochschulen sind frei vom Zwang der freien Wirtschaft. Genau deshalb sind sie der richtige Ort, um Strukturen zu hinterfragen **(1b)**. Das Studium bietet Raum für große Visionen, doch es sollte gleichzeitig auf Widerstände in der Berufspraxis vorbereiten **(1c)**. An Idealen festzuhalten und Forderungen bis in die Umsetzung zu verhandeln, sollte in der Lehre, im Entwurf und in Gremien geübt werden **(1d)**. So schiebt Lehre den Wandel an.

1a. Überzeugt mit klimagerechter Haltung!

Es gilt, sich zu positionieren: Als Studierende:r, als Lehrende:r, als Lehrstuhl, als Fakultät.

>> Werkstadt 3: Umbauen der Praxis

Klare Positionen:
Ob im Studium oder im Beruf – wir entscheiden, welche Wege wir gehen, welche Aufgaben wir anbieten, annehmen oder ablehnen. Wir sind der Baubranche nicht ausgeliefert. Erst wenn unsere Haltung sichtbar wird, entsteht Raum für Austausch, Annäherung und Veränderung. Es geht nicht um Labels, sondern darum, klar zu benennen, wie wir zur Bauwende beitragen. Die Entscheidung, ob als Gruppe, Lehrstuhl oder Fakultät vorsichtig oder radikal vorgegangen wird, ob ökologische, oder soziale Aspekte im Fokus stehen, ist herausfordernd, aber notwendig.

Wir können uns entscheiden:
In der dritten Werkstadt brachten mehrere als klimaprogressiv geltende Büros ein, dass sie für klimafreundlichere Projekte engagiert werden, eben weil sie dieses Image klar nach außen tragen. Gemeinsam mit Handwerksbetrieben, die es auch so kommunizieren, bilden sie einen nachhaltigkeitsbewussten Kosmos, der sich selbst stärkt, wächst und immer attraktiver für Auftraggebende wird. Dieses Prinzip lässt sich auch auf die Hochschullehre übertragen. Studis, Lehrende, Lehrstühle oder ganze Fakultäten, die sich klar zur Klimagerechtigkeit positionieren, werden Gleichgesinnte anziehen.

mehr auf Seite 94

Dresdener Erklärung – Hochschulinitiative

Die Dekane- und Abteilungsleiterkonferenz für Architektur, Raumplanung und Landschaftsarchitektur (DARL) positioniert sich deutlich zur Bauwende in der Lehre. Mit der Dresdener Erklärung sind alle Universitäten aufgefordert, die Herausforderungen der Klimakrise und den daraus folgenden sozialen und ökonomischen Krisen zum Ausgangspunkt der Lehre zu machen. Im Weiteren spricht die DARL außerdem uneingeschränkte Unterstützung für die „10 Forderungen für eine Bauwende” der Architects for Future aus.

„Es gibt nur eine Handvoll Studiengänge, auf die sich alle bewerben, die Nachhaltigkeit lernen wollen. Diese Studiengänge sind mit den Bewerbungen heillos überlastet.“
Sebastian Lederer

Sebastian Lederer, Architects for Future in der 1. Werkstadt

1b. Zeigt, was Bauen bedeutet!

Hochschulen sind frei vom Zwang der freien Wirtschaft. Genau deshalb sind sie der richtige Ort, um Strukturen zu hinterfragen.

>> Werkstadt 2: Architekturpolitik transformieren

Strukturen hinterfragen statt sie auszufüllen:
Hochschulen dürfen sich nicht darauf beschränken, innerhalb bestehender Strukturen das Beste herauszuholen. Sie sind frei! Sie sollten vermitteln, wie diese Strukturen verändert werden können, damit Klimagerechtes Bauen leichter wird.

Bauen als politischer Prozess:
Politische und verwalterische Abläufe auf allen Ebenen – von der Kommune bis zur EU – gehören zur Realität des Bauens. Dieses Wissen muss in die Lehre einfließen, nicht nur für Stadtplaner:innen. Studierende sollten lernen, wie sie sich aktiv in Entscheidungsprozesse einbringen, unterrepräsentierte Gruppen einbeziehen und ihnen Gehör verschaffen können. Dafür muss die Lehre Akteur:innen aus Politik, Verwaltung und anderen Disziplinen einbinden, Räume schaffen, in denen Gestaltung ganzheitlich gedacht wird – und vermitteln, dass unser Beruf politisch ist.

„Ich finde es echt ein Problem, dass die Architekturfakultäten (…) fast nur Freiberufler in die Lehrstühle holen, weil sie quasi sich abschneiden von der Erfahrung, wie politische Prozesse stattfinden.“
Lothar Fehn Krestas

mehr auf Seite 87

Aufhof und Innovercity – Reallabor

Im leer stehenden Kaufhof in Hannovers Innenstadt wurde ein temporärer Veranstaltungsort geschaffen. Ausgehend von der Stadt und der Hochschule Hannover fand der Diskurs über Stadtgestaltung und Bestandserhalt unter Einbezug der Öffentlichkeit statt. Der Aushandlungsprozess hat die Hochschulblase verlassen und es kam es zur Symbiose zwischen dem akademischen Lernen und ganz realen Transformationsprozessen. Entgegen der einstigen Abrisspläne wird der Kaufhof nun umgenutzt.

mehr auf Seite 133

Beteiligungsverfahren im Studium – Wunschbeispiel

Partizipationsverfahren sollten auch im Studium eine Rolle spielen. Es sind komplexe Fähigkeiten gefragt, wenn Gestaltung auf dem vielfältigen Input von befragten Laien fußen soll. Neben dem theoretischen Wissen, wie authentische Partizipation gelingen kann, könnte Beteiligung in Design-and-Build-Projekte einfließen.

Lothar Fehn Krestas, Ministerialdirigent des Bundesbauministeriums, in der 2. Wertstadt

1c. Balanciert Visionen und Restriktionen!

Das Studium bietet Raum für große Visionen, doch es sollte gleichzeitig auf Widerstände in der Berufspraxis vorbereiten.

>> Werkstadt 6: Methodik für Klimagerechtes Begreifen

Vom Idealismus zur Realitätsklatsche:
Das Studium ist der Raum für große Ideen und radikale Ansätze. Hier können Studierende erproben, welche Rolle sie im Bausektor einnehmen wollen. Sie werden zu Vordenker:innen, die mutig neue Wege gehen. Doch die Realität des Berufsalltags bringt Einschränkungen mit sich – und die können frustrierend sein.

Verhandlungsgeschick lernen:
Das Spannungsverhältnis von Idealismus und Realismus muss ausgehalten werden. Beide können parallel existieren, dürfen sich nicht ausschließen und schaffen im Zusammenspiel den Raum für Wandel. Um klimagerechte Ideen durchzusetzen, braucht es Verhandlungsstrategien. Fachliche Argumente sind entscheidend, aber auch Kommunikationsstärke. Das gilt sowohl für den großen Entwurf als auch für die täglichen Aushandlunssprozesse in der Arbeitsgruppe oder im Büro.

mehr auf Seite 120

Street Potentials: Interessen entwerferisch aushandeln – Entwurfsstudio

In diesem Entwurfsstudio wurde die Aushandlung unterschiedlicher Interessen im Städtebau erprobt. Studierende starteten die Arbeit mit entgegen stehenden Schwerpunkten und entwickelten dann gemeinsame Entwürfe.

1d. Verhandelt Forderungen!

An Idealen festzuhalten und Forderungen bis in die Umsetzung zu verhandeln, sollte in der Lehre, im Entwurf und in Gremien geübt werden.

>> Werkstadt 1: Politisieren im Studium & Werkstadt 2: Architekturpolitik transformieren

Die Hochschule als Ort der Verhandlung:
Im Studium sollten Studierende und Lehrende gleichermaßen ihre Positionen in hochschulpolitischen Gremien vertreten und Prozesse aktiv mitgestalten. So wird geübt, später Bauwende-Forderungen in der Praxis zu verhandeln.

Politische Diskurse führen:
Hochschulen sollten mehr sein als nur Bildungsstätten. Sie müssen als Aushandlungsorte für politische Forderungen fungieren und eine Schnittstelle zwischen Bildung und politischer Praxis darstellen. Mit eingeladenen Politiker:innen sollte inhaltlich gestritten und verhandelt werden. So bleibt die Lehre nicht nur aktuell, sondern auch politisch relevant und gestaltet aktiv gesellschaftliche Veränderung mit.

„Da ist mein Appell an euch, die Studierenden: Bleibt dahinter und erkämpft euch euren Wissenshunger."

„Wenn ihr meint, ich soll mal für eine Stunde vorbei kommen (…), dann können wir das gern vereinbaren, damit wir die Verbindung zwischen Politik, Architektur und der Bauwelt besser gestalten."
Kassem Taher Saleh

mehr auf Seite 86

Aktion Atelier 24/7 – Studentische Initiative

Auch nachdem die Einschränkungen der Covid-Pandemie aufgehoben waren, sollten die Ateliers in Leipzig nur begrenzt offen sein. Das fanden die Studierenden ungerecht, einige von ihnen haben keine großen Wohnungen und sind auf die Ateliers angewiesen. Durch Proteste und Gremienarbeit holten sie sich die Öffnungszeiten zurück.

mehr auf Seite 112

Modellbauwende 3: Institutsrats Antrag fossilfreier Modellbau – Studentische Initiative

An der TU Berlin wurde in der Studierenden-Kommission beschlossen, dass wenn möglich nur noch fossilfreier Modellbau stattfinden darf. Die Umstellung gestaltete sich für einige Lehrstühle als Herausforderung und das führte vorübergehend zu Konflikten, in und außerhalb der Gremien. Inzwischen ist es schon viel normaler, ohne Styrodur, Gips und Beton zu arbeiten.

mehr auf Seite 131

Aktuelle Architekturpolitik – Wunschbeispiel

Zu häufig ist es zu spät, wenn gegen den Abriss demonstriert wird. Die Entscheidung sei vor langer Zeit getroffen worden und nun gebe es keinen Weg zurück. Wie wäre ein Format, das aktuelle, diskussionsoffene Entscheidungen an die Hochschulen holt?

Kassem Taher Saleh, Bundestagsabgeordneter der Grünen, in der 2. Werkstadt

2. Entwickelt ein zukunftsfähiges Berufsbild

Die Zeit der großen Meister ist vorbei.
Noch immer dominiert das Bild des genialen Architekten (m), der im Alleingang ikonische Gebäude schafft. Doch unsere Disziplin ist längst mehr als das.
Architektur ist kein Selbstzweck, sondern Teil gesellschaftlicher, ökologischer und wirtschaftlicher Zusammenhänge. Gestaltung bedeutet nicht nur Formgebung, sondern auch Verantwortung – für den Bestand, für das Klima, für soziale Gerechtigkeit. Ein zeitgemäßes Berufsbild braucht eine klare Abkehr vom rückwärtsgewandten Narrativ der schöpferischen Einzelkämpfer:innen. Es erfordert eine neue Haltung, die Kollaboration über Hierarchien stellt, Klimagerechtigkeit als Grundlage anerkennt und über den Tellerrand der eigenen Disziplin hinaus blickt. In diesem Kapitel setzen wir uns mit der notwendigen Neuausrichtung auseinander. Dabei kommen fünf Forderungen aus den Werkstädten zusammen:

Es gilt, sich zu positionieren:
Wir müssen uns grundlegend mit unserer Berufsidentität auseinandersetzen und umdenken **(2a)**. Ein inklusives, respektvolles und resilientes Verständnis von Raumplanung muss auch den Arbeitsalltag prägen, um ein gesundes und nachhaltiges Berufsbild zu schaffen **(2b)**. Klimagerechtigkeit sollte zum Grundprinzip werden, auf das sich unser Berufsbild stützt **(2c)**. Im Sinne einer positiven Erzählung geht es in der Bauwende weniger um Einschränkungen des Schädlichen und mehr um die Liebe zum Bestand **(2d)**. Die klimagerechte Berufsidentität begreift Architekturschaffende im Kontext aller Disziplinen und bricht mit Stereotypen **(2e)**. Wir reichen die Hand nicht nur den Akademiker:innen, sondern wollen von Grund auf berufliche Lehre einbeziehen **(2f)**.

2a. Vollzieht einen Paradigmenwechsel!

Wir müssen uns grundlegend mit unserer Berufsidentität auseinandersetzen und umdenken.

>> Werkstadt 3: Umbauen der Praxis

Lebensqualität muss sich lohnen:
Die Baukultur der letzten Jahrzehnte hat sich zu lange auf modernistische Ideale verlassen. Viel zu selten steht die langfristige Lebensqualität von Räumen im Fokus. Unter den gegebenen Marktstrukturen scheint das oft nicht einmal das Ziel zu sein. Abweichen von den etablierten Normen scheint sich nicht zu lohnen. Konventionelles, klimaschädliches Bauen hingegen schon.
Hier braucht es ein radikales Umlenken.

Bewertungsmuster überdenken:
Prioritäten müssen neu gesetzt werden – in der Baupraxis und in der Lehre. Das Umdenken fängt an in den Bewertungsmustern in unseren Köpfen. Was sehen wir als Leistung und was nicht?
Dass Umdenken geht, zeigen jetzt schon viele Initiativen in und außerhalb der Hochschulen.

„Sehr oft werden entweder ökonomische oder technische Gründe vorgeschoben, warum etwas nicht möglich ist. Und dieses ‚etwas ist nicht möglich' ist eben eine Nonsense-Ansage. Es ist, das wissen wir, alles möglich."
Gabu Heindl

Gabu Heindl, Professorin Architektur Stadt Ökonomie an der Universität Kassel, in der 3. Werkstadt

mehr auf Seite 84

10 Forderungen der A4F – Politische Initiative

Wie das Umdenken aussehen kann, haben zum Beispiel die Architects for Future in ihren „10 Forderungen für eine Bauwende" festgehalten. Hier schichten sie die Prioritäten, nach denen der Bausektor handeln sollte, um. Mit dieser Neusortierung ginge ein substanzieller Wandel einher, der Lebensqualität einen höheren Stellenwert einräumt als ökonomische Rendite.

mehr auf Seite 114

Muster-(Um)bauordnung – Politische Initiative

Die Bundesarchitektenkammer schlägt eine grundlegende Reform der Musterbauordnung vor – mit klarem Fokus auf Bestand statt Neubau. Ziel ist es, Abriss zu erschweren, Umbau zu erleichtern und klimaschädliche Anreize zu beseitigen.

2b. Verbessert die mentale Gesundheit!

Ein inklusives, respektvolles und resilientes Verständnis von Raumplanung muss auch den Arbeitsalltag prägen, um ein gesundes und nachhaltiges Berufsbild zu schaffen.

>> Werkstadt 1: Politisieren im Studium

Mentale Gesundheit als Grundlage für den Wandel in der Praxis:
Die Architektur ist eine Disziplin, die oft mit hohen Anforderungen und stressigen Arbeitsbedingungen verbunden ist. Diese Faktoren beginnen bereits im Studium, wo Konkurrenzkampf und psychische Belastungen zu oft als normal gelten. Wer vom ständigen Leistungsdruck getrieben wird, ist kaum dazu fähig, sich gedanklich vom fossilen System freizumachen. Für eine klimagerechte Transformation brauchen wir mentale Kapazitäten.

Inklusive und resiliente Arbeitskulturen schaffen:
Die selbstausbeuterische Arbeitsweise und das damit verbundene Architekturverständnis müssen infrage gestellt werden. Eine oftmals toxische Studiokultur, die Stress, Konkurrenz und psychische Belastung normalisiert, überträgt sich in die Berufspraxis und prägt Planungsprozesse. Ein inklusives, resilientes und soziales Verständnis von Raumplanung geht mit einer Lehrhaltung auf Augenhöhe und der stärkeren Integration von Care-Arbeit in Studium und Berufsfeld einher.

„Wenn wir mit Burnout aus dem Studium gehen, können wir nicht auf Veränderungen hinwirken.“
Sebastian Lederer

„Wir als AG und als Bundesfachschaft Landschaft fordern einen bewussteren Umgang mit dem Thema Mentale Gesundheit – in Lehre und Studium, unter Studierenden sowie unter Lehrenden.“
BuFaLa

→ mehr auf Seite 109

Mentale Gesundheit Studium Landschaft: Umfrage
– Studentische Initiative

Die BuFaLa legt mit dem Bericht der AG Mentale Gesundheit eine umfassende Bestandsaufnahme zur psychischen Lage von Studierenden vor. Eine Umfrage im DACH-Raum zeigt: Zeitdruck, hohe Arbeitslast und mangelnde Unterstützung belasten viele. Der Bericht fordert strukturelle Veränderungen in Lehre und Studium – für mehr Sensibilität, Resilienz und gesündere Lernumfelder.

→ mehr auf Seite 90

Cafete als Rückzugs- und Resonanzraum
– Studentische Initiative

Mit der Cafete wurde ein selbstorganisierter Raum geschaffen, der Austausch, Erholung und studentisches Miteinander fördert. Sie bietet Rückzug vom Studienstress und stärkt offene Begegnungen über Fachsemester hinweg. Von Studierenden, für Studierende betrieben, ermöglicht sie Selbstwirksamkeit und resiliente Studienbedingungen.

Sebastian Lederer, Architects for Future, 1. Werkstadt
AG Mentale Gesundheit Bundesfachschaft Landschaft. (2023). Zwischen Stress und Sorge - Die mentale Gesundheit im Studium Landschaft ABSCHLUSSBERICHT ZUR UMFRAGE. Bundesfachschaft Landschaft e.V.

2c. Behandelt Klimagerechtigkeit als Selbstverständlichkeit!

Klimagerechtigkeit sollte zum Grundprinzip werden, auf das sich unser Berufsbild stützt.

>> Werkstadt 1: Politisieren im Studium & Werkstadt 7: Transformation angehen

Teil vom Blumenstrauß:
Nachhaltigkeit steht nicht in Konkurrenz zu anderen Herausforderungen unserer Disziplin, sondern muss als integraler Bestandteil verstanden werden. Wir Architekt:innen haben immer viele Parameter gleichzeitig im Blick – Klimagerechtigkeit sollte einer davon sein, nicht als Sonderthema, sondern als selbstverständliche Grundlage unseres Berufsbilds. Technische und ökologische Materialfragen sind untrennbar mit sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Aspekten verknüpft – und genau in dieser Komplexität liegt die gestalterische Herausforderung.

Klimagerechtigkeit darf nichts besonderes mehr sein:
In unseren Gesprächen mit Studierenden, Lehrenden und Dekanen verschiedener Hochschulen fiel immer wieder auf, wie einzelne Lehrende oder Lehrstühle hervorgehoben wurden, die Nachhaltigkeit an den Standort bringen. Wir finden, dass das Stadium, in der Klimagerechte Lehre etwas Besonderes ist, schleunigst überwunden werden muss. Wenn alle mitziehen, ist „Nachhaltigkeit” nichts besonderes mehr.

→ mehr auf Seite 108

LESS:ON
– Studentische Initiative

Aus Unzufriedenheit mit der oberflächlichen Behandlung von Nachhaltigkeit in der Lehre entwickelten Studierende eigene Formate – von Bauaktionen und Installationen, zu Kundgebungen und Diskussionen. Damit stellt diese studentische Inisiative nicht nur Inhalte, sondern auch didaktische Strukturen infrage.

→ mehr auf Seite 100

Klasse Klima
– Studentische Initiative

Dieses transdisziplinäre Kollektiv will Klimakrise und Klimagerechtigkeit als zentrale Themen in Bildung und gestalterischer Praxis verankern. Durch Workshops, Seminare und kollaborative Projekte fördern sie praxisorientierte Auseinandersetzungen und stärken die Handlungskompetenz der Studierenden.

„Wir haben schon immer einen Blumenstrauß voller Parameter gehabt, die unsere Planung beeinflussen. Wir mussten schon immer schauen, welches Thema wir vorspielen und welches untergeordnet ist. Und jetzt ist für das nächste Jahrzehnt die Klimagerechtigkeit das relevanteste Thema.“
Amandus Sattler

Amandus Sattler, Präsident des DGNB, 3. Werkstadt

2d. Liebt Gebäude!

Im Sinne einer positiven Erzählung geht es in der Bauwende weniger um Einschränkungen des Schädlichen und mehr um die Liebe zum Bestand.

>> Werkstadt 3: Umbauen der Praxis & Werkstadt 7: Transformation angehen

Positive Narrative:
Die Transformation zum klimagerechten Bauen ist eine aufregende Perspektive! Wir sind die Generation, die dabei ist, daran mitwirkt, dass sich die Welt des Bauens komplett verändert! Es geht uns um den Erhalt und die Weiterentwicklung von Gebäuden nicht um den Verzicht auf Neubau. Wer baut, liebt Gebäude – und geht deshalb verantwortungsvoll mit ihnen um.

Bestand als Selbstverständnis:
Die Auseinandersetzung mit bestehenden Ressourcen muss im Studium attraktiv gestaltet werden. Der Neubau wird oft als spektakulär wahrgenommen, doch wahre Gestaltungskompetenz zeigt sich in der Weiterentwicklung des Bestands. Es ist wichtig, dass transformierendes Weiterbauen in unser berufliches Selbstverständnis vordringt und wir ganz natürlich klimagerecht handeln.

„Es kann ein Vergnügen und für manche der Beginn großer Liebe sein, vielfältige Formen des Erhalts und der Umgestaltung von Räumen und Gebäuden zu entdecken und zu betreiben. Vom Banalen bis zum Denkmal: Der Bestand steht im Zentrum unserer Arbeit. Im sorgfältigen Kennenlernen und Analysieren, im Bestehenlassen und Weiterbauen zeigt sich die neue und wiederentdeckte Qualität unserer Gestaltungen. Die zeitgenössische Lust auf Raum und Architektur liegt in ökonomischer und ökologischer Ästhetik.“
Lutz Beckmann

„Der aller aller wichtigste Hebel ist nicht Abreißen.“
Tina Ekener

mehr auf Seite 85

Abriss-Atlas: digitale Plattform zur Abrissdokumentation – Politische Initiative

Auf der digitalen Plattform www.abriss-atlas.de sind Gebäude gesammelt, die abgerissen oder vom Abriss bedroht sind. Hiermit wird die Geschichte von verlorenen Ressourcen erzählt. Wir können es uns zur Aufgabe und zu unserer Identität machen, diesen Verlust aufzuhalten.

mehr auf Seite 134

Do you know what love is? – Wunschbeispiel

Leute, die Wände streicheln, ihr Ohr ans Geländer schmiegen oder schamlos am Beton lecken – ist das dieses sogenannte Raumgefühl? Da ist doch mehr im Gange als professionelles interesse! Was hat diese Gefühlsebene zum Gebauten mit unserem Berufsbild zu tun? Aus der Frage, was eine zeitgenössische und progressive Lust und Liebe zum Architekturschaffen sein kann und wie sich hierin das Klimagerechte Bauen wiederfindet, ließe sich im Handumdrehen ein Seminar gestalten.

Lutz Beckmann, Vorsitzender des Akkreditierungsverbund für Studiengänge der Architektur und Planung, in der 7. Werkstadt
Tina Ekener von In Situ, in der 3. Werkstadt

2e. Lasst die Architekturblase platzen!

Eine klimagerechte Berufsidentität begreift Architekturschaffende im Kontext aller Disziplinen und bricht mit ihren Stereotypen.

>> Werkstadt 2: Architekturpolitik transformieren

Über Grenzen der Disziplinen hinweg:
Der Bausektor ist mit weltweit 40% der CO_2-Emissionen Haupttreiber des Ressourcenverbrauchs.[13] Wer tief in der Bauwende-Blase steckt, kann den Eindruck bekommen, wir Architekturschaffenden trügen den Großteil der Verantwortung beim Kampf gegen die Klimakrise. Ohne Ingenieur:innen, Handwerker:innen und alle anderen Beteiligten der Wertschöpfungskette bleibt jede Vision kurzsichtig. Momente, in denen die Blase platzt und unsere Rolle im Verhältnis zu den Anstrengungen aus allen Disziplinen steht, machen bescheiden und erleichtern die Last. Es gibt ganze Studiengänge, die sich mit Energiewende, nachhaltigem Wirtschaften oder sozialer Gerechtigkeit auseinandersetzen. Die Symbiosen liegen auf der Hand!

Exklusivität, Diskriminierung, sich selbst erhaltende Diskurse:
Die Architektur ist oft von einem exklusiven Diskurs geprägt, der bestimmte Perspektiven und Stimmen ausschließt. Diese Blase der Disziplin verstärkt unbewusst Machtstrukturen, die sich in den entstehenden Räumen manifestieren. Um die Architektur wirklich zu transformieren, müssen wir diese selbst erhaltenden Diskurse durchbrechen und die Dynamiken von Macht und Exklusion in der Raumgestaltung erkennen.

mehr auf Seite 102

Kreisl – interdisziplinäres und zirkuläres Lehrbeispiel

Ausgehend von Studierenden der Oecotrophologie wurde ein fortlaufendes Projekt etabliert, in dem bisher Studierende aus Architektur, Bauingenieurwesen, Energie, Gebäude, Umwelt und BWL eingebunden wurden. Erforscht und ausprobiert wird das transdisziplinäre Ineinandergreifen von Zirkularität.

„Die Universität reproduziert Ungleichheit. Das spüren vor allem diejenigen, die von struktureller Diskriminierung betroffen sind, also People of Color, Queers, Menschen die keine Cis-Männer sind, Menschen mit Behinderung oder Menschen, die als erste in ihrer Familie studieren.“
Elena Spatz

„Grundsätzlich ist es natürlich so, dass Diskurse sehr exklusiv sind. Also dass meistens die gehört werden, die ohnehin innerhalb der bestehenden Machtstrukturen dominieren (...). Das führt zu Ausschlüssen und unkritischen Haltungen.“
Laila Wiens

Elena Spatz, Chair of Unlearning, in der 1. Werkstadt
Laila Wiens, Initiatorin der Critical Entries 012/2014].

2f. Vernetzt Berufliches und Akademisches!

Wir schaffen eine ganzheitliche Zusammenarbeit, indem wir nicht nur den akademischen Disziplinen die Hand reichen, sondern wollen von Grund auf berufliche Lehre einbeziehen.

>> Werkstadt 4: Handwerklichen Pragmatismus lernen

Gleichwertigkeit von Ausbildung und Studium:
Auf dem Papier sind berufliche und akademische Bildung gleichgestellt.[14] Doch die allgemeine Wahrnehmung gibt der akademischen Bildung häufig einen höheren Stellenwert. Viele wählen ein Studium, obwohl sie im Handwerk besser aufgehoben wären, das ist ein Verlust.

Gemeinsam lernen:
Der Austausch zwischen den beiden Bereichen muss gestärkt werden. Im Berufsleben treffen die Ausführenden und die Planenden unvermeidlich aufeinander – nachdem sie über die Zeit der Ausbildung bzw. des Studiums voneinander getrennt waren. Dabei gibt es Schnittstellen in der Lehre! Noch dazu gibt es unter den Studierenden bereits viele, die schon eine Ausbildung abgeschlossen haben. Ihr Wissen muss angezapft werden.

mehr auf Seite 106

Lern-Laube: Studierende bauen mit Handwerker:innen

Im Schulgarten entstand ein neuer Lernraum für AGs und Berufsvorbereitung – geplant von Architekturstudierenden, gebaut gemeinsam mit Handwerker:innen. Die Lern-Laube zeigt, wie berufliches Erfahrungswissen und akademisches Entwerfen zusammenkommen.

mehr auf Seite 133

Berufliche und akademische Lehre vernetzen – Wunschbeispiel

Das gemeinsame Arbeiten sollten beide Seiten schon in der Lehre üben. Durch Design-and-Build-Projekte oder gemeinsame Materialforschung etwa könnten Studierende gemeinsam mit Lehrlingen ins Machen kommen. Das baut Barrieren ab und das Selbstbewusstsein auf, gemeinsam an nachhaltigen Bauausführungen festzuhalten.

„An Hochschulen gibt es viele Menschen, die vorher eine Ausbildung gemacht haben. Aber deren Wissen wird nicht genutzt, gar nicht. Da muss man als Hochschule Raum geben, dass Studierende Inhalte beitragen können.“
Sebastian Lederer

13: Einleitungstext Klimagerechte Lehre
14: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). (2014, 21. Februar). Berufliche und akademische Bildung sind gleichwertig
Sebastian Lederer, Architects for Future, in der 1. Werkstadt

3. Erforscht die Hochschulen

Der Veränderungsprozess beginnt nicht bei null. Viele Lehrstühle und viele Studierende beschäftigen sich bereits hervorragend mit Klimagerechtigkeit – es gilt, diese Potenziale konsequent zu nutzen.
Damit die Auseinandersetzung mit der Klimakrise an Hochschulen umfassend und transdisziplinär verankert wird, müssen Professor:innen, Mitarbeiter:innen, Studierende und Verwaltung gemeinsam die Lehre kritisch hinterfragen. Machtstrukturen und Lehrinhalte gilt es zu reflektieren und Qualitäten zu stärken. Das zukunftsfähige Berufsbild vor Augen gilt es gemeinschaftlich, die Ausrichtung der Lehre neu zu bestimmen. Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Frage, wie der Transformationsprozess angegangen werden kann, um zügige, aber auch nachhaltige Entwicklungen voranzutreiben.

Es gilt, sich zu positionieren:
Die Kraft für eine Transformation erwächst aus Netzwerken. Die bieten Sicherheit und Rückhalt **(3a).** Dort, wo Entwicklungen stagnieren, müssen bestehende Strukturen und Autoritäten infrage gestellt werden **(3b).** Eine demokratische Ausrichtung der Lehre erfordert Transparenz und den regelmäßigen Austausch zwischen allen Beteiligten **(3c).** Eine kontinuierliche Reflexion darüber, was bereits funktioniert und was verbessert werden muss, ist im Kleinen wie im Großen essenziell **(3d)**. Erfolgreiche Konzepte sollten gestärkt und sichtbar gemacht werden, um ihre Attraktivität zu steigern **(3e).** Nachhaltigkeitsorientierte Auszeichnungen können diesen Prozess zusätzlich fördern **(3f).**

3a. Knüpft Netzwerke!

Die Kraft für eine Transformation erwächst aus Netzwerken. Die bieten Sicherheit und Rückhalt.

>> Werkstadt 6: Methoden für Klimagerechtes Begreifen

Gemeinschaft und Austausch fördern:
Um Ideale wie die Bauwende langfristig in den Berufsalltag zu tragen, ist der Rückhalt durch Gleichgesinnte entscheidend. Studierende und Lehrende bilden Netzwerke, sei es durch lokale Diskussionsformate oder hochschulübergreifend. Gemeinsam ist man stark – und es ist leichter, für eine Sache zu sprechen, statt als individuelle Meinung wahrgenommen zu werden.

Netzwerke fachlich unterstützen:
Während die Neugründung von Netzwerken durchaus ihre Berechtigung hat – jedem Anfang wohnt schließlich ein Zauber inne –, ist es oft effektiver, bestehende Strukturen weiterzuentwickeln. Viele Initiativen leisten bereits wertvolle Arbeit – sich ihnen anzuschließen und sie mit gestalterischer sowie organisatorischer Expertise zu unterstützen, fördert Sichtbarkeit, Wirkung und Kontinuität. Auch jedem neuen Mitglied wohnt ein Zauber inne. Lehrende können diesen Prozess fördern, indem sie entsprechende Beiträge zum Beispiel als Abgabeleistungen einfordern.

„Ich habe mich (in Diskussionen über die Lehre) immer sicherer gefühlt, weil ich wusste: Ich stehe da nicht alleine – ich stehe hier gerade als LESS:ON und nicht als Lene. Dadurch habe ich mich viel mehr getraut.“
Marlene Hoppmann

mehr auf Seite 117

Ringvorlesung zur Bauwende - Hochschulübergreifende Initiative

Die 10 Forderungen der Architects for Future werden von einem breiten Netzwerk von Lehrenden zahlreicher Hochschulen gemeinsam zu einer hybriden Vorlesungsreihe gebracht, die für Studierende und und alle Interessierten ist.

mehr auf Seite 89

Bundesregister Nachhaltigkeit - Politische Initiative

Mit dem Bundesregister schaffen die Kammern der Architektur und des Ingenieurwesens ein Netzwerk von nachhaltig agierenden Büros und Betrieben.

mehr auf Seite 115

nexture+ Vernetzungstreffen - Nachwuchsinitiative

Bei den Vernetzungstreffen lädt nexture+ Studierende und junge Absolvent:innen ein, jedes Mal in eine andere Stadt. Ein Wochenende diskutiert der Nachwuchs der Innen-, Landschafts-, Architektur und Stadt- und Raumplanung die kleinen und großen Fragen der Bau- und Planungswelt – und es wird sich gemeinsam positioniert.

Marlene Hoppmann, Mitglied von LESS:ON,
in der 1. Werkstadt

3b. Stellt Autoritäten und Strukturen infrage!

Dort, wo Entwicklungen stagnieren, müssen bestehende Strukturen und Autoritäten infrage gestellt werden.

>> Werkstadt 3: Umbauen der Praxis

Machtverhältnisse aufbrechen:
Eine klimagerechte, diskriminierungssensible und soziale Perspektive muss nicht nur gelehrt, sondern auch gelebt werden. Dies erfordert ein kritisches Darstellen und Hinterfragen von Machtverhältnissen und Berufsethiken. Bei Stellenausschreibungen, Podiumsdiskussionen, Auftragsvergaben muss genau hingeschaut werden, wer sich bewirbt, wer eingeladen wird und wer über die Einstellung entscheidet. Wie Verantwortungsbereiche auch in der Verwaltung und der Praxis hinterfragt werden können, sollte gelehrt werden, um den strukturellen Wandel zu beschleunigen. Dabei geht es nicht darum, Revolution um der Revolution Willen herauf zu beschwören, sondern Räume für klimagerechte Entwicklungen zu erkennen und zu nutzen.

Lehrmodelle hinterfragen:
Im klassischen Entwurfskolloquium präsentieren Studierende ihr Ergebnis und Lehrende urteilen. Zwei Rollen stehen sich hierachisch geordnet gegenüber. Dieses Rollenverhältnis fordert die Studierenden nicht auf, selbst zu bewerten, selbst kritisch zu denken. Das sind Fähigkeiten, die im Studium unbedingt trainiert werden sollten, um die Bauwende in den Bausektor zu tragen.

„Die einfachste und größte Stellschraube sind Stellenausschreibungen. Wir versuchen in allen Gremien zu sitzen, sprechen uns ab und tauschen Informationen aus, um Personen, die gute Lehre machen, in die richtigen Positionen zu bekommen.“
Nils Spellenberg

mehr auf Seite 98

Holokratie – Organisationsstruktur

Die Regel sind pyramidenartige Hierarchien. Diese Regel kann gebrochen werden und stattdessen in rollenbasierten Kreisen gearbeitet werden. Das zeigt das Architekturbüro Hoskins.

mehr auf Seite 135

Kolloquium auf Augenhöhe – Wunschbeispiel

Studierende präsentieren und bekommen ihr Urteil von der Lehr-Jury zugesprochen, als stünden sie vorm jüngsten Gericht. So kann Hierarchie in der Lehre aussehen, muss sie aber nicht. Traut den Studierenden zu, selbst zu beurteilen und die Projekte untereinander zu diskutieren!

„Struktureller Wandel fängt in der Universität an und benötigt eine diskriminierungssensible, soziale und klimagerechte Perspektive, die gelehrt und gelebt wird. Wie lässt sich ein Berufsethos dekonstruieren, das auf dem Paradigma des modernistischen, sexistischen, weißen Architekten basiert, in Zeiten von Dekolonisierung, #MeToo und dem Ruf nach längst überfälliger Parität?
Hierfür benötigt es Lernräume, in denen wir uns auf Augenhöhe und mit Respekt begegnen, die ermutigen, den unpolitischen Raum der Architektur mit kritischen Fragen und vielfältigen Perspektiven zu durchdringen. Machtmissbrauch, Diskriminierung oder unverhältnismäßiger Arbeitsaufwand müssen nicht akzeptiert werden.“
Elena Spatz

3c. Demokratisiert die Lehre!

Eine demokratische Ausrichtung der Lehre erfordert Transparenz und den regelmäßigen Austausch zwischen allen Beteiligten.

>> Werkstadt 1: Politisieren im Studium

Gemeinsame Entscheidungsprozesse etablieren:
Lehre sollte gemeinsam gestaltet werden. In kollektiven Prozessen sollte ausgehandelt werden, was die Fakultät ausmacht, wer welche Verantwortung trägt oder wie sich die Lehrstühle in Inhalt und Methodik ergänzen. Studierende sollten aktiv in Leitbild-Diskussionen eingebunden werden und sich in der Verantwortung sehen, ihre Lehre mitzugestalten, Feedback zu geben und Wünsche zu äußern. Auch mit weniger fachlicher Erfahrung ist es möglich, konstruktiv an der Ausrichtung der Lehre mitzuwirken.

Dialoge öffnen:
Wer bislang wenig Zugang zum Studium gefunden hat, muss abgeholt werden. Wer keinen Bock auf Klimagerechtes Bauen und Planen hat, muss in den Diskurs einbezogen werden. Spannungen und Konflikte sollten in Kauf genommen werden. Alle Akteur:innen der Hochschulen sollten regelmäßig an einem runden Tisch zusammenkommen und die Lehre diskutieren.

mehr auf Seite 92

Code of Studio – Studentische Initiative

Ausgehend von Studierenden wurden Anforderungen an die Lehre gestellt. Der so entstandene Code ist ein Instrument, das eine Diskussion auf Augenhöhe zwischen allen Ebenen der Universitätsgemeinschaft eröffnen soll. Alle sind eingeladen, das Open-Source-Dokument zu kommentieren und zu kritisieren.

mehr auf Seite 136

Symposium zur Ausrichtung der Lehre – Wunschbeispiel

Ein Symposium zur Lehre einmal im Jahr könnte eine Methode sein, um die Lehre zu demokratisieren und die Transformation der Hochschullehre loszutreten.

links: Nils Spellenberg, Mitglied von LESS:ON, in der 1. Werkstadt
links: Elena Statz, von Chair of Unlearning, in der 1. Werkstadt

3d. Reflektiert und evaluiert gemeinsam!

Eine kontinuierliche Reflexion darüber, was bereits funktioniert und was verbessert werden muss, ist im Kleinen wie im Großen essenziell.

>> Werkstadt 6: Methodik für Klimagerechtes Begreifen

Reflexionskultur etablieren:
Neuerungen in der Lehre verlaufen nicht immer reibungslos – das ist in Ordnung und Teil des Prozesses. Entscheidend ist, eine Reflexionskultur zu etablieren, die während des gesamten Semesters aktiv gelebt wird. Regelmäßige große Feedbackrunden können helfen, Herausforderungen frühzeitig zu erkennen und nachzusteuern.

Anonyme Kritik und Gespräche auf Augenhöhe:
Kritik anzunehmen, sie stehen zu lassen, statt sie sofort wegzurechtfertigen, ist eine besondere Fähigkeit. Die Studierenden ernst zu nehmen, auch wenn unbequem ist, was oder wie sie Kritik vorbringen, ist Grundlage für konstruktive Gespräche. Natürlich gilt es für Studierende, ihr Feedback wertschätzend zu formulieren. Da ein Machtgefälle zwischen Lehrenden und Studierenden existiert – insbesondere durch Benotung –, braucht es zusätzliche Formate für anonyme Kritik.

mehr auf Seite 104

Lehrdialoge – Hochschulinitiative

Zu oft verpufft das Feedback der anonymen Evaluationsbögen. Darum wurden in Potsdam mit spürbarem Effekt die Lehrdialoge eingeführt: Student:innen sammeln Feedback und Lehrende reagieren im öffentlichen Dialog.

3e. Bewerbt progressive Module!

Erfolgreiche Konzepte gewinnen an Attraktivität, wenn sie gefördert und sichtbar gemacht werden.

>> Werkstadt 6: Methodik für Klimagerechtes Begreifen

Attraktive Kommunikation schaffen:
Innovative Lehrformate weichen mitunter von klassischen Entwurfsmodulen ab, was bei Studierenden Unsicherheiten auslösen kann. Daher ist eine klare und attraktive Kommunikation dieser Angebote entscheidend. Lehrstühle, die sich in ihrer Kommunikation, z.B. auf ihrer Website, eindeutig zu Klimagerechtigkeit positionieren und dies in ihren Modulinhalten widerspiegeln, können erfahrungsgemäß mehr Studierende gewinnen.
Darüber hinaus sollte Klimagerechtigkeit nicht erst ein progressives Novum im Master sein, sondern bereits in der Grundlehre selbstverständlich eingebunden sein.

Im toten Winkel des Portfolios:
Inhaltliche Arbeiten beinhalten oft viel Text – und Texte sind selten Hingucker. Doch die Portfolio-Tauglichkeit von Kursen ist ein nicht zu unterschätzendes Kriterium. Besonders im Master entscheiden sich viele Studierende im Zweifel eher für Kurse, die ihnen Material für eine starke Bewerbung im Berufseinstieg geben. Progressive Lehre sollte tief in soziale und ökologische Inhalte vordringen und sie darüber hinaus darstellbar machen.

„Bei uns kann man im Bachelor gar nicht aussuchen: Welchen nachhaltigen Kurs soll ich dieses Semester machen? Sich dann im Master auf Nachhaltigkeit zu besinnen ist unwahrscheinlich. Natürlich sind dann weniger Studierende in diesen Kursen – dabei ist die Zahl der Anmeldungen ein so wichtiges Feedback für die Lehrenden.“
Besucherin der 1. Werkstadt

mehr auf Seite 105

Leere Stadt? – Entwurfsstudio

Wie eine klare Positionierung in Lehre und Praxis aussehen kann, zeigt Gabu Heindl. Auf der Büro-Website steht unmissverständlich, zu welchen Projekten sie „ja“ und zu welchen sie „nein“ sagen. Und während andernorts Bauökonomie als neoliberal belächelt werden mag, ist in Kassel klar, dass es an ihrem Lehrstuhl um Haltung geht. Das trägt sich auch in die Anforderungen ihrer Studios und Seminare.

Mitschrift der 1. Werkstadt

3f: Zeichnet Nachhaltiges Bauen aus!

Nachhaltigkeitsorientierte Auszeichnungen schaffen Anreize und fördern positive Entwicklungen.

>> Werkstadt 4: Handwerklichen Pragmatismus Lernen

Bewertungssysteme kritisch reflektieren:
Nachhaltigkeitsorientierte Auszeichnungen schaffen Aufmerksamkeit, Anerkennung und Anreize für klimagerechte Projekte. Mit Förderungen, Plaketten und Urkunden kann ein Sog erzeugt werden, der mehr und mehr Bauende ins klimagerechte Denken bringt – sowohl in der gebauten Praxis als auch in der akademischen Ausbildung.

Differenzierte Betrachtung erlernen:
Möglich wären beispielsweise CO_2- Bewertungsschemata, die in die Benotung einfließen, oder umfassendere Modelle wie die Lebenszyklusanalyse und die DGNB-Bewertungsskala. Mit ihnen werden neben ökologischen auch ökonomische, soziokulturelle, technische und weitere Kriterien beurteilt. Wichtig ist, bei diesen Tools immer differenziert zu betrachten, wo die Stärken und Schwächen in der Bewertung liegen.

„Es ist einfach wichtig, dass Nachhaltigkeit schon ab dem ersten Semester präsent ist.“
Lea Murbach

mehr auf Seite 103

Nachhaltigkeits-Kriterienkataloge und Ökobilanzierung – Lehrbeispiel

„Nachhaltigkeit“ ist in aller Munde. Greenwashing wird scheinbar auch im Studium schon geübt, denn die Entwürfe sollen im besten Licht dastehen. In diesem Lehrbeispiel reichte das nicht aus: Die Studierenden mussten anhand von Kriterienkatalog und Ökobilanzierung beweisen, dass ihr Entwurf hält, was er verspricht.

mehr auf Seite 110

Modellbauwende 1: Closing the Circle – Nachhaltiger Modellbau

Die Plattform für nachhaltigen Modellbau schafft am eigenen Standort Strukturen für Wiederverwendung. Darüber hinaus ruft Closing the Circle mit einem hochschulübergreifenden Wettbewerb zum Experimentieren und Erforschen nachhaltiger Modellbaumethoden auf.

Lea Murbach Mitglied von LESS:ON, in der 1. Werkstadt

4. Verankert Klimagerechtigkeit didaktisch

Wenn Klimagerechtigkeit die Grundlage bildet, hat das Konsequenzen auf den Gestaltungsprozess und auf die Art und Weise der Lehre.
Dieses Kapitel blickt auf konkrete didaktische Mittel.
Studierende sollten die Möglichkeit haben, ihre Projekte konsequent an den Zielen der Bauwende auszurichten. Mehr noch: Lehrende müssen dies in ihren Kursen einfordern, Lehrstühle und Fakultäten können es zu ihrer Identität machen.
Insbesondere Pflichtveranstaltungen, so ein Fazit der Werkstädte, müssen Klimagerechtes Planen und Bauen besonders gut vermitteln, weil sie alle Studierenden erreichen. Auf lange Sicht sollte der Anspruch, klimagerecht zu lehren, seinen Weg ins Landeshochschulgesetz finden, um den Hochschulen diese Entwicklung langfristig einzuschreiben.

„Hochschulen sollten sich verpflichten, die Architektur-Lehre an Nachhaltigkeitsziele anzupassen. Infolgedessen sollte Nachhaltigkeit als maßgebliche Basis für die Konzeption und Planung von Orten und Architekturen dienen. Dies kann erfolgen, indem Nachhaltigkeit im Ausbildungsziel verankert und entsprechende Inhalte im Curriculum beschrieben werden, hier besonders in den Modulbeschreibungen.“
Clemens Bonnen

Clemens Bonnen, Vorsitzender des Fachbereichstag Architektur (FBTA), in der 7. Werkstadt

Wir fordern, Inhalt und Didaktik der Lehre Folgendes zu vermitteln:
Wenn Klimagerechtigkeit die Grundlage bildet, beginnt der Gestaltungsprozess mit den vorhandenen Ressourcen, dann folgt der Bedarf und schließlich die Formgebung **(4a)**. Dem folgend vereint Klimagerechte Gestaltung ästhetische Qualität und ökologische Verantwortung **(4b)**. Inhaltlich erfordert die Bauwende eine Neubewertung des Lehrkanons, in der klimaschädliche und ungerechte Vorbilder zurückgelassen werden **(4c)**. Nachhaltigkeit muss bis ins Detail durchdacht, nicht nur an der Oberfläche sichtbar sein **(4d)**. Für diese fundierte Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit braucht es ein breites Spektrum an Perspektiven und vielfältige Vorbilder in der Lehre **(4e)**. Transdisziplinäre Projekte erweitern die Betrachtung und verbinden Wissen über Disziplingrenzen hinweg **(4f)**. Hierbei wird Kommunikation als Fachkompetenz eingesetzt. Sie ermöglicht, auf Augenhöhe zusammenzuarbeiten und nachhaltige Lösungen gemeinschaftlich zu entwickeln **(4g)**.

mehr auf Seite 134

Evaluationsbogen für Klimagerechte Lehre - Wunschbeispiel

Die Qualitätskontrolle der Lehrveranstaltungen beinhaltet an den allermeisten Hochschulen sehr generische Fragen. Sie sollten um Fragen zur Bauwende ergänzt werden. So werden Unterschiede zwischen Kursen sichtbar und vergleichbar.

4a. Kehrt den Gestaltungsprozess um!

Wenn Klimagerechtigkeit die Grundlage bildet, dann beginnt der Gestaltungsprozess mit den vorhandenen Ressourcen. Darauf folgt der Bedarf und schließlich die Formgebung.

>> Werkstadt 3: Umbauen der Praxis

Ressourcenbasiert entwerfen:
Die traditionelle Reihenfolge im Entwurfsprozess – Bedarfsermittlung, Formfindung, Materialwahl – muss umgekehrt werden. Stattdessen sollten zunächst die verfügbaren Ressourcen betrachtet werden. Der Bestand, lokal verfügbare Baumaterialien, der Ort und die Menschen dienen als Ausgangspunkte einer nachhaltigen Gestaltung. Hierauf baut die Bedarfsermittlung auf. Dabei muss im Rahmen der Ressourcen beispielsweise abgewogen werden, welchem Bedarf wie viel Platz eingeräumt wird. Abschließend folgen Form und Asthetik.

Politische Rahmenbedingungen anpassen:
Regulierungen sollten den Bestandserhalt erleichtern und Neubauten erschweren. Abrisse müssen begründet und ökologisch eingepreist, schädliche Baustoffe konsequent vermieden werden. Im Bau- und im Abrissmoratorium sind diese Gedanken zum Beispiel festgeschrieben. Sie sollten die Lehre integriert werden und zunehmend in der Praxis umgesetzt werden.

„Es geht gar nicht mehr darum, erstmal eine tolle Form zu finden, sondern es geht um ganz andere Themen: Wir müssen erstmal Materialien finden, das richtige System für die Materialien finden und dann gehen wir erst so langsam in die Formfindung.“
Amandus Sattler

mehr auf Seite 121

Teaching not to build – Entwurfsstudio

In diesem Studio wurde mit einem radikalen Perspektivenwechsel gearbeitet: Was, wenn gar nicht mehr gebaut wird? Ausgehend vom Baumoratorium rücken Reparatur, Fürsorge und Ressourcenschonung in den Fokus. Es entstand ein neues Verständnis von architektonischer Verantwortung. So wird Lehre zum Ausgangspunkt für eine Baukultur, die Lebensqualität und Gerechtigkeit über Wachstum stellt.

Amandus Sattler, Präsident des DGNB, in der 3. Werkstadt

4b. Verbindet Form und Haltung!

Klimagerechte Gestaltung vereint ästhetische Qualität und ökologische Verantwortung.

>> Werkstadt 5: Umlernen in der Lehre

Gestalterische und politische Verantwortung gehören zusammen:
Wer ästhetisch gestaltet, kann auch politisch gestalten – und umgekehrt. Formale Ästhetik und Klimagerechtes Bauen sind keine Gegensätze, sondern eröffnen als Einheit neue gestalterische Möglichkeiten, bei denen Nachhaltigkeit selbstverständlich in die Entwurfsgrundlage integriert wird.

Neues Verständnis von Schönheit:
Architekturschaffende müssen sich von der Vorstellung lösen, dass nachhaltige Architektur gestalterische Kompromisse bedeutet. Schönheit und Verantwortung können sich gegenseitig bedingen und zu einem neuen Schönheitsbegriff verschmelzen.

„Es muss doch möglich sein, dass wir über Form und Schönheit sprechen und gleichzeitig viele andere wichtige Themen der Welt mitnehmen. Wir sollten uns nicht so schnell gegenseitig in Schubladen stecken.“
Florian Summa

„Die Tendenz [dass von Architekt:innen vor allem erwartet wird, ästhetisch zu entwerfen] hat meines Erachtens im 18. Jahrhundert mit der Ausbildung von Akademien eingesetzt – mit der Industrialisierung als Kernmoment. Hier fand eine Spaltung in die ‚Schöngeistigen‘ und die, die sich funktionaler ausgerichtet haben, statt.“
Tatjana Schneider

mehr auf Seite 122

Toilette für alle!
– Entwurfsstudio

Die Frage der Bauwende darf nicht ausschließlich ökologisch, sondern sollte auch sozial gedacht werden. Dieser hohe Anspruch an Haltung findet in dieser Masterthesis seine Form.

oben: Florian Summa, Gastprofessor für Entwerfen und Stadterneuerung an der UdK Berlin, in der 4. Werkstadt
unten: Tatjana Schneider, Professorin für Geschichte und Theorie der Architektur und der Stadt (GTAS) an der TU Braunschweig, in der 4. Werkstadt

4c. Orientiert das Studium an Klimagerechter Baupraxis!

Inhaltlich erfordert die Bauwende eine Neubewertung des Lehrkanons, in der klimaschädliche und ungerechte Vorbilder zurückgelassen werden.

>> Werkstadt 4: Handwerklichen Pragmatismus lernen

Referenzen neu bewerten:
Die Lehre sollte sich verstärkt an Klimagerechter Baupraxis orientieren. Wenn Studierende ausschließlich klimagerechte Referenzen nutzen, entwickelt sich automatisch ein klimagerechter Entwurfsansatz.

Genau hinsehen:
Studierende sollten lernen, historische und aktuelle Bauwerke kritisch zu hinterfragen.
Welche Lösungen waren wirklich nachhaltig? Berücksichtigt der Gestaltungsprozess alle Akteur:innen? Stützt der Bauprozess auf lokale und/oder globale Ausbeutung?

„Wer aus dem Studium geht und noch nicht weiß wie Beton riecht – oder Holz –, da ist irgendetwas faul!“
Lothar Fehn Krestas

mehr auf Seite 123

(Um)Baukulturbericht
– Politische Initiative

Die Baukulturberichte arbeiten alle zwei Jahre den Stand der Baukultur zu wechselnden Schwerpunktthemen auf. Dazu geben sie wertvolle gebaute Beispiele. Im Kontext der Klimagerechten Lehre ist besonders der 2022/23er Bericht zur UmBaukultur lesenswert. Die hier formulierten Handlungsempfehlungen bauen auf der genauen Beobachtung von Baupraxis und progressiven Beispielen auf. Und sie lassen sich als inhaltlicher Vergleichsmaßstab für die Ausrichtung der Lehre nutzen.

Lothar Fehn Krestas, Ministerialdirigent des Bundesbauministriums, in der 2. Wertstadt

4d. Durchdenkt Materialnutzung detailliert!

Nachhaltigkeit muss bis ins Detail durchdacht, nicht nur an der Oberfläche sichtbar sein.

>> Werkstadt 4: Handwerklichen Pragmatismus Lernen

Mehr als Fassade:
Ökologische Gestaltung endet nicht bei der Wahl einer Holzoptik. Materialien müssen bis ins Detail auf ihre Klimawirkung überprüft werden – von der Dämmung bis zur Verklebung.

Selbst denken, statt Standardsysteme übernehmen:
Die Industrie bietet fertige Bausysteme an, die Planende dazu verleiten, vorgefertigte Lösungen zu übernehmen. Die Lehre sollte die Fallstricke dieser Systeme aufdecken und vermitteln, wie man Materialien kritisch hinterfragt. Konstruktionen selbst zu entwickeln und detailliert zu durchdenken, braucht Fachkenntnis und kostet Zeit. Dieser Anspruch sollte im Studium geübt werden, um in der Praxis Bestand zu haben.

mehr auf den Seiten 110-113

Modellbauwende 1-4 – drei Initiativen

Im Modellbau gewöhnt man sich entweder an den Trugschluss, Materialien seien grenzenlos vorhanden – oder man nimmt den erstmal unpraktischeren, dafür nachhaltigeren Weg und erforscht, welche Alternativen es zu den fossilen Klassikern gibt.
Diese Auseinandersetzung mit dem Material im Detail sollte im Beruf keine zusätzliche Belastung mehr sein – dafür sollte es im Studium ganz normal sein, alltäglich und konsequent den klimaschonenden Ansprüchen zu folgen. Wie das aussieht, zeigen bereits unterschiedliche Initiativen, die Forschen, Fordern und Auszeichnen.

4e. Vervielfältigt die Vorbilder in der Lehre!

Für die fundierte Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit braucht es ein breites Spektrum an Perspektiven und vielfältige Vorbilder in der Lehre.

>> Werkstadt 5: Umlernen in der Lehre

Diversität im Lehrkörper:
Sozial gerecht ist die Bauwende erst, wenn sie von vielfältigen Gruppen getragen wird. Hochschulen sollten sich aktiv für Diversität im Lehrkörper einsetzen, um ein breites Spektrum an Perspektiven abzubilden. Vielfalt von Geschlechtern und kulturellen Hintergründen sollte deshalb in Ausschreibungen und Berufungskommissionen Gewicht haben.

Reflexion statt Reproduktion:
Vorbilder sind essenziell für die Ausbildung – aber Studierende müssen lernen, sie zu hinterfragen. Die eigene Haltung entwickelt sich durch die Auseinandersetzung mit verschiedenen Entwurfsansätzen und Haltungen. Damit diese Auseinandersetzung möglich ist, braucht es jedoch vielfältige Vorbilder in der Lehre.

„Es geht nicht darum, viele kleine Kopien seiner selbst zu schaffen.“
Hanna Noller

„Viel weist darauf hin, dass insbesondere der Anteil weiblicher Professoren die Lehre perspektivisch verändern wird. Die Anzahl der Professorinnen und Gastprofessorinnen an den Architekturfakultäten ist in den letzten Jahren angestiegen.
Neben der neuen Besetzung von Lehrstühlen finden neue Inhalte Eingang in die Lehre. “
Karin Hartmann

mehr auf Seite 93

Countdown 2030: Kollektiv als Lehrstuhl – Lehrbeispiel

Die aktuellen Herausforderungen können nur durch vielfältige Expertisen in Netzwerken, in Partizipation und kooperierend bewältigt werden. Diesem Gedanken folgte Countdown 2030 und übernahm einen Lehrstuhl. In Inputs und Betreuung rotierten die 75 Mitglieder des Kollektivs.

mehr auf Seite 96

Frauen Bauen – Ausstellung und Lehrbeispiel

Die Architektur- und Stadtgeschichtsschreibung und ebenso der Lehrkanon an den Hochschulen konzentriert sich stark auf einzelne, vor allem auf männliche, Architekten. Gemeinsam mit Studierenden wurde die Frage bearbeitet, wie das zeitgemäß aktualisiert werden können.

Hanna Noller Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin, in der 6. Werkstadt
Hartmann, K. (2022). Schwarzer Rolli, Hornbrille: Plädoyer für einen Wandel in der Planungskultur (S. 62). Jovis Verlag.

4f. Lehrt transdisziplinär – über die Planungsdisziplinen hinaus!

Transdisziplinäre Projekte erweitern die Betrachtung und verbinden Wissen über Disziplingrenzen hinweg.

>> aus allen Werkstädten

Zusammenhänge erkennen:
Nachhaltige Architektur erfordert Wissen über politische Prozesse, wirtschaftliche Rahmenbedingungen, soziale Aspekte und ökologische Zusammenhänge. Die Lehre muss diese Querverbindungen systematisch aufzeigen und transdisziplinäre Potenziale aufzeigen.

Projekte mit anderen Disziplinen:
Damit gestalterische Ideen es in den gebauten Raum schaffen, ist das Wissen um politische Prozesse entscheidend. Hinzu kommen wirtschaftliche Kenntnisse, um Fördermittel, Finanzierungs- und Betreiber:innenmodelle zu berücksichtigen; soziales Feingefühl, um niedrigschwellige Beteiligungsverfahren in Gang zu bringen; und nicht zuletzt ökologisches Fachwissen, um natürliche Systeme für den Bau zu nutzen.
Die Zusammenarbeit mit Ingenieur:innen, Handwerker:innen, Sozialwissenschaftler:innen, Politiker:innen und Wirtschaftsexpert:innen muss selbstverständlicher Bestandteil der Architekturausbildung werden.

„Der Kern des Architekturberufs kommt immer daher als die Gestaltung und der schöne Entwurf. Ich halte das aber für ein großes Missverständnis. Ich halte für den Kern des Architekturberufs eigentlich das Zusammenbringen aller Akteure zu einem Projekt.“
Lothar Fehn Krestas

mehr auf Seite 99

Interdisziplinäre Projektwoche: Projekt 1 - Hochschulinitiative

Die traditionelle, disziplinäre Ausbildung ist in der Bewältigung komplexer Herausforderungen begrenzt. Hier sind die Überschneidungen, Schnittstellen und das Dazwischen verschiedener Fachbereiche gefragt. In der Projektwoche P1 stellen sich Studierende aus Architektur, Physik, Sprach- und Humanwissenschaften gemeinsamen Fragen.

Lothar Fehn Krestas, Ministerialdirigent des Bundesbauministeriums, in der 2. Wertstadt

4g. Lehrt Kommunikationsfähigkeit als Fachkompetenz!

Hierbei wird Kommunikation als Fachkompetenz eingesetzt. Sie ermöglicht, auf Augenhöhe zusammenzuarbeiten und nachhaltige Lösungen gemeinschaftlich zu entwickeln.

>> Werkstadt 3: Umbauen der Praxis

Kommunikation als Schlüsselkompetenz:
Gute Architektur entsteht nicht nur durch Wissen und Kreativität, sondern auch durch die Fähigkeit, Ideen zu vermitteln. Präsentations- und Überzeugungsstrategien müssen im Studium gezielt trainiert werden. Kompetenzen wie bedürfnisorientierte Kommunikation, Präsentations- und Überzeugungsstrategien, Führungskompetenzen und Fehlerkultur müssen im Studium ebenso vermittelt werden wie Fachwissen und Entwurfshandwerk. Professionelle Kommunikation ist mehr als Kommunizieren nach bestem Wissen und Gewissen.

Zusammenarbeit auf Augenhöhe:
Das Handwerk sollte früh in den Entwurfsprozess eingebunden werden. So können die Entwerfenden sich die Fachkenntnis der Gewerke schon früh im Planungsprozess zunutze machen. Eine respektvolle Kommunikation zwischen Entwerfenden und Ausführenden ermöglicht elegantere Lösungen und effizientere Bauweisen.

„Wenn wir Architektur machen, dann machen wir das nicht alleine. Wir machen das immer zusammen und wir müssen immer Dinge miteinander aushandeln. Meistens stehen die diametral zueinander. Um da das Beste rauszuholen, ist es schlau zu lernen, wie man am besten miteinander umgeht.”
Gabriele Bernatzky

mehr auf Seite 131

Baumediation im Studium - Wunschbeispiel

„Zwei Kinder streiten sich um eine Apfelsine. Die Mutter hört das Geschrei. Sie kommt, sieht den Streit, nimmt ein Messer, teilt die Apfelsine und geht wieder. Kaum ist sie aus dem Zimmer, schreien beide Kinder weiter. Warum? Weil das eine Kind den Saft der Apfelsine trinken, das andere mit der Schale ein Segelboot bauen wollte.“[16] So kann der Einstieg in Mediation aussehen. Aber wie genau können Konflikte im Bauwesen ausgehandelt werden?

16: BauNetz. (o. D.). Was ist Mediation? . Abgerufen am 5. April 2025

Gabriele Bernatzky, Geschäftsführerin von Hoskins Architects, in der 3. Werkstadt

5. Lasst Veränderung zu

Erkenntnisse müssen nicht nur diskutiert, sondern auch konsequent umgesetzt werden. Veränderung läuft nicht immer rund, das ist ok. Es gilt, Chaos und Unordnung mitunter nachsichtig zuzulassen.
Die wichtigste Erkenntnis aus den sieben Werkstätten für klimagerechte Lehre lautet: Es geht! Klimagerechte Lehre ist möglich. Wissen, Methoden und engagierte Menschen sind da. Es ist an der Zeit, mutig und entschlossen große Schritte zu gehen.

Was im Bauwesen getan werden müsste, ist seit Langem bekannt. Dennoch gab es in den letzten Jahrzehnten kaum substanziellen Wandel – weder im Bausektor noch in der Lehre. Konventionelle Lösungen liefern kalkulierbare Ergebnisse, während progressive Ansätze oft als riskant wahrgenommen werden. Architekturbüros zögern in Wettbewerben, sie wollen nicht „zu radikal“ zu erscheinen, und auch Lehrende halten an Bewährtem fest – selbst wenn es klimaschädlich ist. Denn neue Inhalte und Methoden bringen Unsicherheiten mit sich. Doch genau diese Unsicherheiten sind Teil des Veränderungsprozesses, den wir brauchen. Wir erwarten von Politik und Ministerien, dass sie Modelle erarbeiten, in denen progressive Vorstöße möglich sind und sich lohnen. Dasselbe gilt auch für die Hochschulen: Lehrende und Studierende müssen gemeinsam einen Rahmen schaffen, in dem sie Neues ausprobieren, ein gewisses Maß an Chaos akzeptieren und damit der Veränderung Raum geben.
Die Bauwende birgt diese Energie – lasst sie zu.

Diese sechs Forderungen zeigen, wie Zulassen gelingen kann: Ein starkes Gemeinschaftsgefühl im Kurs und an der Fakultät fördert das Weiterdenken und gibt Sicherheit, Veränderung auszuprobieren **(5a)**. Lehren bedeutet, zu leiten und zu inspirieren, aber auch im richtigen Moment loszulassen, damit Studierende eigene Haltungen und Methoden entwickeln können **(5b)**. Durch das Ausprobieren lernen Studierende, Klimagerechtes Bauen zu verinnerlichen **(5c)**. Neues auszuprobieren und zu erforschen bringt Unsicherheiten mit sich, an denen Lehrende und Studierende scheitern. Das ist ok. Die Fallstricke und offenen Fragen können dann gemeinsam erforscht werden **(5d)**. Es gilt, sich gegenseitig zu ermutigen, immer mehr zu verändern – auch gegen Widerstände **(5e)**. So können zunehmend tiefgreifende Veränderungen ihren Lauf nehmen **(5f)**.

mehr auf Seite 132

Bauwende als kollektive Therapie - Wunschbeispiel

Das selbstschädigende Verhalten, das die Bau- und Planungsszene an den Tag legt, scheint ein kollektives Trauma zu sein. Vielleicht muss das mal psychologisch betrachtet werden. Analog zu therapeutischen Strategien könnten in transdisziplinärer Zusammenarbeit mit Psycholog:innen überlegt werden, wie kollektive Verhaltensmuster neu gelernt werden können. Und es könnte untersucht werden, warum wir uns mit Veränderungen so schwer tun.

5a. Schafft Gemeinschaftsgefühl!

Ein starkes Gemeinschaftsgefühl im Kurs und an der Fakultät fördert das Weiterdenken und gibt Sicherheit, Veränderung auszuprobieren.

>> Werkstadt 6: Methoden für Klimagerechtes Begreifen

Vertrauen zum Semesterstart:
Neuer Kurs, neue Leute, neues Thema. Um den Mut zu finden, sich und Neues auszuprobieren, braucht es Vertrauen in die Gruppe. Besonders am Anfang eines Kurses ist es darum wichtig, einen Raum zu schaffen, in dem die Teilnehmer:innen eines Kurses ein gemeinschaftliches Gefühl entwickeln können. Dafür eignen sich Kennenlern-Spiele oder besser noch eine gemeinsame Ortsbegehung, eine Fahrradtour – oder einfach ein Kasten Limo und etwas Zeit zum Zusammensitzen.

Der Fakultät eine Identität geben:
Das Gemeinschaftsgefühl ist auch in der gesamten Fakultät möglich. Punktuell ermöglicht das die demokratische Gestaltung der Lehre (siehe 3c). Dauerhaft stabilisieren informelle aneignungsoffene Räume ein Zugehörigkeitsgefühl zur Fakultät.

mehr auf Seite 95

Einführungswochen im Bachelor

In immer wieder wechselnden Gruppen sind die Studierenden gefordert, gemeinsame kreative Lösungen für wechselnde Aufgaben zu finden. So bilden sie im Verlauf der ersten drei Wochen ihres Studiums eine Gemeinschaft.

mehr auf Seite 97

Gemeinsam. Miteinander? Füreinander! - Lehrbeispiel

Ohne aktives Zuhören, Diskussionsfähigkeit, Kritikfähigkeit, Reflexionsfähigkeit und nur als Eigenbrötler:in kann die (Um)Bauwende nicht gelingen. Vor diesem Hintergedanken wurde diese Einführungsveranstaltung etabliert. Sie soll im Kurs eine Kultur des „Füreinander“ schaffen.

5b. Gebt einen klaren Rahmen und gleichzeitig Freiheit in der Lehre!

Lehren bedeutet, zu leiten und zu inspirieren, aber auch im richtigen Moment loszulassen, damit Studierende sich eigene Haltungen und Methoden entwickeln können.

>> Werkstadt 5: Umlernen in der Lehre

Freiheit mit Struktur:
Es besteht ein Spannungsfeld in den Anforderungen an die Lehre. Einerseits sollen starke Vorbilder und tiefgehendes Fachwissen zum Klimagerechten Bauen befähigen. Klare Anforderungen geben Halt. Für die Zeit eines Kurses den grafischen Stil oder die Herangehensweise eines/einer Lehrenden zu übernehmen, kann in kurzer Zeit große Lerneffekte haben. Anderseits sollen die Studierenden Raum zum kritischen Denken und Infragestellen haben – und selbst Aufgaben entwickeln.
Dieses Für und Wider kann durch eine Vielfalt an Lehrstühlen derselben Fakultät abgebildet werden oder innerhalb eines Moduls stattfinden.

Rahmen und Freiheit kommunizieren:
Es reicht nicht zu sagen „Ach, seid da ganz kreativ.“ Wenn ungeklärt bleibt, ab wann sich eine Arbeit zu weit von der Aufgabenstellung entfernt, entsteht entweder früh Unsicherheit oder später Frustration. Es ist entscheidend, dass Lehrpersonen klar formulieren, wie der Rahmen gesetzt ist und worin die Freiheiten bestehen.
Entwurfsaufgaben mit klaren Anforderungen geben Sicherheit, während innerhalb dieses Rahmens vieles ausprobiert werden kann. Auch die komplette Freiheit ist möglich – dann sollten die Lehrenden aber auch in der Lage sein, das Beste in dem zu erkennen, was an sie herangetragen wird.

mehr auf Seite 119

Stoffwechsel - Entwurfsstudio

Architekturstudierende der UdK haben bekannte Berliner Gebäude einem „Stoffwechsel“ unterzogen und sie aus kompostierbaren Materialien neu konstruiert. Ein „Originalbild“ und ein „transformiertes“ werden mit exakt gleichem Fotografiestandort verglichen. Innerhalb dieser Vorgaben findet ein Experimentieren statt, wie das, was wir alle kennen, auch sein könnte.

5c. Probiert Klimagerechtes Entwerfen aus!

Durch das Ausprobieren lernen Studierende, Klimagerechtes Bauen zu verinnerlichen.

>> Werkstadt 4: Handwerklichen Pragmatismus Lernen & Werkstadt 6: Methoden für Klimagerechtes Begreifen

1:1-Formate nutzen:
Vertiefen durch Anwenden ist in den Studiengängen der architektonischen Disziplinen so gut möglich, wie in wenigen anderen Fachrichtungen. Studierende sollten immer wieder aus den Arbeitsräumen heraus mit Baustellen und Baumaterialien in physischen Kontakt und in Anwendung kommen. Theoretisches Wissen kann praktisch erprobt werden.
Design-Build-Projekte bieten große Chancen für das Lernen am realen Objekt. Durch den direkten Kontakt mit Material und Konstruktion entwickeln Studierende ein tieferes Verständnis für Nachhaltiges Bauen.

Gesunde Fehlerkultur:
Scheitern ist essenziell für Lernprozesse! Eine offene Fehlerkultur ermutigt dazu, Neues zu wagen. Es braucht mehr als: „Ihr könnt machen, was ihr wollt, probiert euch aus.“ Viele Studierende werden sich nicht ausprobieren, wenn das Scheitern mit Scham und/oder der Gefahr einer schlechten Note verbunden ist. Sie werden auf die Entwurfslösungen zurückgreifen, mit denen sie sich sicher fühlen – und damit tendenziell eher die konventionelle oder konservative Lösung präsentieren, als Progressives zu wagen.

„Wir wissen ja alle die Lösung (zu einem fossilfreien System) nicht. Wir müssen gemeinsam Vertrauen ineinander gewinnen, gemeinsam ausprobieren und experimentieren. Wenn die Lehrenden es nicht wissen, dann lasst uns das doch gemeinsam machen.“
Marlene Hoppmann

mehr auf Seite 88

B(e)ware
- Design and Build

Diese Summer School zeigte, wie Altholz zu Bauholz werden kann – praktisch, kollaborativ und im Maßstab 1:1. Vom Rückbau bis zur Zertifizierung durchliefen Studierende gemeinsam mit Handwerker:innen und Ingenieur:innen alle Schritte der Wiederverwertung und machten greifbar, was Kreislaufwirtschaft im Bauwesen bedeutet.

Marlene Hoppmann, Mitglied von LESS:ON, in der 1. Werkstadt

5d. Lasst Wissen eigenständig bergen!

Neues ausprobieren und erforschen bringt Unsicherheiten mit sich, an denen Lehrende und Studierende scheitern. Das ist ok. Die Fallstricke und offenen Fragen können dann gemeinsam erforscht werden.

>> Werkstadt 6: Methoden für Klimagerechtes Begreifen

Gemeinsames Forschen:
Auch den Lehrenden muss Raum eingeräumt werden, Wissen bergen zu lassen! Es ist ok, nicht alles perfekt zu wissen. Explizites Wissen kann im Kurs gemeinsam recherchiert werden und implizites Wissen gemeinsam erfahren und reflektiert werden.

Learning by Doing:
Spaziergänge, Kartierungen und das Sammeln lokaler Erkenntnisse helfen Studierenden, eigenständig Wissen zu erschließen und neue Perspektiven zu entwickeln. In Design-and-Build-Projekten können forschende Annahmen praktisch getestet werden. Die so gesammelten Erfahrungen schreiben sich viel tiefer ein, als durch das bloße Zuhören bei theoretischen Inputs. Mindestens so wertvoll ist es, wenn Kurse die Hochschule verlassen, Entwürfe und Haltungen im öffentlichen Raum zu testen und den Prozess mit seinen Konsequenzen zu Ende zu gehen.

mehr auf Seite 126

Urban Conflicts - Design and Build Summer School

Bei „Urban Conflicts“ verließen Studierende die Hochschule und griffen aktiv in den öffentlichen Raum ein. Sie machten urbane Dissonanzen sichtbar und lernten, mit unterschiedlichen Interessen gestalterisch umzugehen. So wurde der Stadtraum selbst zum Ort für Aushandlung, Reflexion und architektonisches Handeln.

mehr auf Seite 124

UmBauLabor Bergmannstrasse 23 - Reallabor

Als interdisziplinäre Plattform vereint das UmBauLabor Akteur:innen aus Lehre, Wissenschaft, Handwerk und Stadtgesellschaft zum gemeinsamen Forschen. Sie diskutieren Themen rund um das Umbauen, erörtern eine zeitgemäße Baukultur und machen das Umbauen zum erlebbaren Experiment.

5e. Lehrt Handlungsfähigkeit und säht Mut zum Widerstand!

Ein sich gegenseitig unterstützendes Umfeld ermutigt dazu, immer mehr zu verändern – auch gegen Widerstände.

>> Werkstadt 5: Umlernen in der Lehre

Selbst-Denken lehren:
Schulen bringen uns bei, dass Aufgaben klare Antworten haben. Hingegen werden offene, prozessorientierte Aufgabenstellungen und Zurückhaltung der Lehrenden von Studierenden immer wieder als verunsichernd wahrgenommen. Doch diesen Freiraum braucht es, damit Lernende ihre eigene Handlungsfähigkeit entdecken, anfangen selbst zu denken, zu hinterfragen und vielleicht sogar Mut für Widerstand gegen Überholtes zu finden. Schon in der Grundlehre des Architekturstudiums sollte dieses Umlernen stattfinden.

Leistungsdruck überwinden:
Um sich politisieren und sich engagieren zu können – handlungsfähig zu werden –, brauchen Menschen Zeit und Freiräume. Diese Freiräume müssen wir uns gegenseitig einräumen. Das gilt für Lehrende wie für Studierende. Wer von Leistungsdruck getrieben wird, ist kaum dazu fähig, sich gedanklich vom fossilen System freizumachen. Es ist sehr wichtig, diesen Schritt gemeinsam im Studium zu gehen, denn in der realen Bauwirtschaft ist das nochmals schwieriger.

„Manchmal ist eine Sprayaktion am besten, um Leuten vor den Kopf zu stoßen, manchmal hilft es Menschen zusammenzubringen. Man muss unterschiedliche Tools nutzen, um eine kritische Masse zusammenzubekommen.“
Nils Spellenberg

mehr auf Seite 116

Projektwerkstatt: Perspektiven auf die Wohnungskrise - Studentische Initiative

In den Projektwerkstätten gestalten Studierende ihre Lehre selbst – interdisziplinär, politisch und eigenverantwortlich. Beispielsweise in der Auseinandersetzung mit Wohnraumversorgung brachten die Initiator:innen diverse Perspektiven auf die Krise zusammen und kreierten so ein Experimentierfeld für transformative Ansätze – und für die eigene Haltung.

mehr auf Seite 101

Kollektive - Studiinitiierte Projekte gegen Credit Points

In den Kollektiven können Studierende jenseits des Curriculums aktiv werden – durch eigene Projekte, Formate und Initiativen. Das stärkt praktische Kompetenzen und Selbstorganisation, aber vor allem auch die Verbindung untereinander. Der Austausch über Semestergrenzen hinweg fördert Gemeinschaft, Engagement und ermöglicht, die eigene Hochschule aktiv mitzugestalten.

Nils Spellenberg, Mitglied von LESS:ON, in der 1. Werkstadt

5f. Wagt fossilfreie Semester!

So können zunehmend deutliche Veränderungen ihren Lauf nehmen.

>> Werkstadt 1: Politisieren im Studium

Tiefgreifende Veränderung wagen:
Ein fossilfreies Semester oder sogar Jahr wäre ein starkes Zeichen und ein wichtiger Realitätscheck. In der Baupraxis scheint emissionsfreies Bauen derzeit unmöglich beziehungsweise unrentabel – in der Lehre kann das ausprobiert werden. Dabei wird festgestellt, wo derzeit Wissen und Methoden fehlen und welche Ansätze bereits in die Praxis überführt werden können.
Das fossilfreie Semester könnte auch ein „Kein Neubau Semester“, ein „Nur Bestand Semester“ oder ein „0 Abriss Semester“ sein. Für die Idee gilt vor allem als Fakultät gemeinsam zu wagen, Veränderung im Lehrplan loszutreten.

Make no Little Plans:
An allen Hochschulen gibt es Lehrende, die entsprechende Impulse liefern, Referenzen zeigen und Entwurfsstrategien vermitteln können. Ungewissheiten werden zu Forschungsfragen. Es ist nicht notwendig, dass alle alles haargenau wissen. Der Mut, große Schritte zu gehen, bringt oft größere Erfolge, als im Klein-Klein zu optimieren. Wagt diese Schritte, ihr schafft das!

„Wir brauchen das [fossilfreie Semester], für einen Realitätscheck. Haben wir überhaupt das Know-how? Nicht nur die Studierenden, sondern auch wir Lehrenden. Sind die Skills da, um die Studierenden darauf vorzubereiten, was in 10 Jahren passieren wird?“
Besucherin der 1. Werkstadt

mehr auf Seite 117

Ressource Bestand für alle 5. Semester - Hochschulinitiative

2022 hat sich die School of Architecture Bremen verpflichtet, „die dringende Anpassung der Lehre in der Architektur an die Nachhaltigkeitsziele [...] intensiv zu verfolgen.“ Dem folgend wurde die Grundlehre umgestellt. Im 5. Semester zum Beispiel liegt allen Projekten der Umbau von bestehender Architektur zu Grunde. Ganz selbstverständlich wird Bestandsentwicklung vom Add-on zur Grundlage.

Mitschrift der 1. Werkstadt

8. ERFOLGSLEXIKON

Im Verlauf der Werkstädte haben uns immer mehr hervorragende Beispiele für Klimagerechte Lehre erreicht. Sie zeigen: Klimagerechte Lehre ist möglich!
Wir sind auf die Initiator:innen zugegangen und haben sie gefragt, was sie bewegt hat, ihr Projekt zu starten bzw. so zu lehren, und was das mit Bauwende zu tun hat:

10 Forderungen der A4F – Politische Initiative 84
Abriss-Atlas: Plattform zur Abrissdokumentation – Politische Initiative 85
Aktion Atelier 24/7 – Studentische Initiative 86
aufhof und innovercity – Reallabor 87
B(e)ware – Design and Build 88
Bundesregister Nachhaltigkeit – Politische Initiative 89
Cafete als Rückzugs- und Resonanzraum – Studentische Initiative 90
Code of Studio – Studentische Initiative 92
Countdown 2030: Kollektiv als Lehrstuhl – Lehrbeispiel 93
Dresdener Erklärung – Hochschulinitiative 94
Einführungswochen im Bachelor – Hochschulinitiative 95
Frauen Bauen – Ausstellung und Lehrbeispiel 96
Gemeinsam. Miteinander? Füreinander! – Lehrbeispiel 97
Holokratie – Organisationsstruktur 98
Interdisziplinäre Projektwoche: Projekt 1 – Hochschulinitiative 99
Klasse Klima – Studentische Initiative 100
Kollektive: Studiinitiierte Projekte gegen Credit Points – Hochschulinitiative 101
Kreisl: interdisziplinär und zirkulär – Lehrbeispiel 102
Nachhaltigkeits-Kriterienkataloge und Ökobilanzierung – Lehrbeispiel 103
Lehrdialoge – Hochschulinitiative 104
Leere Stadt? Weiternutzung gefährdeter Räume – Entwurfsstudio 105
Lern-Laube: Studis bauen mit Handwerker:innen – Studentische Initiative 106
LESS:ON – StudentischeInitiative 108
Mentale Gesundheit Studium Landschaft: Umfrage – Studentische Initiative 109
Modellbauwende 1: Closing the Circle – Nachhaltiger Modellbau 110
Modellbauwende 2: FATUK meets A4F – Nachhaltiger Modellbau 111
Modellbauwende 3: Institutsrats Antrag fossilfreier Modellbau – Studentische Initiative 112
Modellbauwende 4: Projektwerkstatt – Nachhaltiger Modellbau 113
Muster(Um)bauordnung – Politische Initiative 114
nexture+ Vernetzungstreffen – Nachwuchsinitiative 115
Projektwerkstatt: Perspektiven auf die Wohnungskrise – Studentische Initiative 116
Ressource Bestand für alle 5. Semester – Hochschulinitiative 117
Ringvorlesung zur Bauwende – Hochschulübergreifende Initiative 118
Stoffwechsel – Entwurfsstudio 119
Street Potentials: Interessen entwerferisch aushandeln – Entwurfsstudio 120
Teaching not to – Entwurfsstudio 121
Toilette für alle! – Entwurfsstudio 122
(Um)Baukulturbericht – Politische Initiative 123
UmBauLabor Bergmannstrasse 23 – Reallabor 124
Urban Conflicts – Design and Build Summer School 126

10 Forderungen der A4F - Politische Initiative

→ 2a. Vollzieht einen Paradigmenwechsel! (S. 47)

Architects for Future
2024

Die Klima- und Umweltschäden des Bausektors werden von der Gesellschaft unterschätzt und von Politik und Wirtschaft vernachlässigt. Doch der Bausektor und der Betrieb von Gebäuden in Deutschland und anderen Ländern des globalen Nordens verursachen ca. 40 % der Treibhausgasemissionen und 55 % des Müllaufkommens. 50 % der produzierten Rohstoffe entfallen auf diesen Bereich. (...)

Das müssen und können wir JETZT ändern – bevor die Klima-Kipppunkte erreicht und unsere Lebensgrundlagen zerstört werden. Wissen und Technik für umweltfreundliches, klima- und sozialgerechtes (Um)Bauen sind vorhanden – lokal und global, innovativ und traditionell. Die Bauwende ist machbar. (...)
Viele Bemühungen von Politik und Wirtschaft orientieren sich an der Idee eines grenzenlosen Wirtschaftswachstums, ohne das System an sich zu hinterfragen. Wenn wir Lebensqualität und Gerechtigkeit innerhalb der planetaren Grenzen steigern wollen, muss die Weiterentwicklung des Wohlstands vom Ressourcenverbrauch entkoppelt werden. Die Veränderungsnotwendigkeit des Klimawandels ist eine Chance zur Einleitung der Ära einer regenerativen Ökonomie.

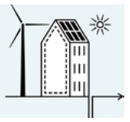
Deshalb formulieren wir – vereint als Architects for Future – zehn Forderungen für eine ganzheitliche Bauwende und eine neu zu definierende Baukultur. Unsere Forderungen benennen wesentliche Probleme im Gebäudebereich und zeigen Handlungsräume für eine nachhaltig gebaute Umwelt auf. Jedes Projekt der Innen:Architektur-, Stadt-, Freiraum- und Infrastrukturplanung von Projektentwicklung über Baumaßnahmen bis zur Nutzung kann und muss zum Klimaschutz beitragen. Wir wollen alle Baubeteiligten, die Politik, Bildungsträger:innen und die gesamte Gesellschaft ansprechen und sensibilisieren.

Eingangsstatement: Warum wir die Forderungen formuliert haben... ©Architects for Future

1. Überdenkt Bedarfe

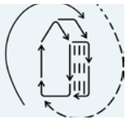
2. Hinterfragt Abriss kritisch

3. Beschleunigt die Energiewende



4. Entwerft zukunftsfähige Qualität

5. Konstruiert kreislauffähig und klimapositiv



6. Fördert eine gesunde gebaute Umwelt

7. Stärkt die Klimaresilienz

8. Erhaltet und schafft Raum für Biodiversität

9. Übernehmt soziale Verantwortung

10. Plant integral

10 Forderungen für eine Bauwende ausführlich beschrieben auf www.architects4future.de, ©Architects For Future

Abriss-Atlas: Plattform zur Abrissdokumentation - Politische Initiative

→ 2d. Liebt Gebäude! (S. 50)

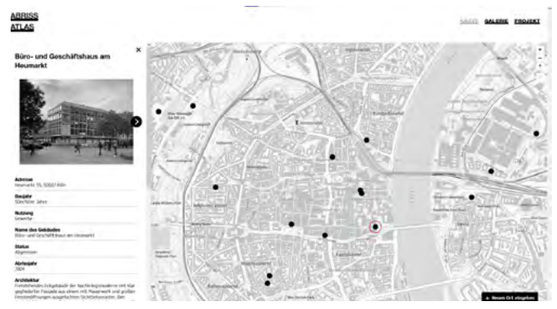
Idee: Countdown 2030, Verein für zukunftsfähige Baukultur, Basel
Initiatoren Deutschland: Architects for Future (A4F), Bund Deutscher Architektinnen und Architekten BDA, Deutsche Umwelthilfe (DUH), Denkmalnetz Bayern, KulturerbeNetz Berlin, Initiative Abrissmoratorium, Leibniz Universität Hannover, Theatrum e.V.
Medienpartner: CORRECTIV CrowdNewsroom
Veröffentlichung: 2023

Der Abriss-Atlas möchte die Dimension des Phänomens Abriss in Deutschland erstmals greifbar machen. In einer interaktiven Karte finden sich eine wachsende Anzahl an vom Abriss bedrohten oder kürzlich abgerissenen Gebäuden mit steckbriefartigen Informationen zu Architektur, Bau-, Abrissjahr und Abrissgrund.
Er ist ein Recherche- und Dokumentationswerkzeug, das nicht nur in der Fachbranche, sondern auch in der breiten Bevölkerung und der Politik den dringend notwendigen Paradigmenwechsel weg von Abriss-Neubau hin zu einer Achtung des Bestands unterstützt.

Was hat motiviert/gestört/gefehlt, dass ihr den Abriss-Atlas ins Leben gerufen habt?
Der Gebäudesektor ist für ca. 40 % der weltweiten Treibhausgas-Emissionen verantwortlich. In Deutschland entstehen jährlich 230 Millionen Tonnen Bau- und Abbruchabfälle, etwa 55 % des gesamten Abfalls. Das Statistische Bundesamt registriert ca. 14.000 Gebäudeabrisse pro Jahr, aber die Dunkelziffer liegt deutlich höher, da vielerorts keine Abrissgenehmigung erforderlich ist.
Es gibt also weder statistische Informationen noch eine Dokumentation des damit verbundenen baukulturellen und gesellschaftlichen Verlusts, welche die Grundlage einer Argumentation gegen diese Praxis sein könnte. Um diese Lücke zu schließen, gibt es den Abriss-Atlas.

Auf welche Weise befähigt euer Projekt Studierende und Berufstätige, handlungsfähig zu werden? Welche selbstermächtigenden Fähigkeiten gewinnen sie?
Der Abriss-Atlas ist eine interaktive Plattform, in die jede:r vom Abriss bedrohte oder bereits abgerissene Objekte eintragen kann. Dieser partizipative Ansatz ist auch deshalb entscheidend, um denjenigen eine Stimme zu geben, die in der Debatte für gewöhnlich kein Gehör finden.

Auf welche Weise trägt das Projekt zur Bildung von Kooperationen, Netzwerken oder Banden bei?
Zu den Beitragenden im Abriss-Atlas zählen u.a. viele Initiativen, die sich für einzelne Gebäude einsetzen. Über den Abriss-Atlas können sich Engagierte einen Überblick über diese Initiativen verschaffen und Kontakt aufnehmen, um voneinander zu lernen.



Beschreibung eines Projektes und Detailkarte
© www.abriss-atlass.de

Verteilung der Dokumentierten Objekte in ganz Deutschland
© www.abriss-atlass.de

Aktion Atelier 24/7 - Studentische Initiative

→ 1d. Verhandelt Forderungen! (S. 45)

HTWK Leipzig
Fachschaft Architektur
seit 2022

Aktion Atelier 24/7 ist ein Zusammenschluss von Bachelor- und Masterstudierender der Architektur der HTWK Leipzig, der sich aus der Notwendigkeit der eingeschränkten Öffnungszeiten der Ateliers gebildet hat.
Die Zielstellung ist der 24/7-Zugang zu der verfügbaren Atelier-Etage, um grundlegend nachhaltige chancengleiche Strukturen für die Studierenden zu schaffen. Um das zu erreichen, wurden kleinere und größere Protestaktionen durchgeführt. Zum Beispiel wurden Arbeitsplätze mitsamt Modellen, Rechnern und Plänen nach draußen vor die Hochschule verlagert – und damit die Arbeitsweise von Architektur-Studierenden sowie der nötige Raumbedarf aufgezeigt. So konnten die Studierenden Aufmerksamkeit vom Rektorat erwirken, sodass neben außerordentlichen auch orderntliche Rektoratgespräche stattfanden.
Daraufhin wurden Vollversammlungen einberufen. Das ist das höchste Gremium der Studierendenschaft einer Hochschule. Hier tauschten sich die Studierenden über die akute Problematik, aus und brachten eine Petitionen für 24/7 zugängliche Ateliers unter die Studierenden.

Was hat motiviert/gestört/gefehlt, dass Aktion Atelier 24/7 ins Leben gerufen wurde?
24/7-Zugang zu den Ateliers ist besonders wichtig für Berufstätige, Studierende ohne die geeignete technische Ausstattung oder genügend Arbeitsplatz zu Hause und für Studierende, die Care-Arbeit leiten. Die Öffnungszeiten der Atelieretage wurden nach Corona eingeschränkt und damit auch die Arbeitsweise der Studierenden.

Auf welche Weise befähigt die Initiative Studierende und Berufstätige, handlungsfähig zu werden? Welche selbstermächtigenden Fähigkeiten gewinnen sie?
Die Institution Hochschule ist zwar ein bürokratischer Berg, aber nicht unerklimmbar. Die Initiative befähigt Studierende, eigenmächtig zu handeln, Machtstrukturen aufzubrechen und für sich einzustehen. Das steht für uns in direktem Zusammenhang zur Bauwende, denn dies sind wichtige Skills, um auch nach dem Studium handlungsfähig zu sein und neben der sozialen, auch die nachhaltig klimagerechte Chancengleichheit voranzubringen.

Auf welche Weise trägt die Initiative zur Bildung von Kooperationen, Netzwerken oder Banden bei?
Aktion Atelier 24/7 sendet ein Signal, dass Umbrüche besonders effektiv im kleinen Rahmen an der Hochschule möglich sind und möchte damit auch andere Fachschaften motivieren, Veränderungen an der eigenen Hochschule oder Universität voranzutreiben.

Protestaktion, Aktion Atelier 24/7, © Leoni Resta

Studiengangsvollversammlung, © Anton Oehlert

aufhof und innovercity - Reallabor

→ 1b. Zeigt, was Bauen bedeutet! (S. 42)

Semesterübergreifend, WS 2023/24 - SS 2024
Hochschule Hannover
Fak. III – Medien, Information und Design, Studiengang Innenarchitektur, Fachgebiet Kontextuelles Entwerfen und Konstruieren
Prof.in Tatjana Sabljo

Die innovercity ist impulsgebender Teil des Projekts aufhof, das im Rahmen einer Zwischennutzung der Erdgeschoss-Fläche des ehemaligen Kaufhofs in Hannover realisiert wurde.
Ursprünglich war der Abriss des obsoleten Kaufhauses geplant. Auf gemeinsame Initiative der Hochschule Hannover mit der Landeshauptstadt Hannover konnte die Zwischennnutzung aufhof umgesetzt werden.
Die Studierenden schufen im Design-Build-Projekt die innovercity im aufhof: Raum für Aneignung, Austausch, Begegnung und Interaktion. Wissenschaft wurde für die Breite der Gesellschaft greifbar gemacht, was einen nachhaltigen Dialog ermöglichte.

Was hat motiviert/gestört/gefehlt, dass der Aufhof etabliert wurden?
Der Antrieb der Studierenden war die Hoffnung, dass ihr Engagement das Warenhaus vor dem Abriss bewahren würde. Und es hat sich bewahrheitet. Statt einem Abriss planen die neuen Eigentümer nun eine Umnutzung des Bestands.

Auf welche Weise fördert die Methode Expertise, die die Bauwende voranbringen?
Die Projektarbeiten an unserer Hochschule befassen sich zum Großteil mit der Umnutzung von Bestandsgebäuden, allerdings hauptsächlich auf theoretischer Ebene. Die transdisziplinäre Lehrmethode des Design-Build führte hier Theorie und Praxis, abstraktes Wissen und reale Erfahrungen zusammen.
Die größte Herausforderung – neben einem knappen Budget – war es, nicht etwas Fertiges und Vollendetes zu entwerfen, sondern eine obsolete Typologie zu überschreiben und Transformation anzustoßen, zu gestalten und zu begleiten.

Auf welche Weise befähigt euer Projekt Studierende und Berufstätige, handlungsfähig zu werden? Welche selbstermächtigenden Fähigkeiten gewinnen sie?
Das Experiment aufhof bot die Möglichkeit, die kommunikative, fachliche und kreative Gestaltung von Transformationsprozessen sowohl spielerisch als auch mit Ernsthaftigkeit zu proben. Was haben wir gelernt? Dass kreative Gestaltung so ein wirkungsvolles Werkzeug ist! Als Architekt:innen können wir ein motivierendes und begeisterndes Zukunftsbild entwerfen. Mit Mut, Engagement und Kreativität können Veränderungen bewirkt werden. Eine Verstetigung bzw. Weiterentwicklung ist in Planung: aufhof 2.0 – Zukunftsort der Gegenwart.

© Leo Schulz

B(e)ware - Design and Build

→ 5c. Probiert Klimagerechtes Entwerfen aus! (S. 76)

TU Berlin, IfA, Natural Building Lab (nbl)
Mit: Ammon Budde, Daniel Wichmann, Helene Rehahn, Julia Sohl, Niko Hoeck, Nina Pawlicki, Noémi Réz, Paul Friedl, Robin Hülsemann, Sina Jansen, Vera Kellmann, Yuki Kawata
SoSe 2024

All-Hands-on-Wertschöpfungskette Altholz: Die Summer School B(e) Ware erprobte im Labormaßstab die notwendigen Schritte, um Altholz von Berliner Abrissbaustellen als Bauholz zu verwenden.

Auf welche Weise fördert euer Projekt Fachkenntnisse, die die Bauwende voranbringen?
Für die notwendige Reduktion des Rohstoffverbrauchs um 60 % bis 2050 (laut RESCUE-Studie des UBA) spielt die Wiederverwendung von Baumaterialien eine zentrale Rolle. In diesem Zusammenhang lag der Fokus der B(e) Ware Summer School darauf, Altholz von Abrissbaustellen vor der Deponie zu retten und in verschiedenen Bauprojekten wiederzuverwenden.
Die Teilnehmer:innen konnten die erforderlichen Schritte praktisch erproben. Dabei wechselten sich praktische Erfahrungen mit theoretischen Inputs ab. Neben der eigenhändigen Bearbeitung des Holzes ging es auch um die Sortierung und Zertifizierung von Holz sowie um das Lernen von und mit Handwerker:innen und Ingenieur:innen.

Auf welche Weise befähigt euer Projekt die Studierenden, handlungsfähig zu werden?
Im Kollektiv wurden kreative Lösungen für bisher wenig beachtete, aber wichtige Herausforderungen entwickelt. In der Summer School ging es dabei zum Beispiel darum, Methoden zu finden, um verschiedene Metalle aus dem Altholz zu entfernen.

Auf welche Weise trägt das Projekt zur Bildung von Kooperationen, Netzwerken oder Banden bei?
Die Summer School ist ein Teil eines Netzwerks von Projekten, die alle das Ziel haben, Altholz in tragenden Bauteilen zu verwenden. Das vermittelte Wissen wurde in interdisziplinären Forschungsprojekten generiert und die Bauvorhaben, in denen das Altholz eingesetzt werden soll, wurden in transdisziplinären Lehrformaten entwickelt.

© natural building lab, TU Berlin

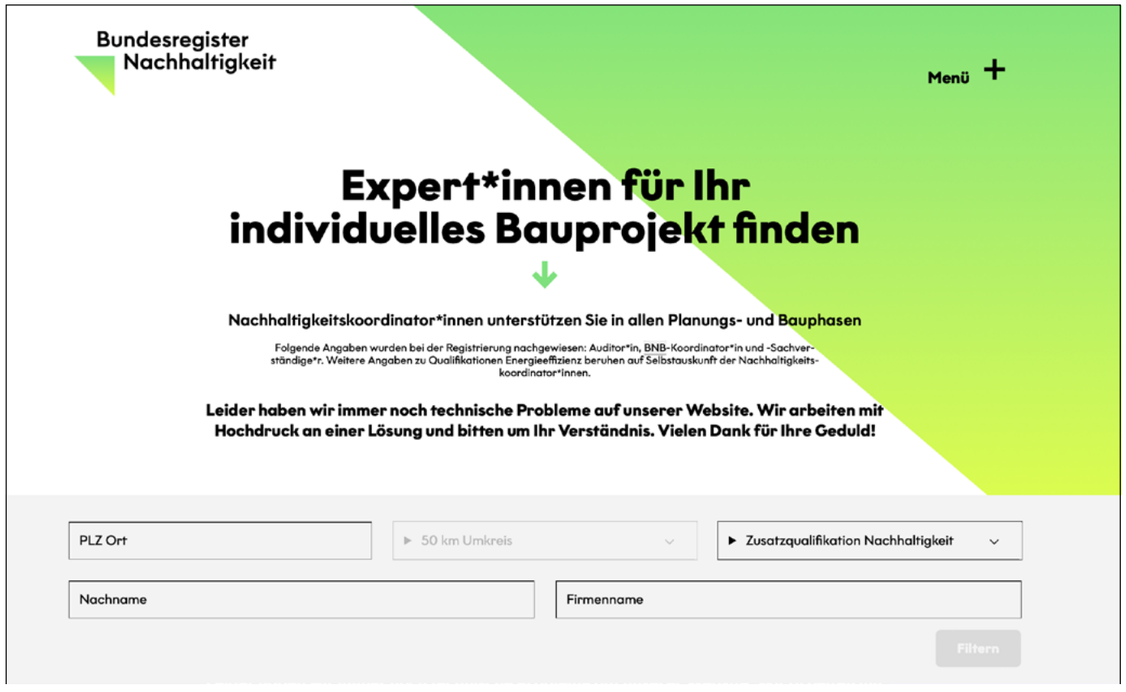
Bundesregister Nachhaltigkeit - Politische Initiative

→ 3a. Knüpft Netzwerke! (S. 55)

Bundesarchitektenkammer und Bundesingenieurkammer
Bundesregister Nachhaltigkeit
Seit 2025

„Nachhaltigkeit muss vom Spitzensport zum Breitensport werden“ – mit diesem Anspruch haben Bundesarchitektenkammer (BAK) und Bundesingenieurkammer (BIngK) das Bundesregister Nachhaltigkeit (BRNH) entwickelt. Es ist kein neues Zertifizierungssystem, sondern ein Register, das zeigt, wer über qualifiziertes Wissen im Bereich Nachhaltigkeit verfügt. Es macht Fachwissen systemunabhängig sichtbar, erleichtert die Suche nach Expert:innen und stärkt die Rolle der Planenden im Zuge wachsender Nachhaltigkeitsanforderungen beim Bauen.
Der Eintrag erfolgt über einen Online-Leistungsnachweis oder einen anerkannten Abschluss (z. B. DGNB-Auditor:in, BNB-Koordinator:in). Voraussetzung ist die Kammermitgliedschaft. Zur Vorbereitung wird der modulare Lehrgang „Nachhaltigkeitskoordination“ angeboten. Über www.bundesregister-nachhaltigkeit.de können Bauherr:innen nach Region, Fachrichtung und Qualifikation filtern. Kammermitglieder können sich registrieren und nach passenden Seminaren suchen.

Hinweis: Das BRNH ist im Februar 2025 gestartet. Stand April sind über 580 Kammermitglieder eingetragen.



Auszug der Website www.bundesregister-nachhaltigkeit.de
© Bundesarchitektenkammer e. V., Berlin (Deutschland) und Bundesingenieurkammer e. V., Berlin (Deutschland).

Cafete als Rückzugs- und Resonanzraum – Studentische Initiative

→ 2b. Verbessert die mentale Gesundheit! (S.48)

Leibniz Universität Hannover
Fakultät für Architektur und Landschaft
Cafete
Seit 2017

Als Heimat der Fachschaft Architektur bietet die Cafete Raum für ein studentisch geführtes Café, die studentische Bibliothek mit Fachliteratur, für studentisch organisierte Veranstaltungen, Talks und gute Laune. Über den Tag steht die Tür wortwörtlich offen für alle Studierenden. Situiert am Eingangsfoyer wird so eine niedrigschwellige Zugänglichkeit ermöglicht. Die Cafete ist ein Rückzugsort. Hier lässt sich zwischendurch aus dem Arbeitstrott ausbrechen und richtig Pause machen oder mit Studis aus allen Fachsemestern ins Gespräch kommen, um sich gegenseitig zu unterstützen.

Was hat motiviert/gestört/gefehlt, dass die Cafete umgebaut und als studentischer Treffpunkt etabliert wurde?

Die Vernetzung der Studierenden wuchs immer weiter und damit stieg die Nachfrage an einem gemeinsamen Raum. Dafür war der damalige Fachschaftsraum nicht mehr geeignet. Er war zu klein und kein schöner Rückzugsort. Einem studentischen Entwurf folgend wurde er neu gestaltet: So wurden zwei Räume zusammengeschaltet und mit Sitztreppe, Tresen, Bücherwand und Sofas ausgebaut. Jetzt wird er auch den ästhetischen Ansprüchen der Architekturstudierenden gerecht.

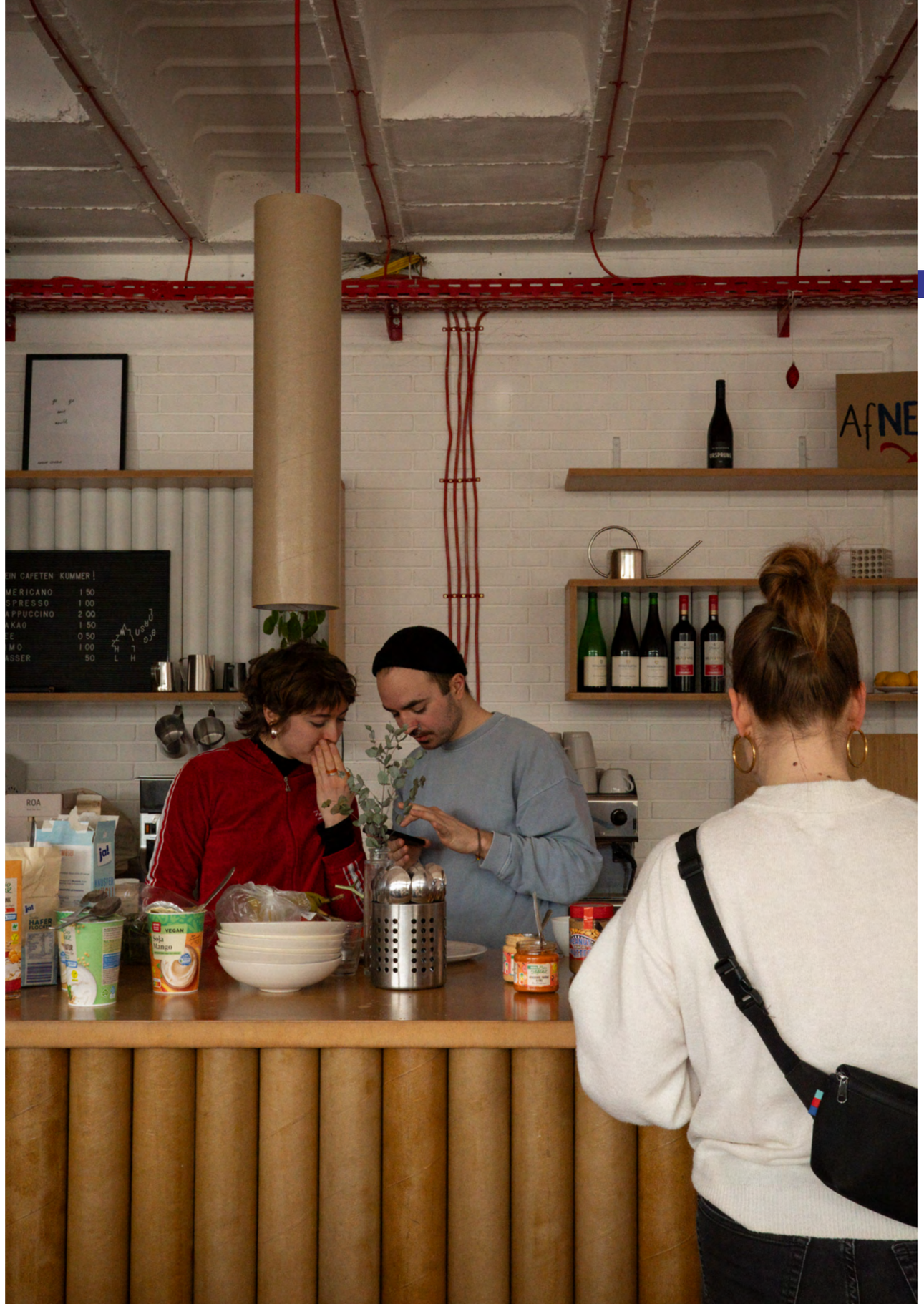
Auf welche Weise befähigt das Projekt Studierende, handlungsfähig zu werden?

Die Cafete als selbstorganisierte studentische Räumlichkeit bietet die Möglichkeit zum Austausch auch außerhalb der Reichweite des Lehrkörpers und der Universitätsverwaltung. Hier können wir als Studierende mehr oder weniger tun und lassen, was wir wollen, ohne immer das Gefühl zu haben, beobachtet oder von außen kontrolliert zu werden.

Auf welche Weise trägt das Projekt zur Bildung von Kooperationen, Netzwerken oder Banden bei?

Entwerfen lernen im studentischen Kontext muss unverzichtbar mit Austausch verbunden sein. In diesem Ort der Begegnung, sehen Kommiliton:innen aus allen Semestern die Projekte der anderen, geben sich Tipps und kommentieren – mal verabredet und mal passiert das zufällig. Die Cafete ist der ideale Ort, um nach intensiven Seminaren einen lockeren Austausch zu führen, sich selbstständig zu organisieren und gleichgesinnte Personen zu finden.

oben: gemeinsames Arbeiten © Lorenz Hahnheiser
mitte: Café betrieb © Luisa Kappen
unten: Veranstaltung © Luisa Kappen
rechts: Musikauswahl fürs Frühstück © Luisa Kappen



Code of Studio - Studentische Initiative

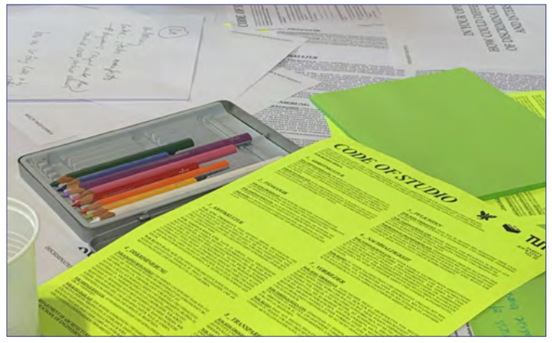
→ 3c. Demokratisiert die Lehre! (S. 57)

Chair of Unlearning &
SOFT (School of Transformation)
TU München
2022 / 2023

Der Code of Studio dient der Verbesserung der Studio- und Arbeitskultur für Studierende und Lehrende. Ziel des Codes ist eine ganzheitliche Arbeitsweise, die gerecht, gesund und nachhaltig ist – sowohl für die Studierenden und Dozierenden, als Individuen, als auch für die Universität und die Umwelt als langfristiges, zukunftsfähiges Konzept. Der Code of Studio stellt nicht nur die Frage, ob uns die Architektur-Ausblidung auf aktuelle ökologische, soziale und wirtschaftliche Herausforderungen vorbereitet, sondern regt auch an, über unsere selbstausbeuterische Arbeitsweise und das zugrundeliegenden Architekturverständnis nachzudenken.
Der Code ist ein Instrument, das eine Diskussion auf Augenhöhe zwischen allen Ebenen der Universitätsgemeinschaft eröffnen soll. Alle sind eingeladen, das Open-Source-Dokument zu kommentieren und zu kritisieren. Es ist ein Instrument, um ins Gespräch zu kommen.

Was hat euch motiviert/gestört, dass ihr euch getroffen, verbündet, bzw. organisiert habt?
Wir vom Chair of Unlearning und SOFT, sind vor allem eins: enttäuscht und wütend. Wir sind enttäuscht, weil die Universität den Anspruch erhebt, eine „universelle" Lehre für alle anzubieten und wir in Vorlesungen allerdings ausschließlich über den Erfahrungshorizont weißer, männlicher Architekten lernen. Wenn eurozentrische Projekte als Musterbeispiele für das gute Bauen glorifiziert oder koloniale Referenzen nicht kontextualisiert werden, fehlt es am Eingeständnis, dass Architektur diese Machtstrukturen in der gebauten Realität manifestiert. Wenn Architektur dazu beiträgt, eine Norm ins Physische zu übersetzen, etabliert es Sichtbarkeit für alle, die nicht dieser Norm entsprechen.

Auf Welche Weise befähigt euer Projekt die Studierenden, handlungsfähig zu werden? Welche selbstermächtigenden Fähigkeiten gewinnen sie?
Der vermeintlich unpolitische Rahmen des Lehrens und Lernens reduziert Probleme auf Einzelfälle oder individuelles Versagen. Der Code of Studio könnte in seiner Umsetzung eine Rechenschaftspflicht für Lehrstühle herstellen, die Auswirkungen der toxischen Arbeitskultur aktiv zu bekämpfen. Bisher haben Studierende kaum oder kein Wissen über ihre Rechte und begreifen ihre Probleme nicht als kollektiven Kampf. Gleichzeitig werden die prekären Arbeitsbedingen weiter reproduziert und betreffen daher auch die wissenschaftlichen Mitarbeitenden. Deswegen war uns ein Austausch aller Ebenen wichtig.



oben: Studierende und Lehrende diskutieren an den Thementischen ihre Forderungen für eine gute Lehre.
unten: Der Code of Studio als Diskussionspapier lebt von der stetigen kritischen (Selbst-)Reflexion von Lehre und Berufspraxis. © Chair of Unlearning

Countdown 2030: Kollektiv als Lehrstuhl - Lehrbeispiel

→ 4e. Vervielfältigt die Vorbilder in der Lehre! (S. 69)

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik
FHNW
Gastprofessur Countdown 2030
WS 2023/24 - Sose 24

Prof. Schellnhubers Aufruf zur „Neuerfindung der Moderne" mit professioneller Verantwortung ernst nehmend, gründete Ende 2019 eine Handvoll Architekturschaffender den Verein Countdown 2030. Im Studienjahr 2023/24 durften sie als Kollektiv – angewachsen auf 75 Mitglieder – eine Gastprofessur im Master Architektur an der FHNW Muttenz übernehmen. Von Anfang an war ihnen klar: Zu lehren ist sowohl zukunftsfähiges Bauen als auch zukunftsfähige Zusammenarbeit.

Was hat motiviert/gestört/gefehlt, dass ihr mit Countdown 2030 als Kollektiv einen Lehrstuhl übernommen habt?
Countdown 2030 hinterfragt etablierte Lehrformate und Rollenverhältnisse. Wir sind überzeugt, dass die aktuellen Herausforderungen nur durch Arbeit in Netzwerken, Partizipation, mit Schwarmintelligenz und kooperierend bewältigt werden können.

Auf welche Weise fördert der Lehrstuhl Expertise, die die Bauwende voranbringen?
Die Studierenden entwickelten auf Augenhöhe und im Dialog mit einer „Kerngruppe Lehre" ihre Projekte im Entwurfsstudio. Eine „Kerngruppe Workshops" führte begleitend Hands-On-Workshops durch. Hier stampften die Studierenden Möbel aus Hanfkalk, lernten Ökobilanzierungstools und Hitzeminderungsstrategien kennen, erprobten den Rückbau auf der Baustelle und überlegten sich Strategien für die Partizipation eines Quartiers.

Wie verankert der Lehrstuhl die Bauwende in den Alltag des Studiums?
Durch eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Bestehenden, Denken in kreislauffähigen und ressourcensparenden Konstruktionen, das Bauen mit innovativen und ökologischen Baustoffen sowie die Beschäftigung mit den lokalen Bedingungen verstanden die Studierenden, Krise als Chance für einen neuen architektonischen Ausdruck zu begreifen. Zudem lernten sie ziviles Engagement eines Vereins und die Vielfalt unseres neuen Tätigkeitsspektrums als Bauschaffende kennen.

Auf welche Weise trägt der Lehrstuhl zur Bildung von Kooperationen, Netzwerken oder Banden bei?
Die Studierenden erhielten eine kontinuierliche Betreuung durch die Kerngruppe und profitierten gleichzeitig von individuellen Stärken und breitem Wissen des Kollektivs, indem zu ausgewählten Zeitpunkten und Fachthemen weitere Kollektivmitglieder Inputs und Rückmeldungen gaben.

Das Kollektiv bei der Antrittsvorlesung © Countdown 2030

Dresdener Erklärung - Hochschulinitiative

→ 1a. Überzeugt mit klimagerechter Haltung! (S. 41)

Dekane- und Abteilungsleiterkonferenz für Architektur, Raumplanung und Landschaftsarchitektur in der Bundesrepublik Deutschland (DARL)
Dresdner Erklärung zu einer klima- und sozialgerechten Bauwende
26.04.2024

Die DARL positioniert sich deutlich zur Bauwende in der Lehre:
„Die DARL sieht sich in einem besonderen Maß verantwortlich für eine Ausbildung, die die Herausforderungen der Klimakrise und den daraus folgenden sozialen und ökonomischen Krisen zum Ausgangspunkt der Lehre macht.“

Im weiteren spricht die DARL in dieser Erklärung außerdem uneingeschränkte Unterstützung für die „10 Forderungen für eine Bauwende“ der Architects for Future. Und hält fest:
„Bauwende beginnt im Studium. Wir setzen uns ausdrücklich dafür ein, die bestehenden Lehrinhalte kritisch zu hinterfragen und rufen alle Universitäten, Hochschulen und Akademien dazu auf, die Curricula der Studiengänge im Bereich Architektur, Stadt- und Raumplanung sowie Landschaftsarchitektur im Sinne der Bauwende zu überprüfen und anzupassen. Für einen verantwortungsvollen Umgang mit den planetaren Grenzen ist eine ganzheitliche Bauwende unumgänglich.“

DARL

DEKANE- UND ABTEILUNGSLEITERKONFERENZ
FÜR
ARCHITEKTUR, RAUMPLANUNG UND
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR
IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

DER PRÄSIDENT

Dresdner Erklärung zu einer klima- und sozialgerechten Bauwende

Die Dekane- und Abteilungsleiterkonferenz für Architektur, Raumplanung und Landschaftsarchitektur in der Bundesrepublik Deutschland (DARL) vertritt die Fakultäten und Fachbereiche an den deutschen Universitäten und Akademien, an denen Studiengänge der Architektur, der Stadt- und Raumplanung sowie der Landschaftsarchitektur angesiedelt sind.

Die DARL gründete sich, um den sich ständig wandelnden Prozess von Lehre, Forschung und Weiterbildung in den Fakultäten, Fachbereichen und Studiengängen für Architektur, Raumplanung und Landschaftsarchitektur sowie gegenüber den politischen Gremien und der Öffentlichkeit effektiv zu begleiten. Die Universitäten und Akademien übernehmen eine Schlüsselrolle in der Wissensvermittlung für die zukünftigen Expert:innen des Gestaltens, Planens und Bauens.

Bau und Betrieb von Gebäuden in Deutschland verursachen ca. 40% der Treibhaus-

Auszug aus: Dekane- und Abteilungsleiterkonferenz für Architektur, Raumplanung und Landschaftsarchitektur. (2024, 26. April). Dresdner Erklärung zu einer klima- und sozialgerechten Bauwende (S. 1).

Einführungswochen im Bachelor - Hochschulinitiative

→ 5a. Schafft Gemeinschaftsgefühl! (S. 74)

Universität Stuttgart
Kooperation von 3 Instituten und der Fachschaft
Bachelor, 1. Semester
jährlich im WiSe, erste drei Semesterwochen

Zu Beginn jedes Wintersemesters findet an der Universität Stuttgart ein dreiwöchiger Einführungskurs für die Bachelor-Erstsemester der Architektur und Stadtplanung statt. Die Studierenden werden in das Fach eingeführt, mit dem Ort und den Inhalten des Studiums vertraut gemacht und haben vor allem auch die Möglichkeit, sich untereinander kennenzulernen und Freundschaften zu knüpfen. Die drei Wochen werden von drei Instituten in Kooperation mit der Fachschaft organisiert und gestaltet. Pro Woche arbeiten die Studierenden in jeweils neu durchgemischten 15er-Gruppen in unterschiedlich großen Unterteams zusammen. Im Vordergrund steht das gemeinsame kreative Lösen der Aufgaben und das Bilden einer Gemeinschaft. Traditionell endet der Kurs mit dem Archfest, der größten Feier der Architekturfakultät, welche von den Erstsemestern ausgetragen wird. Im Wintersemester 2024/2025 war für die dritte Woche, in welcher die Stände für das Archfest als erste Entwurfsaufgabe des Studiums konzipiert und gebaut werden, zudem die Anforderung, dass alle Stände zirkulär und aus geliehenen Materialien gebaut werden sollten. Somit war erstmals ein müllfreies Archfest möglich, durch welches zudem gleich zu Beginn des Studium ein Bewusstsein für zirkuläres Bauen und den schonenden Umgang mit Ressourcen geschaffen wurde.

Auf welche Weise fördern die Einführungswochen Expertise, die die Bauwende voranbringen?
Der bewusste Umgang mit Ressourcen wird durch die Aufgabenstellung des temporären Baus der Stände bereits gleich zu Beginn des Studium vermittelt.

Auf welche Weise tragen die Einführungswochen zur Bildung von Kooperationen, Netzwerken oder Banden bei?
Zu Beginn des Studiums treffen junge Leute mit verschiedenen Motivationen und Zielsetzungen aufeinander. Architektur und die Bauwende selbst sind Herausforderungen, die nur gemeinsam gestemmt werden können. In den drei Einführungswochen lernen die Erstsemester die Arbeitsweise der Kommiliton:innen kennen und haben die Gelegenheit, Gleichgesinnte zu finden, mit denen ein gemeinsames Ziel verfolgt und vorangetrieben werden kann.

Abgaberundgang Einführungskurs Woche 3 © FAUS

Frauen Bauen - Ausstellung und Lehrbeispiel

→ 4e. Vervielfältigt die Vorbilder in der Lehre! (S. 69)

TU München, TUM School of Engineering and Design
Department of Architecture
Doris Hallama, Jana Hartmann, Anna Jacob, Zora Syren
Bachelor und Master
Seit WiSe 2023 - 24

Das interdisziplinäre Projekt „FRAUEN BAUEN München“ macht zum ersten Mal die herausragende Arbeit bisher unbekannter Architektinnen des 20. Jahrhunderts in deutschsprachigen Städten in einer Open-Source-Sammlung für die breite Öffentlichkeit sichtbar und frei zugänglich. Es soll das Bewusstsein für diese nach wie vor unterrepräsentierte Gruppe stärken und Vorbilder für nachfolgende Generationen schaffen. Start ist München.
Gemeinsam mit Studierenden wurde die Frage bearbeitet, wie Architekturgeschichte und Lehre zeitgemäß aktualisiert werden können.

Was hat euch motiviert/gestört/gefehlt, dass ihr Frauen Bauen ins Leben gerufen habt?
Geschichte und Forschung sind für die Lehre nicht weniger wichtig als Role Models. Wissen über Architektinnen, die in und für München gewirkt haben, fehlt weitgehend. Die Architektur- und Stadtgeschichtsschreibung konzentriert sich stark auf einzelne Architekten. Das lange dominante Format der Monografie bietet wenig Raum, den kollaborativen Charakter der Architekturproduktion zu zeigen. Das erfordert Korrekturen.

Klimawandel, Ressourcenknappheit und soziale Ungleichheit erfordern ein Umdenken. Statt der Fokussierung auf individuelles „Genie“ und Urheberschaft sind neue kollaborative und interdisziplinäre Formen der Wissensproduktion und Selbstermächtigung gefragt, bei denen bisher marginalisierte Gruppen eine Schlüsselrolle spielen.

Auf welche Weise trägt das Projekt zur Bildung von Kooperationen, Netzwerken oder Banden bei?
Gemeinsam mit Studierenden führten wir klassische Recherchen durch, analysierten Archivmaterial, zeichneten Pläne nach, erstellten Biografien, besuchten Bauten und führten Interviews mit Architektinnen. Auch die Ausstellung wurde gemeinschaftlich entwickelt und in einem Design-Build-Projekt realisiert. Der Entwurfs- und Bauprozess erforderte ein hohes Maß an Kooperation und Eigenverantwortung. Der Perspektivwechsel und die Reflexion mit der Gruppe haben Teamfähigkeit und den Blick auf das Berufsbild geschärft.

Weitere Informationen auf: www.frauenbauen.com

Flyer zur Ausstellung © Madruga Schreiber

Seminar Frauen Bauen München 2023
©Team Frauen Bauen München

Gemeinsam. Miteinander? Füreinander! - Lehrbeispiel

→ 5a. Schafft Gemeinschaftsgefühl! (S. 74)

HFT Stuttgart,
Fachbereich Klimagerechte und Ressourceneffiziente Architektur,
Vertr. Prof. Fabian Hörmann
& Vertr. Prof. Frank Stasi,
HS/FS 2023/24

„Gemeinsam. Miteinander? Füreinander!“ war eine Einführungsveranstaltung in allen vom Fachbereich geleiteten Lehrveranstaltungen im Bachelor und Master an der HFT Stuttgart. Dabei standen zwei Aspekte im Vordergrund: Einerseits die Vermittlung von Basiswissen zum Klimanotstand und der daraus abgeleiteten Notwendigkeit des Handelns unseres Berufsfeldes, andererseits unterschiedliche Teambuilding-Formate, um uns alle gemeinsam in eine Kultur des „Füreinander“ zu bringen.

Was hat euch motiviert/gestört, dass ihr mit Team-Bulding eine Kultur des Füreinander etablieren wolltet?
Innere Überzeugung, dass der Schlüssel für eine angenehme, produktive, erfüllende, wertschätzende und werterzeugende Arbeit in der Kommunikation liegt. Team-Building, um in produktive Flows zu kommen, kann unterschiedlich umgesetzt werden. Bei projektartigen Veranstaltungen haben wir einen vereinfachten Team-Canvas eingesetzt, bei seminarartigen, theoretischen eine Form der Beyond-Leadership-Methode. Allen gemeinsam ist durch ein gemeinsam erarbeitetes Wertegerüst, eine Verständigung über eigene Schwächen, Stärken und Wünsche sowie individuelle und gemeinsame Zielformulierungen, ein Klima des Vertrauens und der Offenheit zu schaffen. Als Intro dazu diente zudem die Auseinandersetzung mit dem Thema Safe Space.

Auf welche Weise fördert der Kurs Fachkenntnisse, die die Bauwende voranbringen?
Heute fehlt es nicht nur an Fachkenntnissen, sondern leider auch an grundlegenden Soft-Skills: Ohne aktives Zuhören, Diskussionsfähigkeit, Kritikfähigkeit, Reflexionsfähigkeit und nur als Eigenbrötler:in kann die (Um)Bauwende nicht gelingen.

Auf welche Weise befähigt euer Kurs Studierende und Berufstätige, handlungsfähig zu werden? Welche selbstermächtigenden Fähigkeiten gewinnen sie?
Das Werkzeug des Team-Buildings ermöglicht das kurze Innehalten, Reflektieren des (eigenen) Handelns, offen Probleme anzusprechen, Vertrauen in andere und deren Fähigkeiten zu entwickeln. Da Grundlegendes zu Anfang geklärt wird und eine neue Verlässlichkeit untereinander entsteht, können Energie- oder Reibungsverluste reduziert werden.

Auf welche Weise trägt der Kurs zur Bildung von Kooperationen, Netzwerken oder Banden bei?
Team-Building hat gemäß den Studierenden im Studium nicht stattgefunden. Es hat von Beginn der verschiedenen Kurse an zu einer vertrauensvollen und damit offenen Atmosphäre beigetragen und neue Bekanntschaften ermöglicht, da bspw. die Zuteilung per Los vollzogen wurde. Wir gehen davon aus, dass diese tiefere Form der Verbindung auch zu einem langfristigen Zusammenhalt beitragen kann.

Die Team-Building Sessions finden nach Möglichkeit in einer anderen, befreienden Umgebung im Kleingruppen und im Plenum statt bspw. im benachbarten Stadtpark. ©Fabian Hörmann

Holokratie - Organisationsstruktur

→ 3b. Stellt Autoritäten und Strukturen infrage! (S.56)

Hoskins Architects Berlin
seit ca. 2022
– der Prozess begann schon viel früher

Holokratie bedeutet für Hoskins Architects, die klassischen Hierarchien aufzubrechen. Ihr holokratischer Ansatz stellt daher bestehende Hierarchien infrage und fördert die Eigenverantwortung ihrer Mitarbeiter:innen. Statt positionsbasiert arbeiten sie kompetenzorientiert in sogenannten Kreisen, in denen jede:r innerhalb klar definierter Rollen größtmögliche Handlungsfreiheit genießt. Entscheidungen entstehen dabei im Dialog aller Beteiligten – nicht durch Vorgaben von oben.

Was hat motiviert/gestört/gefehlt, dass Holokratie in eurem Büro etabliert wurde?
In vielen klassischen Architekturbüros dominieren hierarchische Strukturen, bei denen Entscheidungsprozesse auf Positionen und Autorität basieren. Komplexe Fragestellungen werden daher häufig autoritär entschieden, was jedoch in vielen Fällen nicht die optimale Antwort bietet. Gerade bei den Herausforderungen der Bauwende – die hochkomplexe, interdisziplinäre Fragen aufwirft – stoßen schnelle, hierarchische Reaktionen an ihre Grenzen.

Auf welche Weise trägt das Projekt/ der Kurs/ die Methode zur Bildung von Kooperationen, Netzwerken oder Banden bei?
Da es auf komplexe Fragestellungen selten eindeutige Antworten gibt, setzen wir auf einen kooperativen Austausch, bei dem alle Perspektiven zählen. Unabhängig von Hierarchien und gemeinsam mit externen Expert:innen vernetzen wir unser Wissen, um kreative und nachhaltige Lösungen zu entwickeln. Diese Form der Zusammenarbeit erfordert ein hohes Maß an Reflexion und Teamfähigkeit. Netzwerke mit Gleichgesinnten helfen uns, unseren Ansatz stetig zu hinterfragen, weiterzuentwickeln und uns zu stärken. Denn der Erfolg in einem Transformationsprozess verlangt ein großes Maß an Durchhaltevermögen.

Holokratie löst pyramidenartige Hierarchien auf

Interdisziplinäre Projektwoche: Projekt 1 - Hochschulinitiative

→ 4f. Lehrt transdisziplinär – über die Planungsdisziplinen hinaus! (S. 70)

Technische Universität Darmstadt
Fachbereich Architektur, Fachgebiet Entwerfen und Raumgestaltung (EUR)
Prof Johanna Meyer Grohbrügge
Lehrpersonen aus FB Architektur: Franziska Heidecker, Robert Anton
Fachsemester: Bachelor, 1-2. Semester
Durchführungssemester: Wiederkehrendes Format im SoSe

Das Projekt1 (P1) ist eine interdisziplinäre Projektwoche, die Studierende aus Architektur, Physik, Sprach- und Humanwissenschaften vernetzt. Unter der Leitung des Fachbereichs Architektur EUR arbeiten die Studierenden an Fragestellungen, welche durch die beteiligten Fachbereiche gemeinsam entwickelt wurden.

Was hat motiviert/gestört/gefehlt, dass das P1 etabliert wurde?
Die Etablierung von P1 reagiert auf die Grenzen traditioneller, disziplinärer Ausbildung in der Bewältigung komplexer Herausforderungen, die mehrere Fachbereiche betreffen. Angesichts der wachsenden Bedeutung von Vernetzung und interdisziplinärer Zusammenarbeit ist es entscheidend, dass Studierende bereits während ihres Studiums interdisziplinär denken und handeln lernen.

P1 2025 findet im Rahmen eines weiteren interdisziplinären Projekts bei uns am Fachgebiet in Zusammenarbeit mit dem Präsidium und Baudezernat statt. In einer alten Maschinenbauhalle des Campus Stadtmitte entsteht ein alternativer Lern- und Experimentierraum, der die Erprobung von neuen interdisziplinären Lern- und Lehrformate ermöglicht.

Auf welche Weise fördert P1 Expertise, die die Bauwende voranbringen?
In P1 erwerben die Studierenden nicht nur fachspezifisches Wissen, sondern auch übergreifende Kompetenzen wie Teamarbeit, lösungsorientierte Methoden und Kommunikationsstrategien. Der Austausch in interdisziplinären Teams fördert innovative Ansätze, die in rein disziplinären Kontexten oft fehlen. Dadurch entstehen kreative Synergien und neue Denkansätze, die für die aktive Mitgestaltung der Bauwende und die Bewältigung zukünftiger Herausforderungen entscheidend sind.

Auf welche Weise befähigt Projekt 1 Studierende und Berufstätige, handlungsfähig zu werden? Welche selbstermächtigenden Fähigkeiten gewinnen sie?
Studierende erproben in realen Szenarien Verantwortung, präsentieren Ideen und erhalten konstruktives Feedback. Team-Tutor:innen unterstützen reflektive Prozesse, in denen Entscheidungen und Erfahrungen analysiert werden. So erkennen die Studierenden die Grenzen und Stärken ihrer Disziplin und verstehen, dass ihre Handlungsfähigkeit durch interdisziplinäre Zusammenarbeit erweitert wird. Dieses Bewusstsein ist für die künftige Zusammenarbeit in der Bauwirtschaft und die Entwicklung innovativer Lösungen unverzichtbar.

SoSe24, Studierende beim Aufbau und Konzeption ihres Objektes © TUDa, Lisa Böttinger, FG EUR

Klasse Klima - Studentische Initiative

→ 2c. Behandelt Klimagerechtigkeit als Selbstverständlichkeit! (S. 49)

Universität der Künste Berlin
offenes, autonomes und transdisziplinäres Kollektiv
Seit 2019

Die Klasse Klima ist ein offenes, autonomes und transdisziplinäres Kollektiv, dass die Verankerung der Klimakrise und Klimagerechtigkeit in Bildung und gestalterischer Praxis zum Ziel hat. Klasse Klima organisiert Seminare an Kunsthochschulen und darüber hinaus Workshops, Residenzen und Ausstellungen. 2019 wurde das Kollektiv von Studierenden der UdK Berlin gegründet.

Was hat euch motiviert/gestört, dass ihr euch als Kasse Klima getroffen, verbündet bzw. organisiert habt?
Angesichts der großen Herausforderungen für unser Überleben auf dem Planeten vermiss(t)en wir viele Inhalte an der Kunsthochschule, die wirklich die Klimagerechtigkeitsdimensionen untersuchen und mit in die Praxis, Theorie und Lehrgestaltung einbeziehen. Unsere Kurse sind studentisch organisiert und erproben so neue Hierarchien des Lehrens und Lernens.

Auf welche Weise fördert euer Projekt Fachkenntnisse, die die Bauwende voranbringen?
Wir richten uns an alle künstlerisch gestalterischen Disziplinen, so sind oft kulturelle, transformationswissenschaftliche, ästhetische und politische Schwerpunkte vorhanden. Dabei geht es um kollaborative, transdisziplinäre und experimentelle Sichtweisen, beispielsweise laden wir in unsere Studium Planetare Ringvorlesung oft mehrere Stimmen zu einem Gespräch ein.

Wie befähigt euer Projekt die Studierenden, handlungsfähig zu werden? Welche selbstermächtigenden Fähigkeiten gewinnen sie?
In unseren Formaten kommen zahlreiche Werkzeuge, Methoden, Quellen und Referenzen zum Einsatz. Es geht dabei immer auch um deren Anwendung, z.B. in dem Kurs Planetare Praxis direkt an der eigenen Praxis. Kleine Beispiele sind die Informationskampagne zu Wasserdefiziten in der Region Vittel oder die Intervention im öffentlichen Raum um auf die kurze Lebensdauer von E-Scootern aufmerksam zu machen.

Auf welche Weise trägt das Projekt zur Bildung von Kooperationen, Netzwerken oder Banden bei?
Klasse Klima hat über die Jahre ein breites Netzwerk aufgebaut und sieht es als zentral, dieses mit den Studierenden zu teilen und deren Vernetzung zu fördern. Außerdem unterstützt Klasse Klima auch immer gerne bei der Gründung von weiteren Banden. Kommt dazu!

„Bad Water Tag“ ist eine Open-Source-Intervention. Unter der Klasse-Klima-Flagge verorten wir drängende Klimafragen im städtischen Alltag und verbinden mögliche Zukünfte mit der Gegenwart einer Krise. © Klasse Klima

Kollektive: Studiinitiierte Projekte gegen Credit Points - Hochschulinitiative

→ 5e. Lehrt Handlungsfähigkeit! (S. 79)

Technische Hochschule Köln
offen für Bachelor und Master

Die Kollektive im Architekturstudium an der TH Köln bieten Studierenden die Möglichkeit, an selbstinitiierten oder von Lehrenden angebotenen Projekten abseits der klassischen Lehre teilzunehmen. Mit einem Umfang von 5 ECTS-Punkten fördern sie Handlungsfähigkeit durch Eigeninitiative, selbstständiges Lernen, eigenverantwortliches Arbeiten und den Austausch über Semestergrenzen hinweg. Sie sind ein wichtiger Beitrag zum Sozialleben an der Fakultät.

Ausführung:
Die Kollektive sind ein innovatives Modul, das Studierenden den Freiraum bietet, sich aktiv an der Gestaltung der Fakultät zu beteiligen und eigene Ideen einzubringen. Dabei werden Ideen in freien Formaten realisiert, die je nach Umfang 1 - 5 ECTS-Punkte bringen. Der Fokus liegt auf der Ausbildung überfachlicher Kompetenzen, der Förderung von Eigeninitiative und einer besseren Identifikation mit der Hochschule.

Die Projekte innerhalb der Kollektive sind vielfältig: Studierende organisieren beispielsweise Exkursions- und Veranstaltungsreihen, gestalten Workshops, betreuen das Modellbau-Recycling-Labor, pflegen Bibliotheken oder unterstützen internationale Kommilitonen. So können Studierende in einem praktischen Rahmen Verantwortung übernehmen und wichtige Skills wie Teamarbeit, Organisation und Kommunikation entwickeln.
Außerdem können die Teilnehmenden semesterübergreifend Kontakte knüpfen und voneinander lernen. Durch Veranstaltungen und gemeinsame Lernformate wird ebenfalls der Austausch unter den Studierenden ein Gemeinschaftsgefühl gefördert.

Kreisl: interdisziplinär und zirkulär - Lehrbeispiel

→ 2e. Lasst die Architekturblase platzen! (S. 52)

Fachhochschule Münster
Oecotrophologie und Facility Management (OEF), Architektur (MSA), Design (MSD) und Wirtschaft (MSB) und weitere in den kommenden Semestern
Projektinitiation und -koordination: Laura Krieger und Sophie Weber
Projektstart 2022

Vom Handeln zum Wissen – im Kreislauf denken!

Das Projekt kreisl kiosk ist ein multi- und interdisziplinäres Lehr- und Lernprojekt zum Thema Circular Economy. Mit dem kreisl kiosk soll ein attraktiver Begegnungs- und Experimentierraum geschaffen werden, in dem Studierende verschiedener Fachrichtungen durch aktive Mitgestaltung zirkuläres Wirtschaften erfahren, verstehen und umsetzen können. Die Besonderheit: Der Kiosk sowie alle Prozesse und Produkte sollen so kreislauffähig wie möglich gedacht und gestaltet werden. Damit die Entwicklung möglichst ganzheitlich nachhaltiger Lösungen gelingt, sollen die verschiedenen Fachbereiche der FH Münster untereinander zusammenwirken.

Auf welche Weise befähigt euer Projekt die Beteiligten, handlungsfähig zu werden? Welche selbstermächtigenden Fähigkeiten gewinnen sie?

Die Studierenden werden im Rahmen verschiedener Lehrveranstaltungen unmittelbar in die Entwicklung des Kiosks einbezogen. Während beispielsweise Entwurf, Konstruktion und Bau des Kiosks gemeinsam von Studierenden der Fachbereiche Architektur und Bauingenieurwesen geplant und umgesetzt werden, entwickeln Studierende aus dem Fachbereich Oecotrophologie im Rahmen des Moduls „Nachhaltige Produktentwicklung“ das zirkuläre Speisenangebot. Im Fachbereich „Energie · Gebäude · Umwelt“ wird die nachhaltige Energieversorgung des Kiosks geplant. Eine Marktanalyse wird von BWL-Studierenden durchgeführt, welche zudem ein gemeinwohlorientiertes Unternehmenskonzept für den Kiosk entwickeln und umsetzen sollen. Die handlungsorientierte Herangehensweise zielt auf die Stärkung der Selbstwirksamkeit der Studierenden bzgl. ihrer eigenen Rolle und Wirkkraft bei der nachhaltigen Entwicklung der Hochschule ab.

Auf welche Weise fördert das Projekt Fachkenntnisse, die die Bauwende voranbringen? Wie verankert das Projekt die Bauwende in den Alltag der Lehre?

Durch die Mitwirkung am Projekt kreisl kiosk lernen die Studierenden unter der Anforderung der Realisierbarkeit den künstlerisch-innovativen Umgang mit Re-Use-Bauteilen sowie die Anwendung von Instrumenten wie dem Urban Mining Index zur Berechnung der Zirkularitätsrate.

Studierenden der Fachbereiche Architektur und Bauingenieurwesen entwerfen und bauen den Kiosk nach zirkulären Maßstäben. ©Michelle Liedke

links: Studierende aus dem Fachbereich Oecotrophologie pressen Apfelsaft und sammeln den abfallenden Trester. ©Laura Krieger
rechts: Die Zirkularität kommt im Kiosk zusammen: Der Trester wird als Apfelkuchen im Prototypen des Kiosks verkauft. ©Laura Krieger

Nachhaltigkeits-Kriterienkataloge und Ökobilanzierung - Lehrbeispiel

→ 3f. Zeichnet Nachhaltiges Bauen aus! (S. 61)

Technische Hochschule Rosenheim,
Fakultät Innenarchitektur, Architektur und Design IAD
Fachbereich energieeffizientes und nachhaltiges Bauen Prof. Dr.-Ing. Jochen Stopper
Bachelor Architektur, 7. Semester
WiSe 2023/24

Das Entwurfsprojekt „Carl-Meinelt-Viertels“ in Bamberg hatte zum Ziel, das Bestandsgebäude der Sparkasse zu modernisieren und die umgebenden Brachflächen zu einem nachhaltigen Quartier zu entwickeln. Das Projekt wurde in enger Zusammenarbeit mit Prof. Wambsganß (Vertiefung Licht), Brückner Architekten/Property Max aus München (Städtebau mit KI) und der Sparkasse (Bauherr) durchgeführt. Im Fokus standen die Themenfelder Energie, Licht, Ressourcen, Bestandserhalt, Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit.
Als methodische Hilfestellung dienten die DGNB-Kritierienkataloge für Quartiere und Gebäude. Mit Hilfe einer entwurfsbegleitenden Ökobilanzierung (LCA) wurden die Entwürfe kontinuierlich auf die geringstmögliche Umweltauswirkung über den Lebenszyklus optimiert.

Auf welche Weise fördert die Einbindung von Kriterienkataloge die Fachkenntnisse, die die Bauwende voranbringen?

Der Versuch, das Thema Nachhaltigkeit in Entwürfe einzubringen, endet z.T. in vagen Beschreibungen und mündet nicht in einer ablesbaren Integration in den Entwurf. Darum motiviere ich Studierende, sich klare Ziele zu setzen, basierend auf Nachhaltigkeitskriterien, konkrete Maßnahmen daraus abzuleiten, diese in einem iterativen Prozess in ihre Entwürfe einfließen zu lassen und das Ergebnis selbstkritisch zu beurteilen. Kriterienkataloge – z.B. BNB oder DGNB – bieten einen sinnvollen Überblick über Themen der Nachhaltigkeit in Quartieren und in Gebäuden. Diese methodische Hilfestellung hilft den Studierenden gezielt Nachhaltigkeitsthemen auszuwählen, diese vertieft zu bearbeiten und mit objektiven, messbaren Kriterien und Parametern zu überprüfen.

Warum wird eine entwurfsbegleitende LCA in das Projekt integriert?

Mit der LCA werden die Umweltauswirkungen eines Gebäudes über den gesamten Lebenszyklus berechnet. Die wichtigsten Entscheidungen trifft man in der Entwurfsphase, d.h. genau die Phase, die Studierende im Projekt bearbeiten. Mit einfachen LCA-Softwaretools sind die Studierenden in der Lage, ihre Entwürfe kontinuierlich zu optimieren und quantitativ auf deren Umweltverträglichkeit zu überprüfen. CAALA in Kombination mit 3D-Modellierung in Rhino bietet sich im Architektur-/Innenarchitekturstudium als Werkzeug an, da es gut zur eingeübten Entwurfsbearbeitung passt.

Welche selbstermächtigenden Fähigkeiten gewinnen Studierende?

Die positive Resonanz zeigt mir, dass Studierende es sehr schätzen, „handfeste“ Werkzeuge zu lernen, um Nachhaltigkeit zu objektivieren. Studierende überwinden darüber hinaus ihre Berührungsängste zu vermeintlichen Fachplanungsthemen.

Projekt „Radikal ist, was beständigt wächst“. © Anna-Katharina Elfert, Laura Franke, Jule Kayser, Yara Werner

Lehrdialoge - Hochschulinitiative

→ 3d. Reflektiert und evaluiert gemeinsam! (S. 58)

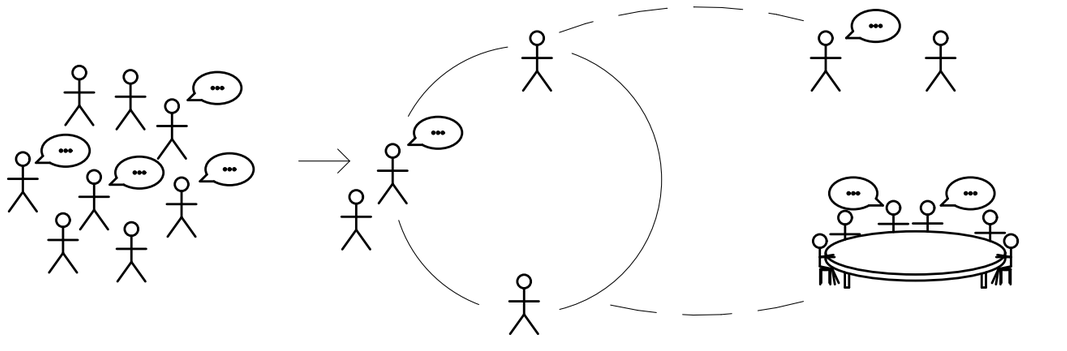
Lehrdialoge FH Potsdam
Wiederkehrendes Format der Lehrevaluation
Seit 2019

Bei den Lehrdialogen werden die Lehrveranstaltungen des vergangenen Semesters sowie übergeordnete – beispielsweise organisatorische – Aspekte öffentlich evaluiert. Ein bis zwei Studierende pro Jahrgang sammeln Feedback ihrer Kommiliton:innen und besprechen die Ergebnisse nach den Klausuren mit je einer Person aus dem Dekanat, dem Mittelbau und dem Studentischen Rat. Es geht um Lehrende, Veranstaltungen und übergeordnete Anliegen. Das Treffen wird protokolliert und die Anliegen werden in der Lehrendenkonferenz vorgestellt oder persönlich besprochen. Der Lehrdialog ermöglichte es, mehr Lehre zu Nachhaltigkeit und sozialen Themen zu fordern. Diese Methode hatte spürbar positive Effekte auf die Lehre.

Was hat euch motiviert/gestört, dass ihr das Format der Lehrdialoge entwickelt habt?
Bevor die Lehrdialoge ins Leben gerufen wurden, gab es als Feedbackmöglichkeit lediglich Evaluationsbögen mit wenig Rücklauf und Effekt. Dadurch war die Feedbackkultur vereinzelt und intransparent. Es gab wenig Möglichkeiten, Zusammenhänge zu erkennen oder bei Problemen zu intervenieren. Aus dieser Frustration heraus wurde das Format der Lehrdialoge vom StuRa und einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin erfunden.

Auf welche Weise befähigt euer Projekt Studierende und Berufstätige, handlungsfähig zu werden? Welche selbstermächtigenden Fähigkeiten gewinnen sie?
Die Studierenden merkten, dass ihre Forderungen, Kritiken und ihr Lob ernst genommen wurden und Änderungen erkennbar waren. Besonders bei übergreifenden Themen – wie der Forderung nach mehr Nachhaltigkeits-Inhalten – zeigte sich, dass es sich lohnt, sich semesterübergreifend zu verständigen, gemeinsam zu reflektieren und in der Lehrendenkonferenz den Studiengang weiterzuentwickeln.

Auf welche Weise trägt das Projekt zur Bildung von Kooperationen, Netzwerken oder Banden bei?
Es war spannend zu sehen, wie der Lehrdialog zu Kooperationen führte, wenn festgestellt wurde, dass die unteren Semester Hilfe brauchten. Gleichzeitig förderte er den Dialog unter den Studierenden, etwa wenn die höheren Semester rückblickend anstrengende, aber hilfreiche Erfahrungen teilten, oder erkannten, dass sie mehr Nachhaltigkeit fordern könnten.



©Hanna Dziobek

Leere Stadt? Weiternutzung gefährdeter Räume - Entwurfsstudio

→ 3e. Bewerbt progressive Module! (S. 60)

Uni Kassel
FG ARCHITEKTUR STADT ÖKONOMIE
Prof. Dr. Gabu Heindl, M.A. Florine Schüschke
in Kooperation mit andpartnersincrime, Staatstheater Kassel, Why So Empty?
SoSe 2023

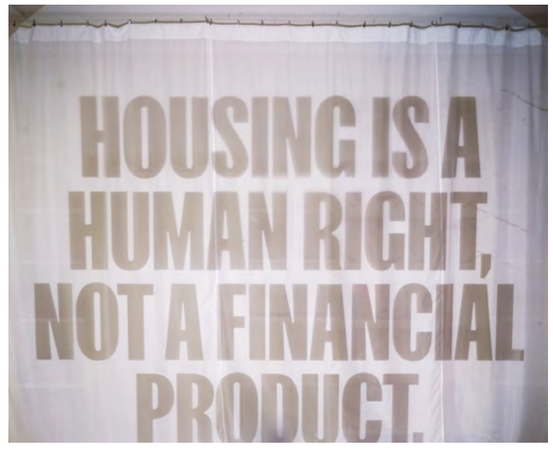
Das Fachgebiet ARCHITEKTUR STADT ÖKONOMIE an der Universität Kassel beschäftigt sich mit der Bandbreite an sozio-ökonomischen Aspekten von Planung, von Projektentwicklung bis Verteilungsgerechtigkeit. Kritisches Reflektieren und zugleich praktisches Gestalten bedeutet für sie, die Zusammenhänge von sozialen, ökologischen und ökonomischen Grundlagen zu erkennen, und zu beginnen, Räume und Grundlagen für eine klimagerechtere Zukunft umzugestalten.
Angesichts des angespannten Wohnungsmarktes und der Klimakrise nimmt sich das Studio LEERE STADT? vor, Sichtbarkeit von Leerstand zu erzeugen und Entwürfe für die Reaktivierung und Umnutzung entwickeln. Obdachlosigkeit direkt neben Leerstand empfinden sie als nicht tragbar. Daher gehen sie den Ursachen nach und zeigen Maßnahmen zur Aktivierung auf. Zwei Stränge werden verfolgt: Mit den Kooperationspartner:innen wird für Leerstände im Stadtraum sensibilisiert. Parallel wird für leer stehende Gebäude in Kassel die Möglichkeit einer Umnutzung entworfen.

Auf welche Weise fördert die Haltung/Einstellung Expertise, die die Bauwende voranbringen?
Wir sind überzeugt, dass es anstelle eines Neubau-Denkens eine Umbau-Haltung in der Architektur und Stadtplanung braucht. Eine Haltung in der Lehre zum Schutz von Bestand fördert relevante Expertise unter den Studierenden, sich mit all ihrer Kreativität dem klimagerechteren Umbauen und Weiterbauen zu widmen.
Indem wir kritische, feministische, solidarische – kurz: diverse – Ökonomien mit dem Entwerfen verknüpfen, peilen wir auch im Studium eine konsequente Verknüpfung der ästhetischen, sozialen und ökologischen Fragestellungen in Architektur und Städte-Umbau an.

Welche selbstermächtigenden Fähigkeiten gewinnen die Studierenden?
Dass Studierende trotz der großen, schier unlösbaren Krisen, die sich auch als Aufgaben im Planen und Bauen auftun, handlungsfähig werden, ist ein sehr großes Ziel von uns. Das bedeutet, dass wir sie doppelt unterstützen: zum einen sowohl die grundlegenden Bedingungen für Aufgabenstellungen zu verstehen und kritisch reflektieren zu können; zum anderen im Entwerfen unmittelbare Potenziale aus den Mitteln der Architektur auszuloten und zugleich darzustellen, an welchen Schrauben längerfristig und in diversen Allianzen gearbeitet werden muss, um die Grundbedingungen zu ändern.

Auf welche Weise trägt die Positionierung zur Bildung von Kooperationen, Netzwerken oder Banden bei?
Wir bilden Netzwerke durch regelmäßige Assemblies, zu denen wir gemeinsam mit Studierenden NGOs, Initiativen, von der Planung Betroffene und an räumlichen Gerechtigkeitsfragen Interessierte einladen. Wir unterstützen Engagements wie die Recht auf Stadt Gruppe, Students for Future, studentische Zeitschriften und Initiativen wie Why So Empty? und LESS:ON. Zugleich organisieren wir regelmäßig den Austausch von Studierenden mit Stadtverwaltung und Planungspolitik.

Mehr dazu im Buch von Gabu Heindl und Drehli Robnik: „Nonsolution. Zur Politik der aktiven Nichtlösung im Planen und Bauen“ (Hamburg 2024)



Exhibition @ BRNO Gallery for Architecture, 2022 © Gabu Heindl

Lern-Laube: Studis bauen mit Handwerker:innen - Studentische Initiative

→ 2f. Vernetzt Berufliches und Akademisches! (S. 53)

Immergrün Kollektiv (Till Connor, Emil Lill, Lu Warning und Lorenz Hahnheiser)
Entwurf in universitärer Begleitung der Leibniz Universität Hannover
Umsetzung in Zusammenarbeit mit Drewes und Speth Ingenieure, endboss GmBH und Tischlerei Eike Ruhland
2021 - 2022

Im Schulgarten der IGS List in Hannover entstand mit der Lern-Laube ein Lern- und Begegnungsraum für Garten-AGs und inklusive Berufsvorbereitungskurse. Der Bau wurde von vier Architekturstudierenden in der Universität geplant und dann eigenständig umgesetzt – begleitet von Fachfirmen und durch die Schule selbst finanziert.
Nachhaltigkeit wird gestalterisch sichtbar – etwa durch Solaranlage auf dem Gründach und Fassaden aus alten Schultafeln.

Was hat motiviert/gestört/gefehlt, dass ihr das Projekt Lern-Laube initiiert habt?
Der Wunsch ein Projekt mal nicht nur zu planen, sondern auch praktisch umzusetzen, war schon lange da. Das Vertrauen der Schulleiterin hat den Stein ins Rollen gebracht. Die Unterstützung der Handwerker:innen gab die Sicherheit, dass das Projekt gelingt. Sie brachten Expertise mit, die das Studium uns nicht vermittelt. Das alles war sehr motivierend und hat uns Selbstvertrauen und den nötigen Rückhalt gegeben, dass wir das Projekt gut zu Ende bringen.

Auf welche Weise förderte der Bau der Lern-Laube Expertise, die die Bauwende voranbringen?
Als reales Projekt mit realer Material-/Kostenplanung usw., konnten wir uns nicht alles zurecht schummeln, wie man es bei Uniprojekten gerne tut. Wir mussten uns den Herausforderungen der Praxis stellen und konnten so ein größeres Verständnis dafür entwickeln, wo Spielräume für nachhaltiges Bauen sind. Wir konnten immer wieder unsere Haltung vertreten und durchsetzen. Für Teile der Fassaden haben wir z. B. alte Schultafeln verbaut.

Zu sehen, dass Wiederverwenden manchmal so einfach sein kann, hat uns sehr gefreut. Andererseits haben wir gelernt, wo Kompromisse nötig sind, damit die Funktionalität nicht eingeschränkt wird und im Schadensfall alle auf der sicheren Seite sind. Für das Fundament hätten wir z. B. gern alte Backsteine wiederverwendet: Der bauverantwortliche Handwerker, die Statiker:innen und die beratenden Architekt:innen fanden die Idee zwar grundsätzlich gut, jedoch wollte bzw. konnte dafür niemand Verantwortung übernehmen.

Auf welche Weise befähigte das Projekt Lern-Laube Studierende und Berufstätige, handlungsfähig zu werden? Welche selbstermächtigenden Fähigkeiten gewinnen sie?
Wir lernen und arbeiten im Studium meist nur theoretisch und kommen in den Detailgrad der Umsetzung. Die Handwerker:innen, mit denen wir zusammengearbeitet haben, haben genau diese Erfahrung. Sie treffen Entscheidungen vor Ort, passen Details an und vereinfachen sie, sodass alle Anforderungen erfüllt werden. Diese Denk- und Arbeitsweise, neben dem Endstand auch den Bauprozess im Blick zu haben, bestärkt uns nun im Studium und sicher auch danach.

links: 24 m^2 zum lernen im Kleingarten © Lu Warning
rechts: Aufständern des Rohbaues © Emil Lill

LESS:ON
- Studentische Initiative

→ 2c. Behandelt Klimagerechtigkeit als Selbstverständlichkeit! (S. 49)

Universität Kassel
Seit 2022

LESS:ON ist eine Initiative, gegründet von Studierenden der Uni Kassel. Sie haben das Ziel, Nachhaltigkeit in der Lehre zu stärken. Die Lehre übernehmen sie nicht selbst. Während ihres Seminars setzen sie sich gemeinsam mit ihren Kommiliton-:innen damit auseinander, wie die Lehre gestaltet ist, welche Planungs- und Bauprozesse um sie herum stattfinden und was sie von ihnen lernen können. Dazu haben sie zum Beispiel mehrere Baustellenbesichtigungen durchgeführt oder eine Diskussionsveranstaltung zur Gestaltung unseres Campusgeländes organisiert. Durch Bauaktionen, Installationen, Kundgebungen und Diskussionen haben sie ihre Anliegen und Fragen sichtbar und hörbar gemacht.

Was hat euch motiviert/gestört/gefehlt, dass ihr LESS:ON gegründet habt?
Wir hatten den Eindruck, dass das Thema Nachhaltigkeit nicht vertieft genug behandelt wurde. Daraufhin haben wir uns die Lehrinhalte genauer angeschaut und hinterfragt. Uns fehlte die klare Vermittlung der Dringlichkeit, endlich das „weiter so“ zu durchbrechen. Daraus entwickelte sich der Begriff „LESS:ON“, lesson – Lehre – und less – weniger.

Auf welche Weise fördert eure Initiative Expertise, die die Bauwende voranbringen?
Der Wandel zur Bauwende beginnt in der Lehre. Auch die Lehre muss sich ändern, inhaltlich, aber auch didaktisch.

Wie verankert euere Initiative die Bauwende in den Alltag des Studiums?
Wir sind präsent. Unser letztes Projekt war die Planung und der Bau von Materialboxen für jeden Projektraum, um einen bewussteren und sparsameren Umgang mit Materialien zu fördern.

Auf welche Weise befähigt euer Projekt Studierende und Berufstätige, handlungsfähig zu werden? Welche selbstermächtigenden Fähigkeiten gewinnen sie?
Jede:r soll sich trauen dürfen zu sagen, wenn eine:n etwas stört. So lässt sich die Universität mitgestalten. Es geht darum, zu diskutieren, kritisch zu denken, zu hinterfragen und selbst etwas umzusetzen.

Auf welche Weise trägt das Projekt zur Bildung von Kooperationen, Netzwerken oder Banden bei?
Einige von uns sind in hochschulpolitischen Gremien aktiv, so können wir unsere Anliegen einbringen und bleiben informiert. Gleichzeitig haben wir schon Workshops bei Vernetzungstreffen geleitet. Bei unserer internen Arbeit lernen wir, uns zu organisieren.

oben: Diskussion über die Ergebnisse des Seminars.
unten: Diskussion mit allen Statusgruppen über die Chancen und Mangel unserer Lehre. ©less:on

Mentale Gesundheit Studium Landschaft: Umfrage
- Studentische Initiative

→ 2b. Verbessert die mentale Gesundheit! (S.48)

Bundesfachschaft Landschaft e.V.
AG Mentale Gesundheit: Annika Arndt, Greta Thole, Klara Möhrke, Sarah Leckschat, Sarah Leckschat, Constantin Cosack
Zeitraum der Umfrage: 11.07.2023 – 30.09.2023
Veröffentlichung: 07.2024

Der Abschlussbericht der AG Mentale Gesundheit der Bundesfachschaft Landschaft präsentiert die Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage zur psychischen Verfassung von Studierenden der Landschaftsarchitektur im DACH-Raum zwischen Juli und September 2023. Anlass der Erhebung war das große Interesse an diesem Thema und der Wunsch, die Belastungssituation im Fachbereich besser zu verstehen. Die Umfrage untersuchte verschiedene Aspekte wie Zeitmanagement, Arbeitsaufwand, Feedbackkultur, finanzielle Situation und soziale Kontakte im Zusammenhang mit der mentalen und körperlichen Gesundheit der Studierenden. Der Bericht fasst die Ergebnisse zusammen, beleuchtet kritische Aspekte der Umfrage und formuliert ein Fazit mit Forderungen nach einem bewussteren Umgang mit mentaler Gesundheit im Studium.

Ausschnitte aus dem Abschlussbericht mit ***Zitaten*** der Umfrage:

55% der Teilnehmenden gaben an, gesundheitliche Probleme aufgrund des Studiums zu haben. Knapp die Hälfte der Teilnehmenden (49%) fühlt sich überfordert.
„Stress und Zeitaufwand sind so hoch, dass ich es mental nicht mehr schaffe. Ich will kein Studium, das ich nur gut bestehen kann, wenn ich mein komplettes Privatleben opfere.“

Knapp über die Hälfte der Befragten gab an, dass das Feedback der Lehrenden eine Auswirkung auf ihre mentale Gesundheit habe, bei 20% langfristig („über das Semester hinaus“). Weitere 35% gaben an, dass das Feedback „nur ab und zu“ Auswirkungen auf ihre mentale Gesundheit habe.

Ein Großteil der Befragten (68%) beantwortete diese Frage mit „Nein“ [ob sie das Gefühl haben, mit Lehrenden und/oder Tutor:innen über ihre mentale Gesundheit sprechen zu können].
„Schadenfreude der Lehrenden, wenn sie sehen, wie erschöpft man ist, ist widerlich.“

25% der Studierenden leiden unter psychischen Problemen durch das Studium, 8% unter physischen Problemen und 22% gaben an, durch das Studium sowohl physische als auch psychische Probleme zu haben.
42 Personen gaben an, wegen des Studiums Selbstmordgedanken zu haben. (...) 35 Teilnehmende haben unter „Sonstiges“ weitere Symptome wie „Panik“, „Angststörungen“ oder schwere „Depressionen“ aufgeführt.
70% der Teilnehmenden gaben an, Ängste zu haben (...) knapp ein Drittel (30%) sagt, die Ängste seien durch das Studium entstanden.
„Ich zweifle manchmal sehr stark an mir selbst, weil ich das Gefühl habe, nie genug zu tun.“
„Ich habe Angst, andere Gruppenmitglieder zu enttäuschen.“

Knapp die Hälfte (48%) der Studierenden sieht sich durch das Studium finanziell unter Druck gesetzt.
„Wenn man im Gegensatz zu Kommiliton:innen noch arbeiten muss, hat man zusätzlichen Stress/Druck.“

Antworten auf die Frage: „Kannst du benennen, wie sich deine psychischen Probleme äußern?“
© BuFaLa

Modellbauwende 1: Closing the Circle – Nachhaltiger Modellbau

→ 3f. Zeichnet Nachhaltiges Bauen aus! (S. 61)

TU München
Matthias Faul, Professur für Urban Design
Seit 2022

Closing the Circle ist eine Initiative, die aus einem Semesterprojekt von Studierenden entstanden ist. Wir wollen Studierende verbinden, um aufzuzeigen, dass die Art und Weise, wie wir bauen, durch die Art und Weise, wie wir Modellbauen, beeinflusst werden kann. Wir haben uns mit den Fragen beschäftigt, wie viel Zeit und Geld wir für den Modellbau aufwenden oder auch wie viel Ressourcen wir dafür aufbringen müssen.

Im Jahr 2022 haben wir deshalb ein Recyclingmodellbau Lager an der Professur für Urban Design etabliert. Studierende können nicht benutzte Materialien bei uns abgeben und auch kostenlos Materialien erhalten. Wir haben im Jahr 2023 das erste Mal den Closing the Circle Modellbaupreis veranstaltet. Mittlerweile haben wir bereits unsere zweite Runde durchgeführt und planen den Preis in einem jährlichen Rhythmus auszutragen.

Was hat motiviert/gestört/gefehlt, dass Closing the Circle etabliert wurde?
Uns sind nach jedem Semester die Berge an Modellbauresten und auch ganzer Modelle in den Mülltonnen der Uni aufgefallen. Dadurch haben wir angefangen zu Hinterfragen, ob das so sein muss, oder es Alternativen für den Umgang mit Material gibt.

Wie verankert das Projekt/ der Kurs/ die Methode die Bauwende in den Alltag des Studiums?
Studierende lernen den Wert von Materialien kennen. So passt sich schon das Denken im Entwurf an und das Interesse für den Bestand und den Wert des Existierenden wird gesteigert. Mittlerweile hat sich unser Materiallager fest im Alltag der Studierenden etabliert und wird von allen Semestern gleichermaßen genutzt. Wir hinterfragen bestehende Strukturen und zeigen auf, welche Qualität das Reparieren, Weiternutzen und Umnutzen hat. Im Kleinen bei uns und hoffentlich später auch im Großen!

Auf welche Weise trägt das Projekt/ der Kurs/ die Methode zur Bildung von Kooperationen, Netzwerken oder Banden bei?
Wir wollen eine Plattform für nachhaltigen Modellbau sein. Deshalb stehen wir oft auch mit anderen Universitäten und Hochschulen im Austausch und geben unser Wissen weiter. Darüber hinaus gestalten wir Ausstellungen und stehen im Dialog mit Museen, um das Thema in der Kulturlandschaft weiter zu etablieren.

Kernfragen zur Ästhetik: Prägt das Material die Gestaltung oder entscheidet die Gestaltung über das Material? © Matthias Faul

Modellbauwende 2: FATUK meets A4F – Nachhaltiger Modellbau

→ 4d. Durchdenkt Materialnutzung detailliert! (S. 68)

RPTU Kaiserslautern
FATUK: Fachbereich Architektur A4F
in Kooperation mit den Architects4Future

Was hat euch motiviert/gestört/gefehlt, dass ihr euch dazu entschieden habt, euer Projekt zu initiieren?
Am Ende des Semesters wurden bisher viele Modellbaumaterialien entsorgt, weil kein Wert mehr in ihnen gesehen wurde. Wir möchten Studierende dazu anregen, ihren eigenen Materialverbrauch und das damit zusammenhängende Müllaufkommen zu hinterfragen.

Auf welche Weise fördert euer Seminar Fachkenntnisse, die die Bauwende voranbringen?
Unser Wahlfach unterstützt die Bauwende, indem wir Studierenden vermitteln, bereits im Entwurf bewusster mit Materialien umzugehen. Dazu entwickeln sie nachhaltigere Modellbaukonzepte und prüfen diese im Laufe des Semesters kontinuierlich auf ihre Tauglichkeit. Sie lernen, Ressourcen effizienter zu nutzen und Materialkreisläufe zu schließen. Modelle werden nicht mehr als reine Abgabeleistung wahrgenommen, sondern wieder als Mittel zum Erkenntnisgewinn genutzt.

Auf welche Weise befähigt euer Seminar, handlungsfähig zu werden? Welche selbstermächtigenden Fähigkeiten gewinnen die Studierenden/Lehrenden?
Unser Ziel ist es, den nachhaltigen Umgang mit Material in der Architekturlehre zu verankern. Wir bieten den Studierenden eine Umgebung für experimentelles, ressourcenschonendes Arbeiten. Sukzessiv werden gängigen Praktiken der Baubranche hinterfragt und ein Bewusstsein dafür aufgebaut, dass Nachhaltiges Bauen bereits in der Planung beginnt.

Auf welche Weise trägt das Seminar zur Bildung von Kooperationen, Netzwerken oder Banden bei?
Das Wahlfach fördert den Austausch zwischen Studierenden und lokalen Unternehmen, die sie bei der Beschaffung von alternativen Materialresten in der Praxis kennenlernen. Außerdem stehen wir in Kontakt mit Nachhaltigkeitsinitiativen, etwa „Closing the Circle“, wodurch sich neue Möglichkeiten für Vorträge, Gastkritiken und Ausstellungen ergeben.

Endkritik des Wahlfachs © Melissa Günter

Modellbauwende 3: Institutsrats-Antrag fossilfreier Modellbau - Studentische Initiative

→ 1d. Verhandelt Forderungen! (S. 45)

TU Berlin
Institutsrat
Sose 2022

Die Klimakrise im Blick haben Studierende der TU Berlin kurzerhand im Institutsrat abstimmen lassen: „Der Institutsrat beschließt einen nachhaltigen Umgang im Modellbau.“ Auf Styrodur, Beton oder Gips sollte möglichst verzichtet werden. Besonders bei den Entwurfs-Lehrstühlen stieß das auf Unverständnis, denn die Materialien haben schließlich spezifische Eigenschaften in ihrer Formfindung und ihrem Ausdruck.

Durch die Subtraktion am Styrocutter lassen sich mit Styrodur im Handumdrehen Volumenvarianten testen. Gegossene Modelle können ganz anders als geklebte Modelle reduzierte und monolithische Formen darstellen. Das bisschen Modellbaumüll falle zudem doch im Vergleich mit dem, was im Bauwesen an Müll aufkomme, sowieso kaum ins Gewicht. Die Studierenden hielten jedoch dagegen: „Wenn wir die Generation sind, die die Bauwende herbeiführen soll, dann müssen wir jetzt lernen umzudenken.“ Auch wenn das erstmal unangenehm sei, müsse man sich jetzt aber etwas Neues ausdenken: „Wir sind doch Architekt:innen!“

TUB, Fak. VI, Institut für Architektur Der
geschäftsführende Direktor

Aus Protokoll der 161. Sitzung des Rates des Instituts für Architektur (IfA)
am 31.08.2022

4.8 Modellbau am IfA – nachhaltiger Umgang mit Ressourcen Berichterstatter*in: Knese

Gegenstand: TOP 4.8 Modellbau am IfA

Antragsteller: Knese

Beschluss IR IfA 3638–161/05-31.08.2022 6 : 1 : 0

Der IR beschließt einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen im Modellbau. Wiederverwendbare oder recyclebare Materialien sollten bevorzugt werden. Auf Materialien wie Styrodur, Beton, Gips, Metalle etc sollte bis auf konstruktive Modelle weitestgehend verzichtet werden.
Eine AG IfA Ressourcen unter der Leitung von (FG/Prof. muss noch benannt werden!) wird einen Leitfaden zum Umgang mit Ressourcen am IfA zur Vorlage im IR ausarbeiten.

Begründung:
mündlich

Beschluss der Studierendenkomission ©Institutsrat TU Berlin

Modellbauwende 4: Projektwerkstatt Modellbauwende - nachhaltiger Modellbau

→ 4d. Durchdenkt Materialnutzung detailliert! (S. 68)

TU Berlin
IFA, Natural Building Lab
Blanca Heinrich BA 7.Semester, Lucas Pichler
BA 7.Semester, Luke Knese MA 5. Semester
Seit SoSe 24

Nachdem ein Institutsratsbeschluss zur Vermeidung von Beton, Gips und Styrodur leider wenig Anwendung in der Architekturlehre gefunden hat, versucht die studierendenorganisierte Projektwerkstatt, das Arbeiten mit nachhaltigeren Alternativen leichter zugänglich zu machen. In den Seminaren werden gemeinsam ressourcenschonende Materialien sowie Verarbeitungsmethoden gesucht, untersucht und entwickelt.

Dabei entstand während des ersten Semesters das „Handbuch des nachhaltigen Modellbaus“, in dem Modellverarbeitungsmethoden von Materialien wie z.B. Seife, Ton und Holzwerkstoffen erklärt werden. Im Sommer-Semester wurden wiederverwendbare Modellbaukästen mit nachhaltigen Materialien inklusive Anleitungen zum Nachbauen entwickelt und gebaut.

Was hat gefehlt, dass durch den Beschluss des Institutsrats ein fossilfreier Modellbau etabliert wurde?
Manche Fachgebiete haben sich ganz bewusst gegen das Arbeiten mit nachhaltigen Alternativen entschieden oder zumindest nicht vermittelt, dass man z. B. Volumenstudien auch aus anderen Materialien als Styrodur anfertigen könnte. Hinzu kam, dass vielen Studierenden das Wissen fehlte, Modelle mit ähnlicher Qualität aus anderen, nachhaltigeren Materialien anzufertigen.

Wie verankert das Projekt die Bauwende in den Alltag des Studiums?
Die Idee ist, Studierenden die Möglichkeit zu bieten, sich intensiv mit nachhaltigem Modellbau zu beschäftigen. Das Modell ist zwar ein relativ kleiner Maßstab im Vergleich zum Bau von Gebäuden, jedoch wird so ein Bewusstsein zum ressourcenschonenden Umgang gebildet. Zudem sollen die Erkenntnisse aus den Seminaren für andere Studierende festgehalten werden, beispielsweise durch das „Handbuch des nachhaltigen Modellbaus“. So soll Studierenden in Entwurfsstudios die Hürde genommen werden, zu nachhaltigen Materialien zu greifen.

Auf welche Weise befähigt das Projekt Studierende und Berufstätige, handlungsfähig zu werden?
In dem Handbuch des letzten Semesters findet man einfache Schritt-für-Schritt-Erklärungen, die selbst für Neulinge im Modellbau klar verständlich machen, wie man schnell zu einem Modell kommt. Wir sind der Meinung, dass es wichtig ist, schon im Studium ein Bewusstsein für die Wahl nachhaltiger Materialien zu entwickeln. Ist dieses Bewusstsein von Anfang an fest verankert, so glauben wir, dass sich das auch auf spätere Entscheidungen im Berufsalltag von Planer:innen auswirkt.

Volumenstudien aus nachhaltigen Materialien anhand einem städtebaulichem Modell des TUB-Campus
©Projektwerkstatt Modellbauwende

Muster(Um)bauordnung – Politische Initiative

→ 2a. Vollzieht einen Paradigmenwechsel! (S. 47)

Bundesarchitektenkammer
Vorschlag zur Änderung der Musterbauordnung
Mai 2023

Die Bundesarchitektenkammer (BAK) legte einen Vorschlag zur Überarbeitung der Musterbauordnung des Bundes vor. Dieser Novellierungsvorschlag macht sich für den Erhalt des Bestands stark. „Ziel ist eine kompakte Stadt- und Siedlungsstruktur mit qualitätvollen Freiräumen bei möglichst geringem Einsatz neu erstellter Bausubstanz“, heißt es darin.

Die Bauordnungen begünstigen im Moment den klimaschädlichen Neubau. Knapp ein Drittel der Abrisse geht auf Vorgaben der Bauordnungen oder des Bauenergiegesetzes zurück.
Robert Marlow, Präsident der Architektenkammer Niedersachsen und Leiter der BAK-Projektgruppe zur Musterbauordnung, sieht in dem BAK-Vorschlag einen entscheidenden Schritt zur Trendwende: „Wir wollen mit unseren Änderungsvorschlägen die immanente Benachteiligung des Bestandes aufheben und ihn gegenüber dem Neubau sogar privilegieren.“

BUNDES
ARCHITEKTEN
KAMMER

§ 80 a Bestehende bauliche Anlagen

(1) Bei bestandsgeschützten baulichen Anlagen können Anforderungen gestellt werden, wenn das zur Abwehr von erheblichen Gefahren für Leben und Gesundheit notwendig ist.

(2) Werden bestehende bauliche Anlagen geändert, auch in Form einer Aufstockung, oder in ihrer Nutzung geändert, so werden an die vorhandenen und neuen Bauteile einschließlich der Schalldämmung keine höheren Anforderungen gestellt, als sie im Bestand vorhanden sind. Bei Änderungen nach Satz 1 gilt dies nur insoweit, als die vorhandenen und neuen tragenden Bauteile geeignet sind, zusätzlich entstehende Lasten aufzunehmen. Abs. 1 sowie Anforderungen aus sonstigen Vorschriften des öffentlichen Baurechtes bleiben unberührt.

(3) Bei Sonderbauten im Sinne von § 2 Abs. 4 können, um den besonderen Anforderungen des Sonderbaus gerecht zu werden, gemäß § 51 weitergehende Anforderungen an die Bauteile gestellt werden, als sie im Bestand vorhanden sind.

(4) Bei bestehenden baulichen Anlagen, die vor dem 01.01.1947 errichtet oder geändert wurden, wird widerleglich vermutet, dass die Errichtung oder Änderung rechtmäßig erfolgten.

Rot markierte Ergänzungen, die die BAK in der Musterbauordnung vorschlägt. Aus: Bundesarchitektenkammer. (2023, Mai). Vorschlag zur Änderung der Musterbauordnung (MBO) (S. 12–13). Berlin. ©Bundesarchitektenkammer

nexture+ Vernetzungstreffen – Nachwuchsinitiative

→ 3a. Knüpft Netzwerke! (S. 55)

nexture+ e.V.
Treffen seit 2019

Bei den Vernetzungstreffen lädt nexture+ Studierende und junge Absolvent:innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ein, jedes Mal in eine andere Stadt. So versammeln wir ein Wochenende lang den Nachwuchs der Innen-, Landschafts-, Architektur sowie Stadt- und Raumplanung.
Wir diskutieren die kleinen und großen Fragen der Bau- und Planungswelt in Studium, Berufseinstieg, der Kammerwelt oder dem Berufsbild – und wir beziehen gemeinsam Position.

Was passiert auf den Vernetzungstreffen?
Die Treffen gestalten wir mit Vorträgen, Diskussionen, Workshops uvm. Jedes Mal laden wir spannende Impulsgeber:innen ein, um zukunftsfähigen, gemeinschaftsorientierten und progressiven Projekten, Menschen und Initiativen Raum zu geben und gemeinsam zu diskutieren.

Was sind unsere Themen?
Unsere Workshops vor Ort beschäftigen sich mit Themen wie Hochschulpolitik, dem Berufseinstieg, dem Verankern von Klimagerechtigkeit in der Lehre, Antirassismus in der Architekturpraxis und -lehre, unserer Positionierung als Nachwuchs der Frage, wie wir unsere Stimme wirksam einsetzen können – und vielem mehr.

Vortrag von matri-archi(tecture) in Regensburg © Lisa Rappl

Gemeinsames Essen und Austauschen in Kaiserslautern © Marvin Wesner

Workshop „Critical Learning“ in Regensburg © Lisa Rappl

Workshop in Detmold © David Böckmann

Projektwerkstatt: Perspektiven auf die Wohnungskrise - Studentische Initiative

→ 5e. Lehrt Handlungsfähigkeit! (S. 79)

TU Berlin, Institut für Stadt- und Regionalplanung, FG Stadt- und Regionalökonomie
Hannah Berner, Jesco Lippke
Offen für alle FS
WiSe 2023- SoSe 2025

Eine Projektwerkstatt ist eine viersemestrige, von Studierenden konzipierte und geleitete Lehrveranstaltung. Die TU Berlin fördert diese basierend auf sozialen und ökologischen Kriterien und sofern sie das bestehende Lehrangebot thematisch und didaktisch erweitert, durch die Finanzierung von zwei Tutor:innenstellen.

Perspektiven auf die Wohnungskrise

Angesichts von Wohnungsknappheit, sozialer Ungleichheit, Klima- und ökologischer Krise möchte das Seminar einen interdisziplinären Raum bieten, in dem Studierende eigene Sichtweisen entwickeln können – abseits der oft solutionistisch geprägten Praxisorientierung der Architektur-, Raum- und Planungslehre. Die Wohnungsfrage betrachten wir dabei nicht nur als infrastrukturelles Thema, sondern auch als politisches, soziales und ökologisches Problem.

Auf welche Weise fördert die Projektwerkstatt Expertise, die die Bauwende voranbringen?

Unser Ziel war es, ein Lehrformat zu entwickeln, das Wohnraumversorgung als dezidiert politisches Thema behandelt, eine lebendige Diskussionskultur fördert und grundlegende Meinungsunterschiede und Konflikte aktiv aufgreift. Statt Konsensorientierung, TINA-Argumentation und vermeintlich unpolitischer Praxisorientierung entlang baurechtlicher oder ökonomischer Vorgaben, wollen wir die systemischen Widersprüche in die Lehre einbeziehen. Im ersten Semester haben wir Expert:innen entlang des politischen Spektrums zum Thema Wohnraumversorgung befragt. Im zweiten Semester entstand die Themenfindung entlang intensiver Diskussionen zu Suffizienzstrategien. Nun starten wir ins dritte Semester mit der zentralen Frage: „Was bedeutet Transformation und welche Wege gibt es?“

Auf welche Weise befähigt die Projektwerkstatt Studierende und Berufstätige, handlungsfähig zu werden? Welche selbstermächtigenden Fähigkeiten gewinnen sie?

Die offene Gestaltung und flachen Hierarchien der studentisch organisierten Lehre ermöglichen die Entwicklung einer eigenen Haltung und Verantwortungsbewusstsein. Studierende konzipieren und erarbeiten ihre Projekte eigenständig und werden dabei von Fachleuten aus unterschiedlichen Disziplinen begleitet. Durch diese Zusammenarbeit können sich zudem Kontakte, die für die zukünftige Arbeit in Forschung, Planung oder im sozialen Engagement von Bedeutung sein können.

Themensammlung © Hanna Berner

Ressource Bestand für alle 5. Semester - Hochschulinitiative

→ 5f. Wagt fossilfreie Semester! (S. 80)

SCHOOL OF ARCHITECTURE BREMEN (SoAB)
Bachelorstudiengang Architektur
Interdisziplinäres Projektmodul im 5. Semester im Umfang von 12 CP gem. ECTS
Lehrende im WiSe 24/25: B.A. Sebastian Görs, Tutor, Prof. Maria Clarke, Prof. Daniela Konrad, Prof. Klaus Schäfer, Prof. Clemens Bonnen

Im 5. Semester des Bachelorstudiengangs werden Entwurfsprojekte in unterschiedlichen Kontexten angeboten, die durch Studierende frei wählbar sind:

- Umbau Gebäude Kalwaryjska Straße in Krakau
- Umbau Stadtbad Steglitz in Berlin
- Umbau Wohn- und Geschäftshauses in Bremen

Inhaltlich legen also alle Projekte den Umbau von bestehender Architektur vergleichbarer Komplexität zu Grunde, die im urbanen Kontext verortet ist und für neue Nutzungen saniert, umgebaut und auch erweitert werden kann. Jedes Projekt wird durch eine Lehrperson vertreten und projektübergreifend in der konstruktiven Vertiefung durch eine weitere Lehrperson sowie eine:n Tutor:in betreut. In Folge gibt es für alle Teilnehmenden durch alle Lehrenden projektbezogene Inputs zum Kontext und Entwurf, projektübergreifende Vorlesungen und Übungen zur Konstruktion sowie gemeinsame Zwischen- und Abschlusspräsentationen. Im Projekt soll untersucht werden, welche konzeptionellen Lösungsansätze zur Transformation geeignet sind und wie diese ressourcenschonend sowie nachhaltig umgesetzt werden können.

Was hat motiviert/gestört/gefehlt, dass Umbau curricular verankert wurde?

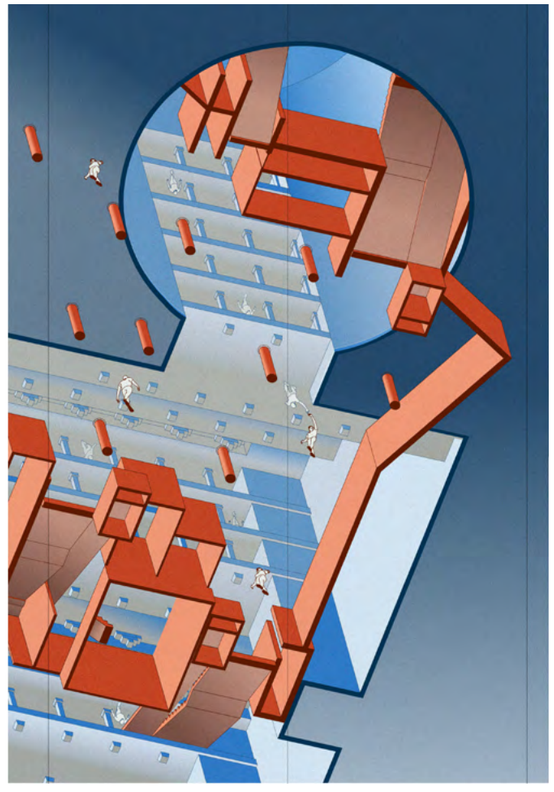
Entsprechend des verabschiedeten Positionspapiers der SoAB zur Nachhaltigkeit soll der „Umbau“ als fester Bestandteil der Ausbildung etabliert werden. Im Curriculum wird daher dieses Thema im Zuge der anstehenden Reakkreditierung im 5. Semester verankert.

Auf welche Weise fördert die Verankerung Fachkenntnisse, die die Bauwende voranbringen?

Studierenden wird verdeutlicht, dass die erforderliche Bauwende die Auseinandersetzung mit dem Bestand erfordert, der Abriss zu hinterfragen ist und neue Lösungsansätze zur nachhaltigen Nutzung gefunden werden müssen.

Auf welche Weise trägt das zur Bildung von Kooperationen, Netzwerken oder Banden bei?

Im Rahmen der Projektbearbeitung werden obligatorisch Exkursionen durchgeführt sowie Workshops in Kooperation mit anderen Hochschulen, aber auch Institutionen der Praxis angeboten. Die Ergebnisse werden öffentlich präsentiert.



Umbau Brilltunnel Bremen, Studienprojekt
©Lena Sohrmann

Ringvorlesung zur Bauwende - Hochschulübergreifende Initiative

→ 3a. Knüpft Netzwerke!

Ringvorlesung Sommersemester 2024 – „Gemeinsam für die Bauwende“

Wann immer gebaut wird, werden Emissionen freigesetzt und Ressourcen benötigt. Die Nichtbeachtung dieses Umstands trägt dazu bei, dass die Baubranche mit ihren Tätigkeiten in erheblichem Ausmaß für Klima- und Ressourcenkrise verantwortlich ist. Für einen verantwortungsvollen und zukunftsfähigen Umgang mit den planetaren Grenzen ist eine ganzheitliche Bauwende unumgänglich. Vor diesem Hintergrund wird die Zusammenführung verschiedener Disziplinen und Kompetenzen im Planungsprozess immer relevanter, um die Komplexität der notwendigen Transformationsprozesse abbilden zu können.

Die Bauwende-Ringvorlesung brachte im Sommersemester unsere 10 Forderungen an viele Hochschulen. In Kooperation mit 13 Hochschulen und Universitäten wurde vorhandenes Wissen gebündelt und anhand der „10 Forderungen für eine Bauwende“ der Architects for Future in einer Gesprächsreihe vermittelt. Jede Veranstaltung widmete sich dabei einer Forderung, die zusammen mit Vertreter:innen von A4F und den jeweiligen Hochschulen beleuchtet und diskutiert wurde. Die Vorlesung war ein hybrides Angebot und richtete sich in erster Linie an Studierende, war aber offen für alle Interessierten.

Die Aufzeichnungen der Vorlesungen sind auf dem YouTube-Kanal „Architects for Future“ zu finden.

© Architects for Future

Stoffwechsel - Entwurfsstudio

→ 5b. Gebt einen klaren Rahmen und gleichzeitiger Freiheit in der Lehre! (S. 75)

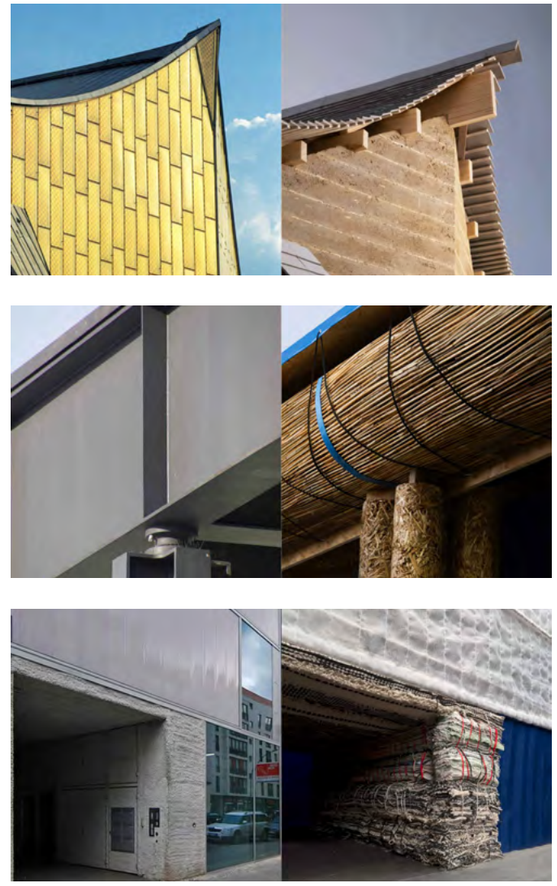
BA 2. Studienjahr, WS 2023/24
Universität der Künste Berlin
Institut für Architektur und Städtebau Fachgebiet Entwerfen und Stadterneuerung Gastprofessur SUMMACUMFEMMER
Prof. Anne Femmer / Prof. Florian Summa / Alexander Barina / Valentin Warminsky

Stoffwechsel sind Umwandlungen. Was eben noch jene Form oder Erscheinung hatte, ist nun ganz anders. Und trotzdem nicht vollkommen neu – es ist immer noch vom Vorherigen gefärbt. Die Freude am Umwandeln von all dem, was in der Welt bereits vorhanden ist, wollen wir auch dieses Semester wieder in den Mittelpunkt stellen. Was passiert, wenn ein materieller Stoffwechsel ein ganzes Haus erfasst?
Als Ausgangslage dienen uns Fotografien bestehender Gebäude aus Berlin, deren Stoffwechsel wir synchron anhand von großen Modellen und in baukonstruktiven Zeichnungen vollziehen wollen. Als Baumaterial steht alles zur Verfügung, was sich kompostieren lässt.

Was hat motiviert/gestört/gefehlt, dass ihr diese Methode entwickelt habt?
Wir mögen es, Veränderungen zu verbildlichen. Dazu braucht es oft mehr als ein Bild. Zum Beispiel zwei. Ein „Originalbild“ und ein „transformiertes“ Bild. Prozesse werden durch die Differenz beider Bilder sichtbar. Für die Vergleichbarkeit ist ein „fester Rahmen“ wichtig. Im oben genannten Lehrbeispiel ist es der exakt gleiche Fotografiestandort in beiden Fotografien, durch welchen die beiden Bilder überhaupt erst miteinander vergleichbar werden.

Auf welche Weise fördert die Methode Expertise, die die Bauwende voranbringen?
Ganz automatisch rückt in der Aufgabe der materielle „Stoffwechsel“ in den Fokus: Was eben noch Stahl war, ist jetzt Stroh. Was Stein war, Holz. Aber in ganz neuen Proportionen, Fügungen und Farben. Was bleibt vom Original, was muss gehen, wird plötzlich ganz anders, weil es nur noch aus kompostierbaren Materialien gebaut ist? Nicht das Neue ist hier das Interessante. Sondern das Neue im Verhältnis zum Alten.

Wie verankert euer Projekt die Bauwende in den Alltag des Studiums?
Uns ist pure Freude am Experimentieren wichtig. Ein Ausprobieren, wie das, was wir alle kennen, auch sein könnte. Mit all seinen Konsequenzen. Gestalterische Freiheit, gleichzeitig aber auch das Wissen, nicht alles auf einmal verändern zu müssen.



Architekturstudierende der UdK haben bekannte Berliner Gebäude einem „Stoffwechsel“ unterzogen und sie aus kompostierbaren Materialien neu konstruiert.
Studierende v.o.n.u.: ©Lara Brenner/Lieselotte Glasauer; © Lenz Anker/Anna Jung/Paula Tritto; © Eirini Rossolatou/Nicolas Ernst

Street Potentials: Interessen entwerferisch aushandeln - Entwurfsstudio

→ 1c. Balanciert Visionen und Restriktionen! (S. 44)

Technische Hochschule Nürnberg
BA 2. Studienjahr, SoSe 2024
Professur Städtebau und Entwerfen
Prof. Julia Köpper / Prof. Henry Fenzlein / Serafima Kreusch / Katharina Haker

Das Entwurfsstudio „Street Potentials – Fürther Straße“ arbeitet mit der entwerferischen Aushandlung verschiedener Interessen im Städtebaulichen Entwurf. Mit dem als Doppelstudio konzipierten Entwurfsprojekt wurden die Chancen und Möglichkeitsräume einer der prägenden Magistralen in Nürnberg mit unterschiedlichen Interessenschwerpunkten ausgelotet, um das enorme Potenzial der Fürther Straße zu bergen und auszureizen. Das 3 km lange Entwurfsgebiet wurde in 10 Abschnitten bearbeitet, jeder Abschnitt wurde parallel von zwei Gruppen mit unterschiedlichen Aufgabenschwerpunkten bearbeitet: eine Gruppe mit dem Fokus auf „Wohnraum für Alle“, die andere Gruppe mit dem Fokus „Freiraum für Alle“.
In der Entwicklung ihrer Entwürfe mussten die Gruppen sich jeweils mit ihrer Partnergruppe abstimmen, Entwurfsprioritäten und Setzungen aushandeln, um zum Semesterende ein gemeinsames Modell zu produzieren, welches beide Entwurfskonzepte präsentiert.

Was hat euch motiviert/gefehlt, dass ihr die Rollenverteilung als Methodik erarbeitet habt?
Die unterschiedlichen Rollen oder Fokusthemen spiegeln die teilweise widersprüchlichen Interessen wider, mit denen wir es in der Stadtplanung und im Städtebau zu tun haben.

Auf welche Weise fördert die Methode Fachkenntnisse, die die Bauwende voranbringen?
Die Aufgabe, eine gemeinsame Lösung zu finden, befähigt Studierende dazu, Räume integriert zu denken, denn das brauchen wir im Rahmen der Bauwende und Klimaadaption unserer Städte.

Auf welche Weise befähigt euer Projekt Studierende und Berufstätige, handlungsfähig zu werden? Welche selbstermächtigenden Fähigkeiten gewinnen sie?
Sie üben verschiedene Standpunkte einzunehmen, kritisch zu denken und zu hinterfragen, sowie Zukunftsperspektiven entwurflich zu testen und sie schulen ihre interdisziplinäre Teamfähigkeit.

Gemeinschaftlich verhandeltes Modell der transformierten Fürther Straße mit Freirauminterventionen und Adaptionen des baulichen Bestands. © Julia Köpper

Teaching not to - Entwurfsstudio

→ 4a. Kehrt den Gestaltungsprozess um! (S. 64)

Harvard GSD and EPFL
ENAC IA RIOT, Charlotte Malterre-Barthes
Alia Bader, Paulina Ornella Beron, Laure Melati Dekoninck, Antoine Iweins, Elif Erez-Henderson, Summer Islam, Kathlyn Kao, Nagy Makhlouf, Nathalie Marj, Eva Oustric, Carolina Pichler
Bachelors and Masters, Semesters
SP 2022, 2023, 2024

One design studio at Harvard GSD and two at EPFL were based on the „Global Moratorium on New Construction“ initiative, questioning building protocols. Students examined architecture’s regulatory structures while exploring social, labor, and spatial justice through texts, lectures, and workshops. The studios treated urban design as a trans-scalar discipline, linking political, economic, and environmental forces across various scales to envision a more equitable and sustainable future.

In what way does the project/course/method promote expertise that advances the building transition?
Four roundtables on “A Global Moratorium on Construction”, began in April 2021, exploring construction protocols globally that informed the following design studios at Harvard GSD and EPFL. Nubian architect and scholar Menna Agha states the call “to stop constructing in order to start building” is a prerequisite to the reconstruction and rehabilitation of the built environments.[1] A halt would refocus architecture on unbuilding, reparative work, and resource stewardship. To teach “not to” promotes non-extractive practices, making care for life the core architectural agenda. Student work across these studios highlights the potential of not building, questioning capitalist growth narratives and progress linked to colonial legacies.

In what way does the project/course/method empower students and professionals to take action? What self-empowering skills do they gain?
At GSD, students crafted their own moratorium for a familiar site, asking what must change if building stops. While at EPFL, students contended with life after a moratorum on new construction. Both sets considered political scales, specific actors, programmatic impacts to create action plans that challenged property rights, housing access, zoning, and more. The studios drew on Charlotte Malterre-Barthes and Dubravka Sekulic’s “Frameworks for Curriculum Repair”, offering tools to challenge hierarchies, rethink neutrality, and create emancipated learning spaces.[2] Through dynamic discussions and critiques, the goal was to foster curiosity, develop arguments, and critically challenge architectural norms.

(adapted from the original publication in JAE Volume 79, Issue 1, Spring 2024: infidelities[3])

[1] Menna Agha, in Pivoting Practices. A Global Moratorium on New Construction, ed. Charlotte Malterre-Barthes and Roberta Jurcic (Zurich: Swiss Institute of Technology, 2021)
[2] Malterre-Barthes, C., and Dubravka Sekulić. 2023. “Frameworks for Curriculum Repair.” In The Great Repair: Politics for the Repair Society : A Reader, 182–87. ARCH+ Journal for Architecture and Urbanism. Spector Books. https://books.google.ch/books?id=JZSZzwEACAAJ
[3] Malterre-Barthes, Charlotte. 2024. “Teaching Not To.” Journal of Architectural Education 78 (1): 158–75. https://doi.org/10.1080/10464883.2024.2303932

Seated mid-review of “Stop Building! The Case of Lausanne” Spring 2023 Design Studio, © EPFL

Toilette für alle! – Entwurfsstudio

→ 4b. Verbindet Form und Haltung! (S. 66)

Masterthesis, WS 2022/23
Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern-Landau, Fachbereich Architektur, Fachgebiet Tektonik im Holzbau, Juniorprofessur Max Otto Zitzelsberger

Was hat euch motiviert/gestört/gefehlt, dass ihr die Aufgabenstellung erarbeitet habt?
Herkömmliche Aufgaben an Architekturfakultäten vermitteln meist eine veraltete Logik von „Size Matters“. Dabei definiert die Masse des Neubaus bzw. des Bestands vermeintlich die Relevanz des Themas. Die Master-Thesis im Wintersemester 22/23 an der RPTU Kaiserslautern mit dem Titel „Toilette für alle!“ hat hier versucht eine Gegenthese zu formulieren. Weniger ist mehr. Oder noch besser: Weniger ist weniger. Denn „mehr“ impliziert immer noch ein „gut“, und genau diese Denkweise transportiert eine veraltete Wachstumslogik.
Im Fokus steht ein Thema, das an Architekturfakultäten selten behandelt wird: Diskriminierung im gebauten Raum. Öffentliche Toiletten sind hier ein gutes Experimentierfeld. Sie sollten allen Teilen der Stadtgesellschaft in gleicher Weise zur Verfügung stehen. Die typologische Struktur der Bedürfnisanstalten darf nicht zum Ausschluss von Personengruppen führen. Ein Angebot ausschließlich für „Männer“ und „Frauen“ im Sinne einer binären Geschlechterordnung ist beispielsweise keine angemessene Antwort.

Auf welche Weise fördert die Methode Fachkenntnisse, die die Bauwende voranbringen?
Die Aufgabe „Toilette für alle!“ ist vom baulichen Umfang her klein, inhaltlich aber komplex. Neben dem Thema Diskriminierung geht es um den Bestand bzw. gebrauchte Bauteile. Die Frage der „Bauwende“ darf nicht ausschließlich ökologisch, sondern muss vor allem sozial gedacht werden. Beides hängt untrennbar miteinander zusammen.

Wie verankert euer Projekt die Bauwende in den Alltag des Studiums?
Das Thema „Toilette für alle!“ versucht vor allem, Fragen zu stellen und zu sensibilisieren. Weder der Ort, noch die Bauart oder das Programm sind vorgegeben. Ein „Abarbeiten“ von Anforderungen im Aufgabenblatt ist nicht möglich. Es gilt also, sich einzubringen in den Diskurs und sich zu positionieren.

Auf welche Weise befähigt euer Projekt Studierende und Berufstätige, handlungsfähig zu werden? Welche selbstermächtigenden Fähigkeiten gewinnen sie?
Bei der Frage, wie die Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft gelingen kann, wird unter anderem die Positionen vertreten, man könne dies nur erreichen, wenn an den großen Hebeln hantiert wird. Gewiss müssen wir unsere Handlungspraxis von Grund auf ändern. Um sich dem anzunähern brauchen wir aber zunächst kleine Veränderungen. So werden die großen Transformationen überhaupt erst real. In diesem Sinne sage ich folgendes: „Wir alle sind handlungsfähig – und zwar jetzt.“

Das Bild zeigt eine Arbeit von Adrian Conradi, die sich einer leer stehenden Brachfläche widmet. Zentraler Kern des Konzepts ist dabei ein gemeinnütziger Verein, der einen „Garten für alle“ anlegt, das erwirtschaftete Gemüse verkauft und mit dem Erlös das kleine Toilettengebäude aus wiederverwendetem Material betreibt. ©Sebastian Schels

(Um)Baukulturbericht – Politische Initiative

→ 4c. Orientiert das Studium an Klimagerechter Baupraxis! (S. 67)

Bundesstiftung Baukultur
Baukultur Bericht
Neue Umbaukultur 2022/23
Februar 2023, 2. Auflage

Der Baukulturbericht 2022/23 zeigt deutlich: Deutschland braucht eine neue Umbaukultur. Angesichts von Klimakrise und knapper Ressourcen sollte weniger neu gebaut und mehr Bestehendes sinnvoll weiterentwickelt werden.

Der Bericht basiert auf Befragungen von Bürger:innen, Kommunen, Handwerk und Planenden – und gibt einen Überblick über aktuelle Herausforderungen im Bauwesen. Besonders betont wird, wie wichtig es ist, vorhandene Gebäude aufzuwerten und umzunutzen. Dafür werden konkrete Empfehlungen für Politik, Verwaltung und Bauwirtschaft gegeben.

Umbau zum neuen Leitbild machen!
Vielfältig nutzbare Orte, eine belastbare Infrastruktur und attraktive, klimagerechte Lebensräume müssen vorrangige Ziele kommender Planungen sein. In unseren Städten, Orten und Landschaften müssen bestehende Qualitäten erkannt und als Ausgangspunkt und Inspiration zur Weiterentwicklung nutzbar gemacht werden.

→ **Innenstädte für Nutzungsvielfalt und Flexibilität umplanen!**
Städte und Gemeinden brauchen im Zentrum eine ihrer Identität angemessene Funktionsmischung aus Einzelhandel, Gastronomie, Freizeitangeboten und Kultur, aber auch Wohnen, Bildung, Gewerbe, Produktion und soziale Angebote.

→ **Klimaanpassung mit Umbaukultur umsetzen!**
Anpassungsmaßnahmen, die der Klimawandel erforderlich macht, müssen mit baukulturellen Anliegen verknüpft werden, um über die reine Zweckmäßigkeit hinaus einen echten Mehrwert für die Gesellschaft zu generieren.

→ **Belastbare Infrastrukturen entwickeln!**
Mobilitätswende und Klimaschutz erfordern umfangreiche Anpassungen einer Infrastruktur, die durch mangelnde Pflege und Wartung ohnehin an vielen Stellen in einem desolaten Zustand ist. Baukultur muss zur Richtschnur werden, um die anfallenden Aufgaben wirklich nachhaltig zu lösen.

Paradigmenwechsel hin zur Umbaukultur einläuten!
Der Fokus von Politik, Verwaltung, Bauwirtschaft und Öffentlichkeit muss sich schon aus volkswirtschaftlichen und ökologischen Gründen vom Neubau hin zum Umbau verschieben. In diesem Paradigmenwechsel liegen Chancen für Klima- und Ressourcenschutz, für ein neues Verständnis von Gestaltung und für Bauwerke, die auch für kommende Generationen noch wertvoll sind.

→ **Bestand als Schlüssel zum Klimaschutz begreifen!**
Entscheidend für den Klimaschutz ist nicht die Betriebsenergie allein, sondern die Emissionen, die bei Herstellung, Betrieb und Rückbau entstehen. Dem Bestand sollte also immer Vorrang vor dem Neubau gegeben werden, auch weil somit wertvolle Ressourcen erhalten werden.

→ **Goldene Energie nutzen!**
Der Bestand ist nicht nur aufgrund der in ihm gespeicherten Emissionen, der sogenannten grauen Energie, wertvoll, sondern auch aus immateriellen, kulturellen Gründen. Seinen Wert zu sehen und zu vermitteln, ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die am Planen und Bauen Beteiligten müssen die dem Bestand innewohnende goldene Energie erkennen und die Potenziale einer neuen Gestaltungssprache im Umgang mit dem Bestand herausarbeiten.

→ **Umbaufähigkeit zur Grundlage machen!**
Bauwerke sollten so geplant werden, dass spätere Nutzungsänderungen und Umbauten möglichst einfach und klimaverträglich umgesetzt werden können. Flexibilität und eine auf den Lebenszyklus ausgerichtete umbaufähige Bauweise, die dennoch in Gestaltung und Materialwahl auf Dauerhaftigkeit fokussiert, müssen Planungsprämissen werden.

Strukturen auf die neue Umbaukultur ausrichten!
Nach Jahrzehnten der Fokussierung auf den Neubau gilt es, bestehende Strukturen und Regelwerke aufzubrechen und im Sinne einer Umbaukultur neu auszurichten. Umfangreicher Anpassungsbedarf besteht bei den rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen genauso wie bei eingeübten Abläufen in Verwaltung und Baubranche.

→ **Rahmenbedingungen anpassen!**
Sowohl durch Anreizsysteme als auch durch Reglementierungen können Umbaumaßnahmen dem Neubau gegenüber an Bedeutung gewinnen. Die Prinzipien der Normierungs- und Zulassungsverfahren gehören auf den Prüfstand.

→ **Verantwortung der öffentlichen Hand wahrnehmen!**
Ökologische, soziale und baukulturelle Verantwortung sollte in den Kommunen gleichgestellt zu finanzieller Verantwortung wahrgenommen werden. Die öffentliche Hand muss beispielhaft agieren und Umbauvorhaben konsequent fördern, beratend unterstützen und ermöglichen. Vergabekriterien sind im Sinne der Nachhaltigkeit und des Bestandserhalts anzupassen.

→ **Phase Null und Phase Zehn ins Zentrum stellen!**
Die Bedarfsplanung und Voruntersuchungen der Phase Null und die Unterhaltungsmaßnahmen der Phase Zehn sind für eine Umbaukultur essenziell. Projekte müssen umfassend abgewogen und gut aufgestellt sein, um die Besonderheiten des Bestands zu berücksichtigen, spätere Pflege, Wartung und Umbaubarkeit mitzudenken und einen frühzeitigen Rückbau zu vermeiden.

Kurzfassung der Handlungsempfehlungen © Bundesstiftung Baukultur. (2023). Bericht zur Lage der Baukultur in Deutschland. S. 4-5

UmBauLabor Bergmannstrasse 23 – Reallabor

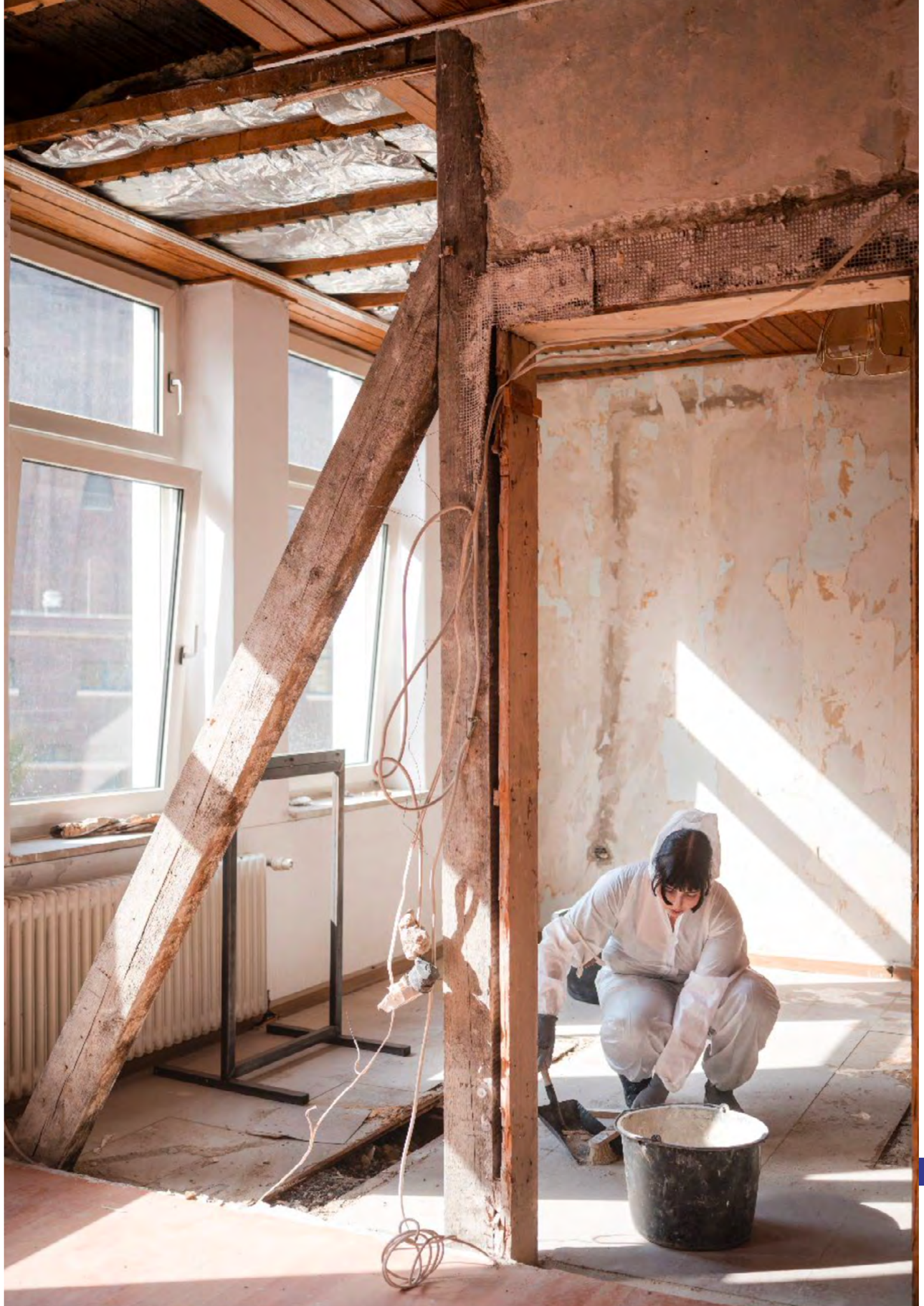
→ 5d. Lasst Wissen eigenständig bergen! (S. 78)

Baukultur Nordrhein-Westfalen in Kooperation mit Lehrstühlen der TU Dortmund, HS Bochum, FH Münster, THOstwestfalen-Lippe, ISM Dortmund, PBSA Düsseldorf, sowie der Ingenieurskammer Bau und der Architektenkammer NRW
2023-2026

Das UmBauLabor in der Bergmannstraße 23 in Gelsenkirchen ist ein Projekt von Baukultur NRW, das bis Ende 2026 die Prinzipien des nachhaltigen und kreislaufgerechten Planens und Bauens untersucht. Hier werden die Chancen, Ressourcen und Werte bestehender Gebäude neu bewertet, während im Maßstab 1:1 die Möglichkeiten des Umbauens erprobt werden. Das Umbauen wird zum erlebbaren Experiment, bei dem Räume und Materialien betrachtet, umgedeutet, um- und rückgebaut oder erweitert werden.

Auf welche Weise fördert die Methode Fachkenntnisse, die die Bauwende voranbringen?
Studierende erhalten die Möglichkeit, sich praxisnah mit Analyse- und Umbauprozessen auseinanderzusetzen, ihre Ideen zu erproben und einen bewussten Umgang mit vorhandenen Beständen zu entwickeln. Im Dialog mit der interessierten Öffentlichkeit werden Themen des Nachhaltigen Bauens behandelt und vermittelt. Zudem dient das UmBauLabor als Spielstätte und Kunstort an Stadtteilfesten und Veranstaltungen. Für Fachleute bietet das UmBauLabor eine Plattform, um gemeinsam Konzepte und Ideen für eine nachhaltige Umbaukultur zu erarbeiten.

Auf welche Weise trägt das Projekt/ der Kurs/ die Methode zur Bildung von Kooperationen, Netzwerken oder Banden bei?
Ziel des UmBauLabors ist es, Wissen und Erfahrungen erlebbar zu machen. Nur durch gemeinsames Handeln lässt sich die Bauwende vorantreiben. Indem den Beständen die Wertschätzung zurückgegeben wird, die sie verdienen, trägt das UmBauLabor aktiv zu einer zukunftsfähigen und ressourcenschonenden Baukultur bei. Die Maxime „lieber gebraucht oder aufgewertet als neu“ fördert eine Baukultur, die Potenziale vorhandener Strukturen in den Mittelpunkt stellt. Als interdisziplinäre Plattform vereint das UmBauLabor Akteur:innen aus Lehre, Wissenschaft, Handwerk und Stadtgesellschaft zusammen, um Themen rund um das Umbauen zu diskutieren und gemeinsam zu erörtern.



Eine Teilnehmerin der Summer School UmBauLabor 2024 räumt nach Rückbauarbeiten auf und archiviert die vorgefundenen Materialien. © Sebastian Becker

Urban Conflicts - Design and Build Summer School

→ 5d. Lasst Wissen eigenständig bergen! (S. 78)

Bachelor, Master, Phd semesterübergreifend,
Leibniz Universität Hannover
Institut für Entwerfen und Städtebau
Hanna Noller in Kooperation mit endboss GmbH, Studierende aus Athen, Bratislava und Hannover
SoSe 2022

Im Rahmen der internationalen DesignBuild Summer School „Urban Conflicts“ wurden produktive urbane Dissonanzen genutzt und durch architektonische Interventionen im Spannungsfeld zwischen Sprache und Architektur an mehreren Orten in Hannover sichtbar gemacht. Die Studierenden haben eigene Entwürfe im Stadtraum umgesetzt und dabei unterschiedliche Interessen durch Teamfähigkeit, Diskussionskultur und Kooperationsbereitschaft ausgehandelt. Die Interventionen wurden auf der von endboss konzipierten internationalen Konferenz für experimentelle Stadtentwicklung „you promised me a city“ präsentiert.

Was hat euch motiviert/gefehlt, dass ihr die Eingriffe im öffentlichen Raum als Methodik erarbeitet habt?
Uns ist es wichtig, den Studierenden ein Bewusstsein für die Bedeutung des öffentlichen Raumes zu vermitteln, und dass sie sich die Frage stellen, welchen Beitrag sie als junge Gestalter:innen zur Gestaltung unserer Umwelt leisten wollen und können. Durch die Interventionen im öffentlichen Raum lernen Sie, dass Stadt nur gemeinsam gestaltet werden kann und dass dafür die Zusammenarbeit unterschiedlicher Disziplinen notwendig ist.

Wie verankert euer Projekt die Bauwende in den Alltag des Studiums?
Durch die Interventionen im öffentlichen Raum werden die Herausforderungen des Alltags außerhalb des Elfenbeinturms Universität direkt erfahren und nicht nur abstrahiert in Aufgabenstellungen verpackt.

Die Auseinandersetzung mit realen Projekten zeigt den Studierenden die Komplexität der Bauwende auf. Nun könnte man argumentieren, dass diese Erfahrungen auch im Praktikum gemacht werden könnten. Aber nur im Studium gibt es die Möglichkeit, diese Erfahrung in einem geschützten und trotzdem sehr freien Rahmen zu reflektieren und zu diskutieren.

Auf welche Weise befähigt euer Projekt Studierende und Berufstätige, handlungsfähig zu werden? Welche selbstermächtigenden Fähigkeiten gewinnen sie?
Das Entwerfen und Umsetzen von Interventionen im öffentlichen Raum vermittelt Fähigkeiten, die über das klassische Studium hinausgehen, die für die Herausforderungen, vor denen wir stehen, aber notwendig sind. Zum einen vermitteln diese Projekte das Gefühl von Selbstwirksamkeit. Zum anderen trainiert es Teamfähigkeit, das Verstehen von vielfältigen Perspektiven und komplexen Zusammenhängen, Resilienz, Flexibilität und Eigeninitiative.

Auf welche Weise trägt das Projekt zur Bildung von Kooperationen, Netzwerken oder Banden bei?
Durch das Verlassen der Hochschule sind die Studierenden darauf angewiesen, eigenständig Kontakte herzustellen und zu pflegen, um ihre Interventionen tatsächlich umsetzen zu können. Diese ersten Kontakte bilden oft die Grundlage für sämtliche Kooperationen in der Zukunft.

Studierende installieren Schriftzug mit versteckter Message am vom Investor Lars Windhorst vernachlässigten Ihme-Zentrum.
©Sina Zenke

AUSLEITUNG

9. WUNSCHBEISPIELE 130

– OUTROCOMIC – 138

10. TEAM UND DANK 140

11. IMRPRESSUM 144

9. WUNSCHBEISPIELE

**Die Werkstädte haben immer wieder auch zu Ideen über Lehrformate oder Projekte geführt, die wertvoll wären, aber unserem Wissen nach noch nicht existieren.
Im Folgenden sind einige davon aufgeführt. Vielleicht sind sie ja etwas für deine Hochschule?**

Aktuelle Architekturpolitik 131
Baumediation im Studium 131
Bauwende als kollektive Therapie 132
Berufliche und akademische Lehre vernetzen 133
Beteiligungsverfahren im Studium 133
Do you know what love is? 134
Evaluationsbogen für Klimagerechte Lehre 134
Kolloquium auf Augenhöhe 135
Symposium zur Ausrichtung der Lehre 136

Aktuelle Architekturpolitik

→ 1d. Verhandelt Forderungen! (S. 45)

Lehrformat

**Zu häufig ist es zu spät, wenn gegen den Abriss demonstriert wird. Die Entscheidung wurde früher getroffen „und nun gibt es keinen Weg zurück.“ Wie wäre ein Format, das aktuelle, diskussionsoffene Entscheidungen an die Hochschulen holt?
Ein Win-Win-Vorhaben: Studierende lernen die realpolitischen Abläufe der Stadtgestaltung kennen. Immer wieder werden dabei reale Entwurfsaufgaben, oder Machbarkeitsstudien anfallen, die über Semester bearbeitet werden und und dann einen Einfluss auf die Entscheidungsprozesse haben.**

Politik und Verwaltung profitieren davon ebenso. Sie gewinnen frische Meinungen für den Diskurs, gewinnen Rückhalt und mitunter die akademische Unterstützung durch Entwürfe, Studien oder Analysen.

Baumediation im Studium

→ 4g. Lehrt Kommunikationsfähigkeit als Fachkompetenz! (S. 71)

Lehrformat

„Zwei Kinder streiten sich um eine Apfelsine. Die Mutter hört das Geschrei. Sie kommt, sieht den Streit, nimmt ein Messer, teilt die Apfelsine und geht wieder. Kaum ist sie aus dem Zimmer, schreien beide Kinder weiter. Warum? Weil das eine Kind den Saft der Apfelsine trinken, das andere mit der Schale ein Segelboot bauen wollte.“[17] So kann der Einstieg in Mediation aussehen. Aber wie genau können Konflikte im Bauwesen ausgehandelt werden?

17: BauNetz. (o. D.). Was ist Mediation? Abgerufen am 5. April 2025

Bauwende als kollektive Therapie

→ 5. Lasst Veränderung zu (S. 72)

Lehrformat / Berufspolitisches Format

Beispielsweise bietet die die Akzeptanz- und Commitment-Therapie (ACT) ein Modell, das die Akzeptanz von Unkontrollierbarem (siehe Aufgabe 5: Lasst Veränderung zu) und die Fokussierung auf werteorientiertes Handeln betont. Ein zentrales Ziel der ACT ist es, Menschen beizubringen, emotionalen Problemen mit Achtsamkeit und Mitgefühl offen zu begegnen und gleichzeitig in ihrem Leben das zu verfolgen, was ihnen wirklich am Herzen liegt.
Das therapeutische Prinzip der Akzeptanz und der Bereitschaft, Kontrolle abzugeben, kann analog auf kollektive Veränderungsprozesse wie die Bauwende übertragen werden. Indem wir als Gesellschaft akzeptieren, dass nicht alle Aspekte vollständig kontrollierbar sind, können wir uns auf gemeinsame Werte wie Nachhaltigkeit konzentrieren und entsprechend handeln.

Die Analogie folgender Prinzipien lässt Rückschlüsse auf die Transformationsprozesse der Bauwende zu:

Akzeptanz statt Widerstand: Menschen (bzw. der Bausektor) halten oft an gewohnten, aber problematischen Verhaltensweisen fest. Erst wenn Unsicherheiten akzeptiert werden, wird Veränderung möglich.

Loslassen von Kontrolle: Ein zentraler Punkt der Therapie ist es, Kontrolle über Unkontrollierbares (z. B. Zukunftsängste) aufzugeben. In der Bauwende könnte das heißen, dass wir uns vom Wunsch nach Perfektion oder völliger Planungssicherheit verabschieden müssen.

Wertegeleitetes Handeln: Patienten in der Therapie (und die Baubranche) werden ermutigt, ihr Handeln nicht nach kurzfristigen Ängsten, sondern nach langfristigen Werten auszurichten. Wenn Klimaschutz ein Grundwert ist, müssen wir entsprechend handeln, auch wenn es unbequem ist.

Defusion von alten Denkmustern: In der Therapie bedeutet das, sich von festgefahrenen Gedanken („Ich muss alles unter Kontrolle haben.“) zu lösen. Übertragen auf die Bauwende wäre das die Abkehr von veralteten Prinzipien des Bauens und Lehrens.

Berufliche und akademische Lehre vernetzen

→ 2f. Vernetzt Berufliches und Akademisches (S.53)

Lehrformat

Im Berufsleben treffen die Ausführenden und die Planenden unvermeidlich aufeinander – nachdem sie über die Zeit der Ausbildung bzw. des Studiums voneinander getrennt waren. Dabei gibt es Schnittstellen in der Lehre. Könnte nicht zum Beispiel über ein gemeinsames Design-and-Build, oder gemeinsame Materialforschung die Zusammenarbeit gestärkt werden?

Beteiligungsverfahren im Studium

→ 1b. Zeigt, was Bauen bedeutet! (S. 42)

Lehrformat

Partizipationsverfahren sollten auch im Studium eine Rolle spielen. Es sind komplexe Fähigkeiten gefragt, wenn Gestaltung auf dem vielfältigen Input von befragten Laien fußen soll. Neben dem theoretischen Wissen, wie authentische Partizipation gelingen kann, könnte Beteiligung ein Element von elaborierten Design-and-Build-Projekten sein.

Do you know what love is?

→ 2d. Liebt Gebäude! (S. 50)

Lehrformat

Aus der Frage, was eine zeitgenössische und progressive Lust und Liebe zum Architekturschaffen sein kann und wie sich hierin das Klimagerechte Bauen wiederfindet, ließe sich im Handumdrehen ein Seminar gestalten. Das geschichtliche Wissen, was diese Liebe mal war und was sie heute ist, gepaart mit der Reflexion, wie man selbst hier empfindet, und dem Selbstbewusstsein, wie man empfinden will, kann die Haltung zur Bauwende entscheidend entwickeln.

Kolloquium auf Augenhöhe

→ 3b. Stellt Autoritäten und Strukturen infrage! (S.56)

Lehrformat

Studierende präsentieren ein Projekt und bekommen ihr Urteil von der Lehr-Jury zugesprochen, als stünden sie vor Gericht.
So sieht Hierarchie in der Lehre leider oft aus. Dabei sind Studierenden weder geordert, selbst zu beurteilen, noch wird ihnen zugetraut, die Projekte untereinander zu diskutieren – dabei könnte genau das lehrreich sein.

Evaluationsbogen für Klimagerechte Lehre

→ 4. Verankert Klimagerechtigkeit didaktisch (S. 62)

Lehrformat

Ein Evaluationsbogen für Klimagerechte Lehre könnte zum Beispiel diese Fragen beinhalten:	trifft voll und ganz zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
„Die Lehrveranstaltung hat dazu beigetragen, Expertise und/ oder Handlungsfähigkeit in Sachen Bauwende zu sammeln.“	☐	☐	☐	☐
„Die Lehrveranstaltung entsprach in ihrer Methodik und den verwendeten Materialien den Nachhaltigkeitszielen.“	☐	☐	☐	☐
„Was hast du in der Lehrveranstaltung über die Bauwende gelernt, worauf hätte mehr Fokus gelegt werden können?“	_____			
	_____			
	_____			

Symposium zur Ausrichtung der Lehre

→ 3c. Demokratisiert die Lehre! (S. 57)

Hochschulinitiative

Ein Symposium zur Lehre einmal im Jahr könnte eine Methode sein, um die Lehre zu demokratisieren und die Transformation der Hochschullehre loszutreten. Im Folgenden ein Vorschlag, wie ein solches Symposium aussehen könnte. Das könnte die Grundlage sein, für ein standortspezifisches Programm:

Klimagerechtes Bauen ist keine Option, sondern eine Notwendigkeit. Denn die Art, wie wir bauen, beeinflusst Ressourcenverteilung, soziale Gerechtigkeit und ökologische Systeme. Architektur ist ein zentraler Hebel der Transformation – darum muss auch die Lehre sich wandeln. Dieses Symposium lädt Lehrende und Studierende ein, gemeinsam zu diskutieren, wie Klimagerechte Lehre konkret aussieht – und wie wir uns als Hochschule positionieren wollen.

Panel 1: Fundamente legen – was gehört in die Grundlehre?
Fokus: Inhalte, Methoden und Haltungen der ersten Semester.
Diskussionsfragen:
Was muss in der Grundlehre unbedingt gelehrt werden – und was besser (noch) nicht?
Welche Routinen, Denkweisen oder Entwurfsansätze verlernen wir später mühsam wieder? Was wird derzeit gelehrt, das wir nach erfolgreicher Bauwende gar nicht mehr brauchen?

Panel 2: Lernen, was wir noch nicht wissen – Forschung in der Lehre
Fokus: Erkenntnislücken und gemeinsame Lernprozesse.
Diskussionsfragen:
Welche Fragen zur Klimagerechtigkeit bleiben in der Lehre derzeit unbeantwortet?
Welchen Forschungsfragen könnten Studierende und Lehrende gemeinsam entwickeln?
Würden wir ein fossilfreies Semester schaffen? Welches Wissen liegt hierfür vor, woran würden wir scheitern?

Panel 3: Komplementär statt Konkurrenz – Lehrstühle in Resonanz
Fokus: Strukturelle Kooperationen und Profilbildung.
Diskussionsfragen:
Wie positionieren sich die einzelnen Lehrstühle zu Bauwende und Klimakrise? Wo ergänzen sich unsere Lehrangebote, wo überlagern sie sich?
Welche Themen, Methoden und Kernfähigkeiten der Transformation werden derzeit nicht gelehrt?
Besteht in der Fakultät ein ausgewogenes Verhältnis aus Freiheit in der Lehre und Vorbildhafter Lehre?

Panel 4: Profil zeigen – Selbstverständnis einer klimagerechten Fakultät
Fokus: Vision und Haltung formulieren.
Diskussionsfragen:
Was ist unser Selbstverständnis als Lehrende und Lernende im Kontext der Bauwende?
Wie sichtbar ist Klimagerechtigkeit in unseren Curricula – und wie könnte sie stärker verankert werden?
Wie definieren wir gemeinsam ein „Klimagerechtes Profil“ der Fakultät, wofür steht unser Standort?

3. Werkstadt in Regensburg, © Lisa Rappl

Das waren 5 Aufgaben, 29 Forderungen und 40 Beispiele.

Weißt du was? Du bist nicht allein. Willkommen in der Bande! Rechts und links von dir sind deine Komplitz:innen.

Handlungskatalog

Ein guter Anfang ist es, Klimagerechte Lehre zu thematisieren!

Mit dem Handlungskatalog hältst du dein Werkzeug für Diskussion und Weiterentwicklung für Klimagerechte Lehre in den Händen. Um weiterzukommen heißt es, erst mal ausprobieren.

Nutzt Lehre als Motor der Bauwende!

Entwickelt ein zukunftsfähiges Berufsbild!

Erforscht die Hochschulen!

Verankert Klimagerechtigkeit didaktisch!

Lasst Veränderung zu!

Auf geht's!

10. TEAM UND DANK

Idee und Durchführung der 7 Werkstädte für Klimagerechte Lehre sowie Konzept, Koordination und Ausarbeitung des Handlungskataloges: Teresa Immler und Lorenz Hahnheiser

Danksagung

Im Verlauf der Werkstädte waren wir mit über 100 Personen im individuellen Gespräch! Vielen Dank euch allen! Eure Mitarbeit, eure schlauen Gedanken, Ideen, Projekte und Anmerkungen haben diesen Katalog möglich gemacht. Hier eine unvollständige Liste:

Unser Team:
Charlotte Thienel, Felix Jahn, Greta Seiferheldt, Hanna Neugart, Johanna Ziebart, Kristina Gergert, Leandra Leipold, Lilli Wetzel, Linus Mayer, Lorenz Hahnheiser, Marie Schwemin, Michelle Weiß, Oliver Wissmann, Otto Ostermann, Paula Kleuters, Rafael Rauch, Teresa Immler und Zoe von Pilgrim

Unsere Vor-Ort-Teams:
Karen Schäfer, Christian Schätz, Otto Ostermann, Luisa Kappen, Anton Oehlert, Dana Akylbayeva, Valentin Breitsamer, Alicia-Violetta Hergerdt und Pascale Hermann

Unsere Werkstadt Gäst:innen:
Lutz Beckmann, Gabriele Bernatzky, Clemens Bonnen, Matthew Crabbe, Tina Ekener, Lothar Fehn Krestas, Anne Femmer, Jörn Gertenbach, Gabu Heindl, Pascale Hermann, Simon Hofmann, Lene Hoppmann, Julia Köpper, Johannes Krohne, Sebastian Lederer, Lea Murbach, Anita Ni, Hanna Noller, Tatjana Schneider, Ulrich Steinmeyer, Elena Spatz, Amandus Sattler, Florian Summa, Kassem Taher Saleh, Brendan Thome und Nils Spellenberg

Außerhalb der Werkstädte:
Elisabeth Broermann, Thore Burmeister, Adrian Conradi, Mathias Faul, Amelie Gadow, Julius Grambow, Linda Hildebrand, Lars Klaaßen, Jan Kampshoff, Bennet Tielker, Kim Tran, Annette Menting, Judith Reitz und Silja Schade-Bünsow

Förderung
Die Veranstaltungsreihe wäre nicht möglich gewesen ohne Spenden der Bayerischen Architektenkammer, der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen, der Architektenkammer Berlin, sowie der Peter Behrens School of Arts. Danke an die AIA und das Referat für Nachhaltigkeit der TH Köln, ohne die der Druck nicht möglich gewesen wäre. Vielen Dank!

Erfolgslexikon:
Max Bender, Hannah Berner, Gabriele Bernatzky, Clemens Bonnen, Adrian Conradi, Constantin Cosack, Hannah Dziobek, Anne Femmer, Mathias Faul, Tonja Grohmann, Melissa Günter, Santana Gumowski, Gabu Heindl, Blanca Heinrich, Alicia-Violetta Hergerdt, Fabian Hörmann, Pascale Hermann, Franziska Heidecker, Linda Hildebrand, Helen Gräser, Emil Lill, Jesco Lippke, Luke Knese, Laura Krieger, Kathlyn Kao, Julia Köpper, Jochen Stopper, Linus Mayer, Anita Ni, Hanna Noller, Nina Pawlicki, Lucas Pichler, Judith Reitz, Tatjana Sabljo, Florian Summa, Jörg Schumacher, Greta Thole, Bennet Tielker, Till Connor, Kim Tran, Lu Warning, Sophie Weber, Oliver Wissmann, Johanna Wulf und Max Otto Zitzelsberger

Kolumne:
Die Veranstaltungsreihe wurde von Lorenz in der Nachwuchskolumne auf DABonline dokumentiert. Danke an Lars Klaaßen für das wunderbare Lektorieren dieser Texte und danke an das DAB, dass hier so wichtige Themen wie die Klimagerechte Lehre ihren Platz finden!

Reflexion
Ein besonderer Dank gilt Matthew Crabbe, mit dem das kontinuierliche Reflektieren über unseren Arbeitsprozess nicht nur äußerst produktiv, sondern auch immer ein schönes Gespräch war.

Außerdem geht ein herzliches Dankeschön an die insgesamt über 300 Teilnehmer:innen der Werkstädten! Ihr habt unsere Recherche-Reise mit Inhalt und Leben gefüllt!

Mehr von nexture+

QR-Code: Website

QR-Code: Instagram

QR-Code:
Anmeldung für
Katalog per Post

AIA®

GUT ABGESICHERT IN DEN BERUF STARTEN

Ohne Plan, kein Plan – aber dafür sind wir ja da.

Die AIA AG ist seit über 45 Jahren berufsständischer Versicherungsmakler und spezialisiert auf berufliche und persönliche Versicherungslösungen für alle Architekten und Ingenieure und die, die es noch werden wollen.

Bereits im Studium sichern wir dich ab und stehen dir persönlich bei allen Fragen zum Berufsstart zur Seite.

#FRAGAIA
#IMSTUDIUM
#UNDDANACH

Mehr erfahren unter
www.aia.de

11. IMPRESSUM

Entstanden im Rahmen der AG Zukunftsfähige Lehre des Innen:Architektur-Nachwuchsvereins nexture+

2022-2025

Herausgeber:innen:
Lorenz Hahnheiser und Teresa Immler
nexture plus e.V.

Redaktion:
Kristina Gergert, Lorenz Hahnheiser, Marie Schwemin, Teresa Immler

Gestaltung und Grafiken:
Idee: Lorenz Hahnheiser und Teresa Immler
Comic-Charaktere: Michelle Weiß
Grafiken und Comics: Teresa Immler
Layout: Hanna Neugart, Lorenz Hahnheiser und Teresa Immler
Plakate: Lilli Wetzel

Lektorat:
Marie Schwemin und Paula Kleuters

Rechte:
Dieses Werk einschließlich seiner Texte ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung von nexture plus e. V. unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Bildnachweise:
Alle Rechteinhaber:innen sind bei den jeweiligen Bildern/Fotos vermerkt.
Alle weiteren Grafiken dürfen unter Nennung der Urheberin „© nexture+“ und Verweis auf den Handlungskatalog weiterbreitet werden.

Angaben gemäß § 5 TMG:
nexture plus e.V.
Askanischer Platz 4
10963 Berlin

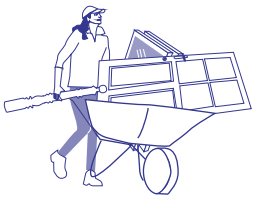
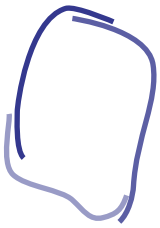
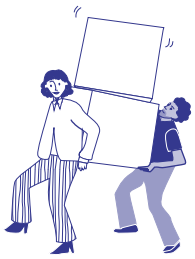
e-Mail: mail@nexture.plus
Internet: http://www.nexture.plus

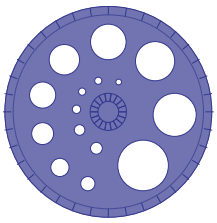
Rechtsform: eingetragener Verein (e. V.)
Registergericht: Amtsgericht Berlin Charlottenburg

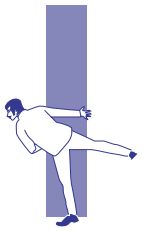
Kontakt:
Gerne kommen wir an eure Hochschule und stellen den Katalog vor. Oder besser noch: Wir organisieren gemeinsam mit euch Workshops oder Lehrinhalte zur Klimagerechten Lehre. Schreibt uns: mail@nexture.plus

Ihr möchtet unsere Arbeit unterstützen? Wir freuen uns über eure Spendenanfrage und euer Interesse an der Wertschätzung unseres ehrenamtlichen Engagements. Schreibt uns gerne an: mail@nexture.plus

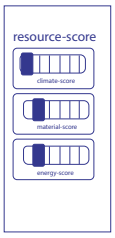
nexture+

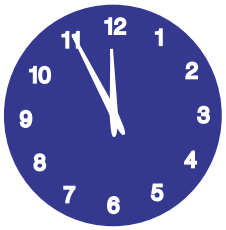




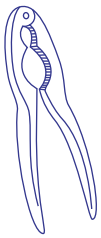
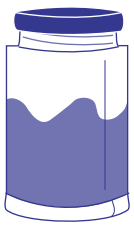
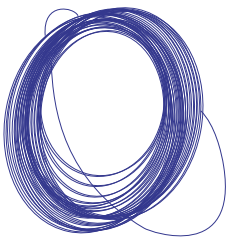




Der Handlungskatalog für Klimagerechte Lehre:
Ein Werkzeug, das allen Akteur:innen der Hochschulen zur Verfügung steht, um die Bauwende fest in der architektonischen Lehre zu verankern. In sieben Werkstädten und über 100 Gesprächen im gesamten deutschsprachigen Raum hat nexture+ Erfahrungen und Strategien zusammengetragen und aufgearbeitet. Nun formuliert der Handlungskatalog vier Kernfähigkeiten und fünf zentrale Aufgaben an alle Hochschulen, um Klimagerechte Lehre von der Besonderheit zur Regel zu machen. 40 inspirierende Beispiele zeigen: Klimagerechte Lehre ist nicht nur notwendig, sie ist bereits möglich.







nexture+